



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## **Achill und die Frauen – Vom Scheitern eines Helden**

Verfasserin

**Barbara Hörmanseder**

angestrebter akademischer Grad

**Magistra der Philosophie (Mag. phil.)**

Wien, Jänner 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:  
Studienrichtung lt. Studienblatt:  
Betreuer:

A 340  
Klassische Philologie – Griechisch  
Ao. Prof. Dr. Georg Danek



## Vorwort

ἀλλὰ τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεὸς ἵνα καταισχύνῃ τοὺς σοφοὺς, καὶ τὰ ἀσθενῆ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεὸς ἵνα καταισχύνῃ τὰ ἰσχυρά, ...ὅπως μὴ καυχῆσθαι πᾶσα σὰρξ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.

„sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen. ...damit kein Mensch sich rühmen kann vor Gott.“

(1 Kor 1, 27 - 29)\*

Meine Arbeit und die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind kein großer Beitrag für die Welt; ich sehe das fertige Produkt aber als kleinen persönlichen Erfolg und schätze mich glücklich, mich in meinem Studium mit einer Materie auseinandergesetzt haben zu dürfen, die ihre Faszination für mich nie verloren hat. Es war aufregend und interessant, mich im Zuge der Diplomarbeit in besonderer Weise mit der Geschichte des Achilleus zu beschäftigen, dem Held aller Helden, dessen Ruhm unsterblich wurde, der aber letztlich für sein Leben vom „Schwachen in der Welt“ eingeholt wurde.

Ganz herzlich möchte ich deshalb meinem Lehrer und Betreuer, Dr. Georg Danek, danken, der mir dabei einerseits sehr viel kreativen Freiraum gelassen hat, sich dennoch stets die Zeit für ausführliche und intensive Besprechungen genommen hat, und neben der geleisteten Unterstützung in vielen pragmatischen und bürokratischen Angelegenheiten mich vor allem mit immer wieder neuen, anregenden inhaltlichen Impulsen und konstruktiven Beiträgen auf diesem Weg begleitet hat.

Wien, Jänner 2009

Barbara Hörmanseder



## Inhaltsverzeichnis

<b>I. Einleitung, Vorstellung des Themas</b> .....	<b>7</b>
<b>II. Vorgehensweise</b> .....	<b>11</b>
<b>III. Einführung in die Neoanalyse</b> .....	<b>12</b>
III.1. Definition und Entstehung .....	12
III.2. Relevanz der Neoanalyse für die vorliegende Arbeit .....	13
III.3. Entwicklung der Neoanalyse, ihre Vertreter und deren Ansichten .....	14
III.4. Methode der Neoanalyse .....	17
III.4.1. Kompositionstechnik – oral poetry .....	17
III.4.2. Inhaltliche Ausformung – Motivübertragung .....	18
III.4.3. Ein anwendungsorientiertes Beispiel zur Demonstration der Vorgehens- und Argumentationsweise der Neoanalytiker .....	19
III. 5. Neoanalyse-Neu .....	21
<b>IV. Die vier Frauen</b> .....	<b>23</b>
IV.1. Deidameia .....	23
IV.1.1. Mythos .....	23
IV.1.2. Quellenlage .....	24
IV.1.3. Bildliche Darstellungen des Mythos .....	31
IV.1.4. Ergebnis aus der Diskussion der verschiedenen Sagenversionen .....	31
IV.1.5. Rolle und Funktion der Deidameia gegenüber Achilleus .....	32
IV.2. Polyxena .....	34
IV.2.1. Rekonstruktion des Mythos .....	34
IV.2.2. Zusammenfassung .....	43
IV.3. Exkurs: Achill und Patroklos .....	45
IV.3.1. Mythologischer Hintergrund der Person .....	45
IV.3.2. Die verschiedenen Rollen des Patroklos gegenüber Achilleus .....	46
IV.4. Penthesileia .....	51
IV.4.1. Inhalt des Mythos .....	52
IV.4.2. Rolle der Penthesileia .....	55
IV.5. Briseis .....	57
IV.5.1. Herkunft, Vorgeschichte .....	59
IV.5.2. Andere Quellen neben der Ilias .....	61
IV.5.3. Rollen .....	62
IV.5.4. Zusammenfassung – Funktion gegenüber Achilleus .....	70
<b>V. Achilleus</b> .....	<b>72</b>
V.1. Die Großartigkeit des Achilleus .....	72
V.2. Thetis .....	78
V.3. Konsequenzen der besonderen Position des Achilleus für sein Leben und sein Verhalten .....	82
V.4. Verschiedene Achillbilder – in der Ilias, vor und nach Homer .....	86
<b>VI. Conclusio</b> .....	<b>95</b>
<b>Literatur</b> .....	<b>97</b>
<b>Abstract</b> .....	<b>103</b>
<b>Akademischer Lebenslauf</b> .....	<b>105</b>



## **I. Einleitung, Vorstellung des Themas**

Von jedem Mythos, egal wo und zu welcher Zeit er entstanden ist, gibt es eine Menge verschiedener Versionen und Varianten.

Grundsätzlich gilt das für jeden Mythos; gerade aber im Zusammenhang mit den Mythen der griechischen (noch viel mehr als der römischen) Antike ist dies eine Tatsache, die man sich unbedingt vor Augen führen muss. Da vor Einführung und Verbreitung der griechischen Schrift, was durch die homerischen Epen geschehen ist, alle Geschichten über die Vorzeit und vor allem über die Götter mündlich konzipiert und überliefert wurden, ist es klar, dass es von den Erzählungen über Abenteuer und Erlebnisse der verschiedenen mythischen Figuren keine jeweils einheitliche, da nicht schriftlich fixierte, Version gibt. Das bedeutet jedoch nicht, dass, sobald eine schriftliche Fassung eines Mythos vorliegt bzw. verbreitet und bekannt ist, im Vorhinein die Existenz anderer Versionen desselben, ob nun ebenfalls schriftlich festgehalten oder weiterhin nur mündlich tradiert, ausgeschlossen ist. Auch neben Homers Ilias gab es in den verschiedenen Gebieten des antiken Griechenlands eine Unzahl an regionalen Ausformungen der Geschichte bzw. der Geschichten über den trojanischen Krieg, die von der uns bekannten Version abwichen. Im Zusammenhang mit Homer macht allein die Tatsache, dass die Ilias nur einen kleinen Ausschnitt aus den gesamten zehn Kriegsjahren, welche die Griechen vor den Mauern Trojas verbrachten, darstellt, es verständlich oder vielmehr notwendig, dass neben Ilias und Odyssee weitere kleinere Epen den Sagenkreis rund um den großen Krieg vervollständigten.

Das grundsätzliche Anliegen der vorliegenden Arbeit soll sein, bestimmte Frauengestalten, die mit der Figur des Achilleus in Verbindung stehen, bzw. deren jeweiliges Verhältnis zu dem Peliden zu beleuchten. Dabei bin ich mit dem oben angedeuteten Problem konfrontiert, dass über eine bestimmte mythische Figur oft viele verschiedene, voneinander abweichende Sagenversionen verbreitet waren, in welchen die einzelnen Personen auch mitunter unterschiedliche Rollen und Funktionen übernehmen, unterschiedlich wichtig sind oder unterschiedlich handeln bzw. sich verhalten.

Die Person und der Charakter des griechischen Helden Achilleus sowie seine Handlungsweisen und seine Rolle in der Ilias waren und sind Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Studien. Über die einzelnen weiblichen Figuren, die entweder in der Ilias vorkommen oder in anderen Werken mit Achill zu tun haben (sei es in den kyklischen Epen, sei es in den griechischen Tragödien oder in der lateinischen Literatur), gibt es deutlich weniger Untersuchungen bzw. Erkenntnisse<sup>1</sup>. Mein Vorhaben ist nun – worauf bis jetzt noch

---

<sup>1</sup> Vgl. King 1987, Dué 2002, Förster 1882 und 1883.

kein besonderes Augenmerk gelegt worden ist –, die für Achilleus wichtigen Frauen in einer Art Synopsis zu behandeln und zwei Dinge zu fragen: Lassen sich diese Erzählungen bereits auf den alten (vorhomerischen) Mythos zurückführen? Und: Sind ihre jeweiligen Beziehungen zu dem Helden vergleichbar, d.h. findet sich ein gemeinsamer Nenner, eine ähnliche Verhaltensweise von Seiten des Achilleus?

Georg Danek hat in seinem Aufsatz „Der homerische Held – Zwischen heroischer Monomanie und gesellschaftlicher Verantwortung“<sup>2</sup> die Diskrepanz zwischen dem Achilleus in der vorhomerischen Tradition und dessen charakterlicher Darstellung in der Ilias aufgezeigt. Danek ist zu dem Schluss gekommen, dass die Menschlichkeit und die Neigung zur φιλότις, mit denen der Dichter seinen Protagonisten im Epos zeichnet, dessen eigene Erfindung bzw. Vorstellung des Helden war, zu der das Bild vom vorhomerischen brutalen und gnadenlosen „Berserker“, der allein aufgrund von blutrünstiger Mordlust tötet, einen Gegensatz bildet.

Es steht jedoch grundsätzlich außer Frage, dass Achills Wesen von aufbrausender Natur ist und er auch in der Ilias, wenn auch darin in abgeschwächter Form oder zumindest aus nachvollziehbaren Gründen, zu unbändigem Zorn und zur Raserei neigt, die in gewaltvollen Blutbädern kulminieren. Also unabhängig davon, ob wir Achilleus als vorhomerischen Berserker betrachten oder ob wir seine Wut als begründet ansehen wollen, steht sein Zorn – μῆνιν ἄειδε θεᾶ – nach wie vor im Mittelpunkt. Die an diesem Punkt gestellte Frage soll somit lauten: In wie fern stehen die Frauen, mit denen Achill in seinem Leben in besonderer Weise zu tun hat, mit seinem Zorn oder seinem „Berserkertum“ in Zusammenhang? Spielen sie eine besondere Rolle bzw. erfüllen sie eine bestimmte Funktion, sei es einerseits als Auslöser oder Gegenstand des Zorns, sei es andererseits als Beschwichtigende?

Bevor jedoch der Frage nach den Rollen der einzelnen Frauen nachgegangen werden kann, gilt es zunächst, die diversen Mythenversionen, die zu verschiedenen Zeiten kursierten, überhaupt erst ausfindig zu machen, sie aus Textfragmenten bzw. kurzen Erwähnungen zu rekonstruieren und in der Folge festzustellen – soweit dies möglich ist –, aus welcher Zeit die jeweiligen Varianten stammen und wie der ursprüngliche Mythos ausgesehen hat bzw. haben könnte.

Die Hauptquelle, die mir für meine Betrachtung zur Verfügung steht, ist ohne Zweifel die Ilias. Diese und die Odyssee, welche aber für die Betrachtung des Achilleus weitgehend irrelevant ist, da er zur Zeit der odysseeischen Irrfahrten schon tot ist, stellen die einzigen Großepen aus archaisch-klassischer Zeit dar, die uns vollständig erhalten vorliegen. Da aber nur eine der Frauen, die ich behandeln werde, Briseis, in der Ilias auftritt, ist die Notwendigkeit

---

<sup>2</sup> Vgl. Danek 2007.

gegeben, auch andere Quellen neben der Ilias zu suchen und zu konsultieren. Es gibt zwar eine Reihe von literarischen bzw. schriftlichen Zeugnissen über Achilleus und seine Erlebnisse bzw. Aktionen neben den homerischen Epen; die meisten davon stammen jedoch entweder aus relativ später Zeit – und haben sichtlich nichts mehr mit dem frühen Mythos zu tun – oder sind höchst bruchstückhaft.<sup>3</sup> Ich werde mich somit für meine Untersuchungen zusätzlich zu den Schriftwerken auch auf frühe bildliche Darstellungen und in besonderem Maße auf Erkenntnisse der Neoanalyse stützen, um festzustellen, wie der ursprüngliche Mythos gelautet haben könnte.

Gerade in dem Wort „ursprünglich“ liegt aber auch jene Problematik, auf die ich ganz zu Beginn schon hingewiesen habe und die ich an dieser Stelle noch einmal nennen möchte: Es ist schwierig oder gar unmöglich, zu sagen, es hätte eine einzige Originalversion eines bestimmten Mythos gegeben, da ein solcher sowohl diachronen als auch synchronen Variationen unterlag. Das heißt, dass ein Mythos sich einerseits im Lauf der Jahrhunderte der (mündlichen) Überlieferung veränderte, andererseits aber auch bereits zur gleichen Zeit an zwei unterschiedlichen Orten in unterschiedlicher Ausformung erzählt worden sein konnte.<sup>4</sup>

Achilleus hatte im Laufe seines – kurzen – Lebens mit mehreren Frauen und Mädchen zu tun. Nach dem Deidameia-Mythos wuchs er, selbst als solches verkleidet, unter einer Schar von Mädchen, den Töchtern des Lykomedes, auf. In der Ilias ist die Rede von zahlreichen Sklavinnen (inklusive Briseis und Chryseis), die Achilleus im Zuge der diversen Raubzüge, die von den Griechen im Umfeld von Troja während der Belagerungszeit unternommen wurden, aus den zerstörten Städten als Beute mitnahm. Nicht alle diese hat Achill für sich behalten – er gab z.B. Iphis seinem Freund Patroklos zur Gespielin<sup>5</sup>, Chryseis wurde von den Achaern als Geschenk für Agamemnon ausgewählt – bzw. nicht alle haben eine besondere Beziehung zu dem Peliden entwickelt. Viele davon werden nicht einmal mit einem Namen benannt, da sie für das weitere Geschehen unwichtig sind, sodass der Leser bzw. Zuhörer auch nichts über ihr persönliches Schicksal erfährt.

Für mich sind im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit nur diejenigen Frauen relevant bzw. interessant, die in irgendeiner Weise in einer erotischen Beziehung zu Achilleus stehen,

---

<sup>3</sup> Die jeweilige Quellenlage wird in den einzelnen Kapiteln über die Frauen diskutiert werden.

<sup>4</sup> Auch nach der klassischen griechischen Epoche, im Hellenismus sowie im Rom der Kaiserzeit und in der Spätantike, war der Mythentradition kein Ende gesetzt. Die Rezeption der frühgriechischen und klassischen Literatur und deren Protagonisten blühte und es entstanden ständig neue Werke, die die Helden der frühen Antike zum Inhalt hatten, sei es durch Ovid, Statius, usw. Da im Grunde das Phänomen der Aufgreifung und literarischen Verarbeitung antiker Stoffe quer durch die vergangenen zwei Jahrtausende präsent war und noch immer ist, stellt sich mir die allgemeine Frage, bis wann man nun von Mythenvariation oder –varianten sprechen darf und ab wann eine abgeänderte Version als Verfälschung gilt. Diese Frage kann aber hier (und so einfach) nicht geklärt werden, da dies nicht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist. Es wäre jedoch lohnend, sich ihr an anderer Stelle noch einmal intensiver zu widmen.

<sup>5</sup> Vgl. Il. 9, 666 - 668.

sei es, dass er sie rein sexuell begehrte – wobei nicht ausschlaggebend ist, ob dieses Verlangen auch befriedigt wurde – sei es, dass es sich um eine intensivere, d.h. längere Verbindung handelte oder gar Emotionen mit im Spiel waren. Ich habe deshalb für meine Untersuchungen folgende vier weibliche Gestalten ausgewählt:

1. Deidameia
2. Polyxena
3. Penthesileia
4. Briseis

Es darf freilich nicht unerwähnt bleiben, dass es auch einen Mythos über die Verbindung zwischen Achilleus und Helena auf der Insel der Seligen gibt.

Die mythische Erzählung über die beiden handelt aber vom Leben nach deren Tod auf der Insel „Leuke“ (i.e. der „weißen Insel“), wohin Thetis ihren Sohn entrückt hat. Die Zeit nach Achills Tod steht nicht im Zentrum meiner Betrachtungen, sondern sein Verhalten als „Lebender“.

Trotzdem steht nach wie vor die Überlegung im Raum, es könnte doch einen Vorfall zwischen Achilleus und Helena (d.h. eine Erzählung darüber) zu deren „Lebzeiten“ gegeben haben, woraus die Begründung für den Mythos über die Verbindung nach deren Tod entstanden sei. Es gibt keinerlei Hinweise, in keinem der Schriftwerke, die uns überliefert sind, auf eine erotische Begegnung mit Helena. Einzig die Tatsache, dass Achilleus in den Kyprien begehrt, Helena zu sehen, gäbe Anlass dazu, jenem ein sexuelles Verlangen nach dieser zuzuschreiben. Kullmann erklärt den Wunsch des Achilleus, Helena zu sehen, als „nachgeholte Freite“<sup>6</sup>: Achilleus hatte aufgrund seines zu jungen Alters noch nicht an der ursprünglichen, offiziellen „Freite“ teilnehmen können.<sup>7</sup> Daher kannte er Helena nicht bzw. hatte sie noch nicht persönlich gesehen. Man könnte also diesen Wunsch, wie Kullmann es tut, ganz neutral betrachten und in der Weise deuten, dass Achilleus, der selbst gar keinen Grund hat, gegen die Trojaner zu kämpfen, und vorgibt, nur aus Selbstlosigkeit bzw. Solidarität die Argeier zu unterstützen<sup>8</sup>, zumindest das Objekt des Streits einmal zu Gesicht bekommen und ihre ringsum berühmte Schönheit für sich verifizieren möchte. Die Intervention von Aphrodite und Thetis, welche die beiden zusammenführen und die Schau möglich machen, lässt jedoch vermuten, dass es sich bei dieser Begegnung doch um ein erotisches Abenteuer handelte. Neben diesem einzigen Satz in den Kyprien ist aber die Quellenlage so dürftig, dass Interpretationen und Schlussfolgerungen ausschließlich auf

---

<sup>6</sup> Kullmann 1960, 153.

<sup>7</sup> Kullmann erklärt den Ungehorsam des Achilleus (zum Einen im Gegensatz zu Patroklos, der, seinen Gefährten treu, zu kämpfen gewillt ist, zum Zweiten ganz allgemein im Hinblick auf seine μήνις und sein stures Verhalten gegenüber Agamemnon) mit der Tatsache, dass Achill eben nicht dem Tyndareos eidlich verpflichtet ist.

<sup>8</sup> Il. 9, 321-339.

Spekulationen beruhen würden. Somit sehe ich eine nähere Besprechung der Person der Helena im Zuge meiner Untersuchungen nicht für gerechtfertigt bzw. sinnvoll.

## **II. Vorgehensweise**

Bevor ich beginne, die vier Frauen im Detail vorzustellen, halte ich es für angebracht, eine kurze theoretische Einführung in die Methode der Neoanalyse zu bieten. Im eigentlichen Hauptteil, in Kapitel IV, werde ich jeweils zu Beginn über die mythologischen Hintergründe der weiblichen Hauptfiguren und über die konkrete Quellenlage informieren. Dabei will ich versuchen, mit Hilfe von bildlichen Darstellungen und den Erkenntnissen der Neoanalyse die für uns frühest greifbare Version der Sage herauszufinden bzw. zu rekonstruieren. Die so gewonnenen Ergebnisse sollen jeweils die Grundlage bilden für die anschließende Interpretation und für Schlussfolgerungen hinsichtlich der verschiedenen Rollen und Funktionen der Frauengestalten in ihrem Verhältnis zu der Person des Achilleus. Der letzte große Teil der Arbeit enthält eine Charakterisierung des Peliden und die Beleuchtung des Verhältnisses zu seiner Mutter Thetis, welches meines Erachtens das Verhalten des Achilleus gegenüber Frauen sehr stark beeinflusst.

### III. Einführung in die Neoanalyse

#### III.1. Definition und Entstehung

Der Begriff „Neoanalyse“ leitet sich von der traditionellen, im 19. Jahrhundert vorherrschenden, von Gelehrten wie Wilamowitz-Moellendorf, Bethe u.a. geprägten Forschungsrichtung der Homer-Analyse ab. Die Analytiker haben es sich zur Aufgabe gemacht, die vielen inhaltlichen Ungereimtheiten bei Homer, die in den meisten Fällen durch Anspielungen oder Verweise auf Geschehnisse außerhalb der Iliashandlung entstehen, welche im Epos selbst nicht näher ausgeführt werden, als später von jemand anderem als dem ursprünglichen Dichter hinzugefügte Textpassagen zu erklären und diese herauszustreichen<sup>9</sup>. Den Analytikern stehen die so genannten Unitarier gegenüber, die von der Erfindung bzw. dem Verfassen der gesamten Ilias durch einen einzigen Dichter ausgehen.

Obwohl die einzelnen Vertreter der Homeranalyse jeweils zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangten, ist ihnen allen gemeinsam der Wunsch, die ursprüngliche Ilias, oder deren älteste Schicht bzw. ältesten Schichten zu finden, die den späteren Bearbeitern vorgelegen seien. Alfred Heubeck<sup>10</sup>, der auch im Zusammenhang mit den Analytikern den Begriff der Einheit verwendet – diese bleibe jedoch im Gegensatz zu den Unitariern bei den Analytikern nicht bestehen –, teilt die Gelehrten je nach Forschungsmeinung in zwei große Gruppen: Bei der ersten steht die Einheit am Beginn der Entwicklung des Epos, wobei das Endprodukt durch Agglomeration rund um einen ursprünglichen Kern entstanden sei, wohingegen die zweite Gruppe die Einheit im Endprodukt sieht, welches durch Kompilation verschiedener kleinerer Dichtungen entstanden ist. Als Urheber der ersten Richtung („Kern-These“, bzw. „Erweiterungstheorie“) wird gemeinhin Gottfried Hermann bezeichnet<sup>11</sup>, während die zweite Ausrichtung letztlich schon bei F.A. Wolf vorbereitet ist und in der „Liedertheorie“ von Karl Lachmann ihre erste Ausformulierung fand.

Die meisten Analytiker vertraten aber eine These, die die beiden Ansätze miteinander kombinierte und die Einheit der Ilias in der Mitte ihrer Entwicklung ansetzte. Ihr prominentester Vertreter, Wilamowitz, der nicht ganz ohne Ironie als Meister der Zerpflückung genannt werden könnte, ausgestattet „mit unüberbietbarem Spürsinn für stilistische und sachliche Widersprüche und Unausgeglichenheiten, für innere Zusammenhänge und Beziehungen, für Primäres und Sekundäres, für Ursprüngliches und

---

<sup>9</sup> Diese Vorgehensweise führte zu dem Ergebnis, dass nur mehr ein Bruchteil des gesamten überlieferten Iliastextes übrig blieb bzw. als original angesehen wurde. Vor allem aber gab es dabei unzählige unterschiedliche Versionen des „originalen“ Iliastextes, da die verschiedenen Wissenschaftler jeweils unterschiedlicher Meinung waren, was nun nachträglich hinzugefügt worden wäre und was original homerisch sei.

<sup>10</sup> Vgl. Heubeck 1974, 1-7.

<sup>11</sup> Vgl. Hermann 1840.

Überarbeitetes, für alte, mittlere und neue Schichten“<sup>12</sup>, findet diese Einheit in der Mitte der Entwicklung, zwischen der ersten Phase der Kompilation und der darauf folgenden der Erweiterung. Homer selbst habe bereits bestehende, mündlich tradierte Einzelgedichte im Bereich der troischen Sage gesammelt, ausgebaut und unter das übergeordnete Thema des Achillzorns gestellt. Mit dieser Annahme liegt Wilamowitz nach heutigem Stand der Forschung gar nicht ganz falsch. Jedoch eruiert er neben, oder besser, nach Homer ganze vier weitere Bearbeiter, die allmählich die Ilias zu dem gemacht hätten, was sie heute ist.

Die Neoanalytiker, im Grunde Unitarier<sup>13</sup>, wendeten sich nun gegen diese Zerpflückung des Textes, wie sie von den Analytikern betrieben wurde. Die Bezeichnung der Strömung als Neoanalyse wurzelt in dem Wunsch – der jedoch nicht erfüllt wurde –, eine Brücke zwischen den gänzlich entgegengesetzten Lagern der Analytiker und der Unitarier zu schlagen.<sup>14</sup> Sie gehen wie die Unitarier davon aus, dass es einen Verfasser der Ilias gegeben hat, dem jedoch schon frühere Dichtungen oder kleine Epen vorgelegen sind, von denen er verschiedene Motive entlehnt und für seine Zwecke modifiziert habe, teilweise sogar einzelne Verse und Formulierungen wörtlich übernommen habe. Die kyklischen Epen, vor allem die Aithiopis, die Kyprien, die Kleine Ilias und die Iliupersis, von denen wir nur die Zusammenfassung des Proklos erhalten haben, werden vom Großteil der Neoanalytiker als bereits vor Homer existent angesehen und als Stofflieferanten für diesen beurteilt.

### III.2. Relevanz der Neoanalyse für die vorliegende Arbeit

Die Motivation der Neoanalyse besteht darin, Ungereimtheiten und Widersprüche in der Ilias motivgeschichtlich zu erklären. Das bedeutet, im ursprünglichen und eigentlichen Fokus der Betrachtung steht der homerische Text. Ausgehend von bestimmten Handlungsmotiven und Personenkonstellationen, welche für die vorhomerische Sagentradition vorausgesetzt oder zumindest angenommen werden, lassen sich undurchsichtige Textpassagen bei Homer erklären. Jedoch vom umgekehrten Standpunkt aus betrachtet, bringt die Neoanalyse nicht nur Erkenntnisse über die Ilias, sondern auch über den Inhalt der einzelnen kyklischen Epen, und zwar in detaillierterer Form als durch die Überlieferung bei Proklos, sowie über Inhalte, die Proklos überhaupt nicht wiedergibt. Anders ausgedrückt können gerade aus den iliadischen Andeutungen auf Extra- oder Antehomerisches oder aus besonderen Formulierungen bei Homer sehr viel mehr Rückschlüsse eben auf diese frühen Gedichte gezogen werden (die dann im zweiten Schritt wiederum als Erklärungen für die Ilias

---

<sup>12</sup> Heubeck 1974, 6.

<sup>13</sup> Vgl. Kullmann 1981, 6.

<sup>14</sup> Vgl. Kullmann 1981, 6.

fungieren), als dass von Proklos ausgehend Annahmen bezüglich bestimmter Detailgeschehnisse getroffen werden, die anhand der Ilias verifiziert werden bzw. ihr zum besseren Verständnis dienen.<sup>15</sup> Die Methode der Neoanalyse erhebt damit den Anspruch, Informationen über Inhalte und Zusammenhänge der außerhomerischen Mythen zu liefern, die nicht nur für die Ilias und die Odyssee als Vorbild dienten, sondern auch den Stoff für viele spätere antike literarische Erzeugnisse enthielten, die uns erhalten sind, wie z.B. die Tragödien oder diverse lateinische Werke, und in denen diejenigen Personen eine Rolle spielen, die ich in der vorliegenden Arbeit behandeln möchte: In erster Linie spreche ich hier von den drei Frauen, die in der Ilias nicht vorkommen (Deidameia, Polyxena und Penthesileia), die aber zum Teil bei Proklos erwähnt sind (Polyxena, Penthesileia) oder in Tragödien behandelt wurden (Polyxena, vielleicht auch Deidameia in den nicht erhaltenen Skyrioi von Aischylos). Jedoch erhoffe ich mir auch im Zusammenhang mit der Person und dem Charakter des Achilleus einige Erkenntnisse aus der Forschung der Neoanalyse, da die Frage im Raum steht, inwieweit der Achilleus der Ilias charakterlich anders (d.h. sanfter) gezeichnet ist als jener der vorhomerischen Tradition.

### III.3. Entwicklung der Neoanalyse, ihre Vertreter und deren Ansichten

Im Jahre 1938 erschien der Aufsatz „Das Parisurteil“ von Karl Reinhardt. Reinhardt geht es in diesem Aufsatz darum, nachzuweisen, dass die Geschichte über selbiges Urteil schon vor Homer bekannt war und nicht erst im Nachhinein für die Kyprien erfunden wurde.

Viel wichtiger als die Frage nach der Priorität, die bei Reinhardt schnell beantwortet ist und für ihn relativ unbestreitbar ist<sup>16</sup>, ist jedoch die Frage nach dem Stil und der Art, zum Teil auch nach dem Inhalt, der Erzählung, in Reinhardts Worten „wo, wann, in welchem Verhältnis zu Homer die Art ihrer Erzählung, die Stufe des Mythischen, mit einem Wort, der Geist zu suchen ist, von dem sie zeugt.“<sup>17</sup> Homeranalytiker wie Wilamowitz, Bethe und Jebb seien auf der Suche nach der ältesten Schicht der Ilias und meinten, die heldischsten und

---

<sup>15</sup> Gewisse Detailbeschreibungen, d.h. besondere Formulierungen oder Ausformungen der jeweiligen Szenen, können nur aus Werken oder Gedichten entnommen werden, welche den Wortlaut betreffend mehr oder weniger komplett erhalten sind. Das sind neben einigen wenigen Einzelgedichten, beispielsweise von Pindar, in der Regel die Ilias und die Odyssee. Als Beispiel für diese meine Ausführungen, zu ihrem besseren Verständnis und zu ihrer Untermauerung, vgl. die Beispiele der physischen Beschreibung Memmons, der Rettung Nestors (diese Beispiele siehe ausgeführt in Kapitel II.4.b. über die Methode der Neoanalyse), sowie der Entrückung von Memnon bzw. Sarpedon durch Hypnos und Thanatos – vgl. dazu im Detail Schadewaldt 1952, 15-20.

<sup>16</sup> Er liefert die Information über einen archäologischen Fund: Ein Elfenbeinkamm, der auf die erste Hälfte des siebten Jahrhunderts datiert wird, trägt eine Darstellung der drei Göttinnen, vor diesen steht Paris mit dem Apfel in der Hand, den er der Aphrodite darreicht, welche ihrerseits schon die Arme nach diesem ausgestreckt hat. Im Zuge der Beschreibung dieses Fundes wird auch klar, wie Reinhardt zur Datierung der Ilias steht. Er setzt deren Entstehung nicht für das 8. Jahrhundert v. Chr. an, sondern datiert sie in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. Vgl. Reinhardt 1948, 13.

<sup>17</sup> Reinhardt 1948, 14.

brutalsten Gesänge oder Szenen seien die ältesten. Da passten nun solche Geschichten und Sagen wie die über das Parisurteil, welche eher den Charakter eines Märchens haben, nicht dazu. Ihr Platz war vielmehr in einer kurzen und listenartigen Aneinanderreihung der verschiedenen Ereignisse. In der Ilias mussten somit gemäß den Analytikern solche Geschichten oder zumindest die vagen Erwähnungen darüber nachträglich eingefügt worden sein. Reinhardt ist es, meiner Meinung nach, sehr gut gelungen, zu zeigen, dass diese Anspielungen am Rande auf derartige unheldische, erotische, märchenhafte Geschichten sehr wohl original homerisch bzw. iliadisch sind. Die Geschichten wurden im Epos zu „Situationen“. Ihr Inhalt bildet den Hintergrund für bestimmte Personenkonstellationen, für bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen einzelner Personen gegenüber anderen. In dieser Weise deutet er die Geschichte vom Parisurteil: Sie ist eine Vorgeschichte, weil sie chronologisch vor dem trojanischen Krieg und dem Geschehen in der Ilias liegt, außerdem „weil sie von einem Geiste zeugt, der dem epischen Stil, wenn nicht der späteren Stoffsammler, der ‚Kykliker‘, doch umso mehr der Ilias widersprach“; sie wirkt jedoch im Epos nach „teils in olympischen, teils in menschlichen Szenen.“<sup>18</sup>

Nur so sei es nachvollziehbar, dass in der Ilias die beiden von Paris „verschmähten“ Göttinnen Athene und Hera sich gegen Aphrodite und Paris und in Folge gegen das gesamte Troervolk verschworen hatten und sich auf die Seite der Griechen stellten. Wilamowitz habe die Parteinahme der einzelnen Götter jeweils für Griechen oder Trojaner vor dem historischen und politischen Hintergrund der Völkerwanderung und den damaligen Kämpfen zwischen griechischen und asiatischen Volkstämmen erklärt; Apoll, Aphrodite und Ares seien für die Griechen asiatische Gottheiten gewesen, die übrigen Götter typisch griechische. Auch wenn Reinhardt diese Argumentation nicht gänzlich ablehnt, macht er darauf aufmerksam, dass als einzige Gottheiten in der Ilias Hera und Athene mit wirklichem Hass gegen die Trojaner erfüllt sind und deren Untergang herbeisehnen. Apoll beispielsweise steht zwar auf Seiten der Troer, zeigt sich aber im 1. Buch den Griechen versöhnlich, nachdem sie dem Chryses seine Tochter zurückgegeben haben. Er schützt nur die Seinen und hasst nicht die Achäer, im Gegensatz zu Hera und Athene, die sowohl den Trojanern als auch der Aphrodite äußerst feindlich gesinnt sind. Dies alles ergibt nur einen Sinn vor dem Hintergrund des Parisurteils.<sup>19</sup>

In den 40er und 50er Jahren sind wir bei den eigentlichen Begründern der neoanalytischen Strömung angelangt. J. Th. Kakridis, H. Pestalozzi und W. Schadewaldt haben die erwähnte Achilleis- bzw. Memnonishypothese in sorgfältiger Weise ausgearbeitet. Diese Gelehrten gehen davon aus, dass die Achilleis bzw. Memnonis, welche entweder einen Teil der

---

<sup>18</sup> Reinhardt 1948, 17.

<sup>19</sup> Für weitere Details und Textbelege aus der Ilias vgl. Reinhardt 1948, 17-27.

Aithiopsis bildete oder ein eigenständiges Epos bzw. eine eigenständige Erzählung war, der Geschichte über den Tod des Patroklos und dessen Rächung durch Achill als Vorbild diente. Die Memnonis wurde so benannt nach der Figur des Aithiopenkönigs Memnon, der, so wie zuvor Penthesileia, mit seinen Truppen den Troern im Kampf zu Hilfe kommt. Memnon tötet Antilochos bei dem Versuch, seinen Vater Nestor aus einer bedrohlichen Kampfsituation zu retten. Antilochos erleidet somit, wie Patroklos in der Ilias<sup>20</sup>, den Opfertod. Achilleus schreitet zur Rache und tötet den Mörder seines Freundes Antilochos. Gemäß der Prophezeiung von Thetis ist Achilleus nun nach der Tötung des Memnon ebenfalls dem Tod geweiht. Er wird durch den Pfeil des Paris getötet, der von Apollon gelenkt ist. Thetis erhebt gemeinsam mit ihren Schwestern, den Nereiden, und den Musen die Totenklage, und die Griechen halten die Leichenspiele ab.

Die Parallelen zur Iliashandlung treten klar zu Tage. Deutlich sind die Entsprechungen der Personen jeweils zwischen Antilochos und Patroklos und zwischen Memnon und Hektor. Weiters stimmen überein die Totenklage von Thetis und den Nereiden sowie die Leichenspiele, nur gelten diese in der Achilleis dem Achilleus und in der Ilias dem Patroklos, da im Unterschied zum erstgenannten Epos in der Ilias der Tod des Achill noch nicht eintritt, sondern nur für das zukünftige Geschehen durch die Tötung des Hektor feststeht.

Es stellt sich also für die Neanalytiker die Frage nach der Priorität. Welche Version ist die ursprüngliche – die der Memnonis, in welcher Achills Tod gleich unmittelbar darauffolgend geschildert wird, oder die der Ilias, in der der Tod nur vorausgesagt bzw. angedeutet wird? Die Antwort lautet: Die Ilias setzt den Inhalt der Memnonis als bekannt voraus, da „der für die Iliasabfolge unabdingbare Tod Achills in diesem Epos nicht selbst erzählt wird“ und deshalb vorgegeben scheint.<sup>21</sup>

In seinem wichtigen Werk „Die Quellen der Ilias“, welches 1960 erschienen ist, hat schließlich Kullmann als erster den Schritt unternommen, die neoanalytische Forschung auf das gesamte Gebiet der kyklischen Epik auszuweiten. Es wurden nicht mehr nur das Geschehen rund um den Tod des Patroklos sowie die Leichenspiele ins Auge gefasst, sondern alle Gesänge der Ilias waren nun Gegenstand der Untersuchung. Ebenso betrachtete Kullmann nicht nur die in der Aithiopsis zusammengefassten Ereignisse, sondern auch die der übrigen kyklischen Epen, v.a. der Kyprien und der Iliupersis.

---

<sup>20</sup> Die Behauptung, auch Patroklos sterbe einen Opfertod, ist, wie ich zugeben muss, etwas gewagt. Auf den ersten Blick hat sein Tod nichts Selbstloses bzw. nichts von einer Selbstopferung an sich. Von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet, kann jedoch der Tod des Patroklos durchaus als Opferung gelten. Ganz brutal formuliert, opfert im Grunde Achilleus seinen Freund, indem er zulässt, dass Patroklos in seiner Rüstung in den Kampf gegen die Trojaner zieht, obwohl er weiß, dass jener, wenn es darauf ankommt, ohne ihn wehrlos ist. Wie ich des Weiteren in Punkt VI, 3. im Detail ausführen werde, kann in der Folge, also nach dem Tod des Freundes, Achilleus endlich von seiner Verblendung erlöst werden.

<sup>21</sup> Kullmann 1981, 9.

Einige Beispiele von Ergebnissen der Neoanalyse werden uns in den folgenden Kapiteln im Zuge der Diskussionen der einzelnen Frauengestalten begegnen.

### III.4. Methode der Neoanalyse

Auch wenn eine Motivübernahme so klar belegt ist wie im Falle der Aithiopis oder Memnonis, stellt sich dennoch die Frage, wie von den Neoanalytikern Aussagen getroffen bzw. Erkenntnisse gewonnen werden können im Hinblick auf die Priorität des einen oder des anderen Werks. Wie ist es ihnen möglich, sogar wörtliche Übernahmen von ganzen Versen oder Versgruppen festzustellen?

Im Folgenden möchte ich über die Methode der Neoanalyse sprechen und darlegen, mit welchen Voraussetzungen arbeitend und welche Überlegungen anstellend die Neoanalytiker zu ihren Erkenntnissen gelangten.

#### III.4.1. Kompositionstechnik – oral poetry

Die neoanalytische Untersuchung bewegt sich auf zwei Ebenen. Auf der ersten geht es um die technische Seite, d.h. um die Art und die Technik der Komposition, auf der zweiten Ebene steht die inhaltliche Ausgestaltung von Szenen im Zentrum der Betrachtung. Ich widme mich zuerst der Frage, wie die wörtliche Übernahme von Versen aus vorhomerischer epischer Tradition festgestellt werden kann. Hiermit streifen wir das Gebiet der „oral poetry“-Forschung, welche sich zeitlich ungefähr parallel zur Neoanalyse entwickelt hat und von dem Amerikaner Milman Parry begründet wurde. Diese Forschung hat Erkenntnisse geliefert über die Art der mündlichen Überlieferung der Sagen um den trojanischen Krieg, über die mündliche Konzeption von epischen Gedichten und über die Art und Weise, wie diese rezitiert wurden. Das professionelle Sängertum, das bereits lange vor Einführung der Schrift in Griechenland diese Gedichte verbreitet hatte, basierte auf der Technik der Verswiederholungen und der Verwendung bestimmter Formeln<sup>22</sup>. Jedoch ist es wichtig, wie Kullmann betont, sich bewusst zu machen, dass die Sänger nicht eine ganze Reihe solcher Formelverse isoliert auswendig gelernt haben, um sie dann beliebig einsetzen zu können, sondern dass sie sich die Verse jeweils im Zusammenhang der Erzählung in Folge von wiederholtem Zuhören eingeprägt haben.<sup>23</sup> Diese Verse waren schließlich Allgemeingut und

---

<sup>22</sup> Zur Definition, was unter „Formel“ zu verstehen ist, siehe Parry 1971, 13: „the formula can be defined as an expression regularly used, under the same metrical conditions, to express an essential idea.“ Weitere Definitionen siehe Heubeck, S. 135-6.

<sup>23</sup> Vgl. Kullmann 1981, 14.

Bestandteil jedes Gedichtes. Auch quer durch beide homerische Werke ist das Wiederkehren von gleich lautenden, metrisch identischen Versen oder Versgruppen sichtbar. Das bedeutet, dass „Homer in weitem Umfang einer vor ihm liegenden Weise epischen Gestaltens verhaftet ist, daß er bewusst und absichtlich in einem Stil dichtet, der ihm durch die Tradition überkommen ist.“<sup>24</sup>

Wenn man nun bei Homer den jeweiligen Kontext, in dem eine solche Formel verwendet ist, mit in Betracht zieht, kann unterschieden werden zwischen „starrten und weniger starren formelhaften Ausdrücken“<sup>25</sup>: Vor allem im Zusammenhang mit bestimmten Götter- oder Heldenepitheta fällt es auf, dass oft der Inhalt der Erzählung nicht zur inhaltlichen Bedeutung des Epithetons passt. Aus diesem Grund kann relativ sicher davon ausgegangen werden, dass auch Homer mit fixen Formeln vertraut war und mit ihnen gearbeitet hat.

Parry und seine Nachfolger haben sich in erster Linie mit eher „kurzen“ Formeln beschäftigt. Schadewaldt – und damit kommen wir zurück zur Neoanalyse – hat dagegen im ersten Kapitel seiner Iliasstudien auch längere Versgruppen herangezogen, um zu zeigen, dass inhaltliche Widersprüche nicht zwangsläufig entstanden sein müssen durch die Übereinanderlagerung von mehreren Schichten der Ilias bzw. die Kompilation von Produktionen verschiedener Bearbeiter, sondern viel besser zu erklären sind mit dem Phänomen, dass eine Versgruppe relativ starr und ohne entsprechende Modifikation von einer Szene in eine andere übertragen wurde.<sup>26</sup>

#### III.4.2. Inhaltliche Ausformung – Motivübertragung

Nachdem mehr oder minder einhellig die Übernahme von Formeln und Versgruppen aus der vorangehenden (mündlichen) Tradition durch Homer akzeptiert worden ist, gilt es, auch auf der inhaltlichen Ebene den Einfluss von vorhomerischen Epen, sei es von schriftlichen oder von mündlichen, auf die Ilias (und die Odyssee) in Form von Motivübertragung zu untersuchen bzw. nachzuweisen. Wenn die Gestaltung von Einzelmotiven „gelingen ist, drängen sie offenbar zur Wiederholung oder Vervielfachung, zur Modifikation, zur Übertragung auf eine andere Person [...]“<sup>27</sup>.

Die Neoanalytiker unterscheiden zwischen zwei Grundtypen von Motiveinwirkung: Es gibt die Motivverallgemeinerung und die qualitative Motivänderung.<sup>28</sup>

---

<sup>24</sup> Heubeck 1974, 132.

<sup>25</sup> Kullmann 1981, 15.

<sup>26</sup> Beispiele siehe in Schadewaldt 1938, 4-9.

<sup>27</sup> Kullmann 1981, 18.

<sup>28</sup> Vgl. Kullmann 1981, 24ff.

Man kann von Motivverallgemeinerung sprechen, wenn z.B. ein Motiv von einer ursprünglichen auf eine andere Person übertragen wird.<sup>29</sup>

Im Falle der qualitativen Motivänderung bleiben zwar dieselben Personen im Fokus der Betrachtung, es ändern sich jedoch Aussage oder Konnotation der beschriebenen Situation: Eine typische Motivänderung ist z.B. die „Umsetzung vom Tragischen ins Untragische.“<sup>30</sup>

### III.4.3. Ein anwendungsorientiertes Beispiel zur Demonstration der Vorgehens- und Argumentationsweise der Neoanalytiker

Pestalozzi hat eine relativ ausführliche Rekonstruktion der Memnonis oder Achilleis vorgeschlagen. Vergleicht man aber diese Rekonstruktion mit der Inhaltsangabe der Aithiopsis von Proklos, fällt auf, dass viele Details, welche in Pestalozzis Version der Geschichte enthalten sind, in der listenartigen Aufzählung des Proklos fehlen. Es muss also neben Proklos mehrere Quellen mit Informationen über die troische Sagentradition gegeben haben. Wie erwähnt, lebte das Sagengut in zahlreichen literarischen Werken, in lyrischen Erzeugnissen oder den – leider stark fragmentarisch erhaltenen – Tragödien, sowie in hellenistischen und spätantiken Dichtungen weiter. Vor allem aber schlugen sich die Erzählungen bereits früh in der Ikonographie nieder, in zahlreichen Vasenmalereien und plastischen Darstellungen. Alle diese Quellen werden von den Neoanalytikern für ihre Arbeit verwendet.

Mit Hilfe eines Beispiels, nämlich anhand eines Ausschnittes der Aithiopsis, die ich der Rekonstruktion von Pestalozzi bzw. Schadewaldt gegenüberstellen werde, möchte ich zeigen, wie 1. die Erzählungen der Aithiopsis ergänzt werden können mit Hilfe von anderen Quellen, 2. die Interpretation der Neoanalytiker von statten geht, 3. die Gelehrten zu der Schlussfolgerung kommen, dass die Aithiopsis das ältere Werk ist und Homer die Motive daraus übernommen hat.

---

<sup>29</sup> Als Beispiel siehe die Substitution zwischen Antilochos, der in der Aithiopsis den Opfertod erleidet, und Patroklos, der in der Ilias dieses Schicksal trägt.

<sup>30</sup> Vgl. Kullmann 1981, 25.

### Aithiopsis – Ausschnitt<sup>31</sup>:

1. Μέμνων δὲ ὀθοῦς υἱὸς ἔχων ἠφαιστότευκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς Τρωσὶ βοηθήσων·
2. καὶ Θέτις τῷ παιδὶ τὰ κατὰ τὸν Μέμνονα προλέγει.
3. καὶ συμβολῆς γενομένης Ἀντίλοχος ὑπὸ Μέμνονος ἀναιρεῖται,
4. ἔπειτα Ἀχιλλεὺς Μέμνονα κτείνει·

### Szenische Darstellung von Schadewaldt:

ad 1: „Memnon, der schöne Sohn der Eos und Priamos' Brudersohn, trifft in Troia ein, um dem Oheim Hilfe zu leisten. Schilderung seiner von Hephaistos gefertigten herrlichen Waffenrüstung – *Proklos. Die Schönheit Memnons: Od. 11, 522.*“ (Schadewaldt 1952, 15)

ad 3: „Schlacht. Dem Nestor wird von Paris ein Pferd erschossen, sein Wagen dadurch gehemmt. Memnon bedroht ihn. Er ruft nach seinem Sohn Antilochos. Dieser rettet den Vater und fällt von Memnons Hand. – *Proklos. Od, 3, 112. Pindar, Pyth. 6, 29.* Antilochos ist Achilleus' liebster Freund. – *Od. 24, 78.*“ (Schadewaldt 1952, 16)

Aus diesen zwei Beispielen geht hervor, dass hier unter anderem gerade der homerische Text (sowohl die Ilias als auch die Odyssee) Aufschluss über den („möglichen“) Inhalt des frühen Epos gibt. Die Neoanalyse bringt also Erkenntnisse in beide Richtungen, nicht nur für die Ilias sondern auch für die kyklischen Epen.

Ein glänzendes Beispiel für diese Thematik ist außerdem der Iliasvers 18, 96 mit der Entsprechung bei Proklos in Nummer 2: καὶ Θέτις τῷ παιδὶ τὰ κατὰ τὸν Μέμνονα προλέγει.

Die Parallele ist für uns, die wir die Ilias kennen, klar, obwohl bei Proklos nicht angegeben wird, was es ist, das Thetis ihrem Sohn voraussagt. Die Erklärung für den Inhalt der Memnonis findet sich also in der Ilias: Thetis prophezeit Achilleus den Tod für den Fall, dass er Hektor bzw. Memnon tötet. Dass aber das Motiv ursprünglich der Memnonis angehörte, geht hervor aus dem Wort *αὐτίκα*, welches für die Ilias nicht passend erscheint, da Achilleus nicht sofort stirbt, sondern erst viele Tage später, vor allem aber nicht mehr innerhalb des Geschehens der Ilias. Das *αὐτίκα* ergibt nur Sinn im Zusammenhang und vor dem Hintergrund der Memnonis, in der Achills Tod unmittelbar nachfolgend erzählt worden sein muss.<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> Die Numerierung der Verse in dieser Form stammt von mir. Ich werde im Anschluss nur einige bestimmte Verse herausgreifen und mit den jeweiligen Ausführungen von Schadewaldt vergleichen.

<sup>32</sup> Vgl. Pestalozzi 1945, 9.

Die Kampfszene, in der Antilochos seinen Vater rettet und selbst getötet wird, wird rekonstruiert nach der entsprechenden Iliasszene in Buch 8: Paris erschießt ein Pferd von Nestor. Dieser versucht, die Zügel durchzuschlagen, um das hinderliche Beipferd loszuwerden. Da eilt – im Fall der Ilias – Diomedes zu Hilfe, wehrt den drohend nahe kommenden Hektor ab und schafft es, Nestor und sich selbst in Sicherheit zu bringen. Dass die Szene der Memnonis ebenso gestaltet sein musste, ergibt sich aus den oben genannten zusätzlichen Quellen. Die Behauptung, dass nun die Memnonisversion die ursprüngliche sein muss, wird durch das Argument gestützt, dass das vorher tragische und heldische Motiv nach der Übernahme in die Ilias „entwertet“ wurde und den Charakter eines „beiläufigen Kampfgenres“ erhielt. Der Protagonist und Held eines Handlungsgeschehens wurde zur Nebenfigur degradiert. Dass es sich umgekehrt entwickelt hätte, nämlich dass aus der älteren Iliasversion eine Nebenfigur entnommen und zum Helden erhoben worden wäre, ist eher unwahrscheinlich: Laut Schadewaldt ist „eine Umkehrung der Verhältnisse [...] nicht denkbar.“<sup>33</sup>

### III. 5. Neoanalyse-Neu

So wie die Vorgehensweise und die Forschungsmeinungen der Homeranalyse sind mittlerweile auch die Ergebnisse der strikt neoanalytischen Strömung überholt, insofern als „The more extreme position once taken by some of the scholars known as neoanalysts, that the Iliad was partly based upon a preexisting written epic, the Aethiopis, [...] is probably now held by no one.“<sup>34</sup>

Es gilt als anerkannt, dass Homer nicht auf bereits vorliegende schriftlich fixierte epische Dichtungen zurückgegriffen hat, sondern die homerischen Geschichten sowie die kyklischen Epen in einer gemeinsamen, althergebrachten, ausgeprägten mündlichen Sagentradition wurzelten.

Mit dem Eingeständnis, dass die Ilias doch das erste große Epos in Schriftform ist, ist jedoch das Problem der bestehenden inhaltlichen Ungereimtheiten noch nicht aus dem Weg geräumt. Die bereits erwähnte Oral-Poetry-Theorie stützt ihre Erklärungen auf das Prinzip der Übernahme von Formelversen, die sich in den zahlreichen mündlichen Vorträgen der Berufssänger in den Köpfen der Menschen, der nachfolgenden Sänger und schließlich der Dichter, eingebrannt haben, und welche in der Folge unverändert (oder nur leicht adaptiert) und universell eingesetzt wurden, auch wenn sie nicht immer in den konkreten Kontext passten.

---

<sup>33</sup> Vgl. Schadewaldt 1952, 19.

<sup>34</sup> Edwards 1990, 311.

Jedoch ist es den Vertretern der Oral-Poetry-Forschung nach wie vor eigen, auf dem Bestehen von inhaltlichen Brüchen zu beharren und diese am liebsten wegdiskutieren zu wollen, da eben nur ein „formelhafter Zugriff auf die gemeinsame Tradition“<sup>35</sup> stattfinden konnte, und zwar auf eine einzige, im Ganzen fixe Tradition. Danek argumentiert gegen diese starre Haltung und hat sich in verschiedenen Beiträgen mit der Frage der Intertextualität zwischen mündlichen Kompositionen auseinandergesetzt. Er hat gezeigt, dass es sehr wohl inhaltliche Zitate und Bezugnahmen auf nicht schriftlich vorliegende Texte, d.h. nur mündlich erzählte und überlieferte Geschichten, geben kann bzw. gibt.<sup>36</sup>

Das bedeutet, dass jede Ungereimtheit im homerischen Text, die wir als solche empfinden, für den antiken Zuhörer im Normalfall gar keine war. Der antike Rezipient kannte die dahinterstehende Tradition und die verschiedenen Geschichten in den jeweils unterschiedlichen Ausgestaltungen. Deshalb konnte er die Zitate zuordnen, die Bezüge zu anderen Texten herstellen und die eventuell dahinter stehende Botschaft verstehen. Diese Tatsache, betreffend das Vorverständnis des antiken Hörers, welches wir für ein besseres Verständnis der homerischen Epen zu rekonstruieren versuchen sollten<sup>37</sup>, gilt es zu akzeptieren. Wenn dies erreicht ist, wird die – zwar für mich immer noch interessante – Frage der Schriftlichkeit<sup>38</sup> der homerischen „Quellen“ im Grunde überflüssig.

---

<sup>35</sup> Danek 1996, 24.

<sup>36</sup> Vgl. Danek 1996 und 2002: Er zieht als modernes Beispiel, um zu zeigen, dass das Phänomen der Intertextualität in einer rein mündlichen Tradition existiert, die südslawische Heldenepik heran, in welcher – vor allem im christlichen serbischen Zweig der Tradition – diese Art von Bezugnahmen praktiziert werden. In „Epos und Zitat“ (1998) stehen die Odyssee und die darin auftretenden Verweise auf die epische Tradition und alternative Handlungsführungen im Zentrum der Betrachtung.

<sup>37</sup> Vgl. Danek 1996, 26.

<sup>38</sup> Vgl. Kullmann 1981, 31-39.

## IV. Die vier Frauen

### IV.1. Deidameia

#### IV.1.1. Mythos

Die heute bekannteste Version des Mythos um die Person der Deidameia, wie er auch in den einschlägigen Lexika transportiert wird<sup>39</sup>, ist die, welche am detailliertesten von dem römischen Schriftsteller Statius in seiner Achilleis, einem nicht vollendeten Epos, dessen ausgeführter Beginn nur die Kindheit und Jugend des Helden erfasst, erzählt wurde: Da Thetis weiß, dass einst die Achaier kommen würden, um ihren Sohn Achilleus als Begleiter auf dem Feldzug nach Troja anzuwerben, dieser dort aber sein Leben lassen würde, nimmt sie ihn, nachdem er seine Kindheit bei Cheiron verbracht hat, aus dessen Fürsorge und versteckt ihn, um ihn vor seinem Schicksal zu bewahren, auf der Insel Skyros. Sie gibt ihn, als Mädchen verkleidet, in die Obhut des Königs Lykomedes, welcher ihn, im Glauben, es handle sich tatsächlich um die Tochter der Thetis, in den Kreis seiner Töchter aufnimmt. Unter diesen befindet sich Deidameia, in die sich Achilleus schon beim ersten Anblick verliebt und welche er als seine heimliche Begleiterin auswählt. Mit ihr zeugt er seinen Sohn Neoptolemos.

Die Griechen erhalten von Kalchas die Prophezeiung, dass ohne Achilleus eine Einnahme der Stadt Troja nicht möglich sein werde. Er offenbart ihnen außerdem, wo sich der Pelide versteckt hält. Eine Gesandtschaft, bestehend aus Odysseus, Diomedes und Agyrtes, macht sich auf den Weg nach Skyros, um Achilleus zu suchen. Als Lykomedes leugnet, dass jener sich an seinem Hofe befinde, schaffen es die drei Achaier mit Hilfe einer List, den Peliden zu entlarven. Sie überbringen den Mädchen eine Reihe von Gastgeschenken, darunter auch Waffen und Kriegsausrüstung. Achilleus ist sofort von diesen angetan, und als Agyrtes schließlich noch ein fingiertes Kriegssignal auf seiner Trompete gibt, greift Achilleus reflexartig zu den Waffen und verrät sich somit selbst. Nach dieser Entlarvung wird die heimliche Verbindung mit Deidameia durch eine Hochzeit besiegelt, nach welcher sich jedoch die beiden für immer trennen müssen, da Achill seinen Landsleuten in den Krieg folgt.

Die Achilleis des Statius bildet die ausführlichste Quelle für diese Mythenversion, sie stammt jedoch erst aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts nach Christus. Wie weit also Statius noch die Möglichkeit hatte, auf schriftliche Aufzeichnungen aus archaischer oder klassischer Zeit, vor allem aber auf den Text der Kyprien, zuzugreifen, ist schwer zu beurteilen. Dieser Frage soll im Folgenden nähere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

---

<sup>39</sup> Vgl. Hunger – Harrauer, Roscher.

Die Geschichte, in derselben Weise wie sie bei Statius berichtet ist, jedoch ganz knapp in einigen Sätzen zusammengefasst, ist überliefert auch von Apollodor in dessen Bibliothek aus dem 2. Jahrhundert v. Chr.<sup>40</sup>

Apollod. III. 13.8 – 14.1.:

Ὅς δὲ ἐγένετο ἐνναετῆς Ἀχιλλεύς, Κάλχαντος λέγοντος οὐ δύνασθαι χωρὶς αὐτοῦ Τροίαν αἰρεθῆναι, Θέτις προειδυῖα ὅτι δεῖ στρατευόμενον αὐτὸν ἀπολέσθαι, κρύψασα ἐσθῆτι γυναικείᾳ ὡς παρθένον Λυκομήδει παρέθετο. κάκει τρεφόμενος τῇ Λυκομήδους θυγατρὶ Δηιδαμείᾳ μίγνυται, καὶ γίνεται παῖς Πύρρος αὐτῷ ὃ κληθεὶς Νεοπτόλεμος αὐθις. Ὀδυσσεὺς δὲ μηνυθέντα παρὰ Λυκομήδει ζητῶν Ἀχιλλέα, σάλπιγγι χρησάμενος εὔρε. καὶ τοῦτον τὸν τρόπον εἰς Τροίαν ἦλθε.

Die früheren Schriftzeugnisse sind bei weitem nicht so ausführlich bzw. aufschlussreich wie die Version des Statius.

Mein Interesse liegt darin festzustellen, wie weit diese Version schon in der archaischen Zeit ihre Wurzeln hat, wie der frühe Mythos in jener Zeit ausgesehen haben könnte, ob bereits vor Homer Elemente der Sage, die bei Statius berichtet werden, in der Sagentradition existierten bzw. wie weit diese Elemente dem Verfasser der Ilias bekannt waren.

Man könnte diese Fragen auf die zwei grundsätzlichen Anliegen, die der Neoanalyse eigen sind, zusammenfassen: Es geht zum einen um die Frage nach der Priorität der Erzählung im Hinblick auf die Ilias; als zweites steht der Versuch, die Ausformung des ursprünglichen Mythos zu erschließen. Ich werde mich demnach bei meinen Betrachtungen in hohem Maße auf die Methodik der Neoanalyse stützen, als Ergänzung aber auch die frühen bildlichen Darstellungen der Geschichte heranziehen.

#### IV.1.2. Quellenlage

Dass die Geschichte nicht eine völlig neue Erfindung des Statius ist, lässt sich durch zahlreiche literarische Belege bestätigen, die aus den verschiedenen Epochen quer durch die Antike stammen. Da diese jedoch völlig fragmentarisch sind oder nur aus Andeutungen bestehen, sind sie für die Rekonstruktion des Aufbaus des Mythos wenig brauchbar. Trotzdem geht aus diesen Quellen klar hervor, dass die Person der Deidameia bereits früh bekannt und als Mutter des Neoptolemos anerkannt war. In den meisten Zeugnissen ist dies allerdings der einzige Zusammenhang, in dem sie eine Rolle spielt. Sie wird üblicherweise in

---

<sup>40</sup> Vgl. Gärtner 1964, 439.

einem Zuge mit ihrem Sohn genannt. Oft ist auch nur die Rede von dessen – und somit ihrer – Heimat, der Insel Skyros. Das bedeutet, es geht meist (nur) um ihre Funktion als Mutter von Achills Sohn, nicht um die der Geliebten oder der Ehefrau.

Der folgende Überblick über die Quellenlage beschränkt sich in erster Linie auf die Schriftwerke aus archaischer und klassischer Zeit<sup>41</sup>.

### Homer:

In der Ilias kommt Deidameia selbst nicht vor und es wird auch nicht über sie gesprochen. Die einzige Anspielung auf sie findet sich indirekt, in einer Erwähnung der Insel Skyros: Im 19. Gesang formuliert Achilleus in seiner Klage über den toten Patroklos, es könne ihn nicht schlimmer treffen, wenn sein Vater Peleus oder sein Sohn Neoptolemos dahingehen würden, als es ihn nun trifft, seinen besten Freund zu verlieren.

19, 321 - 327:

οὐ μὲν γάρ τι κακώτερον ἄλλο πάθοιμι,  
οὐδ' εἴ κεν τοῦ πατρὸς ἀποφθιμένοιο πυθοίμην,  
ὅς που νῦν Φθίῃφι τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβει  
χῆτει τοιοῦδ' υἱός· ὃ δ' ἄλλοδαπῶι ἐνὶ δήμῳ  
εἶνεκα ῥιγεδανῆς Ἑλένης Τρωσὶν πολεμίζω.  
{ἦ ἔ τόν, ὃς Σκύρωι μοι ἐνιτρέφεται φίλος υἱός,  
εἴ που ἔτι ζῶει γε Νεοπτόλεμος θεοειδής.<sup>42</sup>

So wie Achilleus es hier ausdrückt, muss ein Leser, der die Hintergründe nicht kennt, nicht notwendigerweise annehmen, dass Achilleus jemals selbst auf Skyros war. Er sagt ja nur, dass Neoptolemos auf Skyros aufgezogen werde; dieser könnte theoretisch also auch anderswo geboren oder zumindest gezeugt worden sein. In der übrigen Ilias gibt es nirgends einen konkreten Hinweis darauf, dass Achilleus vor seinem Auszug von Phthia nach Troja in Skyros gewesen sei, geschweige denn dort selbst aufgewachsen sei. Im Gegenteil, gemäß der Darstellung der Ilias wuchs der Pelide gemeinsam mit Patroklos – oder teilweise sogar unter der Fürsorge des Menoitiden – im Haus seines Vaters in Phthia auf.<sup>43</sup>

In 9, 363-4 erhalten wir die Information von Achilleus, dass er in Phthia vieles zurück lassen musste, um hierher zu kommen:

---

<sup>41</sup> Für eine vollständige Auflistung aller Quellen, die den Namen der Deidameia oder von Skyros enthalten, vgl. die einschlägigen Lexika. z.B. Stoll 1884, 978.

<sup>42</sup> West tilgt die Verse 326-337 aus inhaltlichen Gründen, welche er nicht näher ausführt, obwohl die Verse in den Handschriften einheitlich überliefert sind.

<sup>43</sup> Vgl. Il. 9, 478-494.

ἤματί κε τριτάτῳ Φθίην ἐρίβωλον ἰκοίμην.  
ἔστι δέ μοι μάλα πολλά, τὰ κάλλιπον ἐνθάδε ἔρρων,

Daraus ergibt sich die Frage, ob der Verfasser der Ilias die Mythenversion kannte, nach welcher Achilleus seine Jugend unter Mädchen am Hof des Lykomedes verbrachte, und bewusst ein anderes Bild vermittelte bzw. eine andere Version in seinem Werk verarbeitete, oder ob diese Variante der Sage tatsächlich erst nach Homer entstanden ist.

Die Verse 508 - 509 des elften Gesanges der Odyssee geben darüber nicht viel mehr Aufschluss. Es wird nur berichtet, dass Neoptolemos von Odysseus aus Skyros geholt wird.

Od. 11, 508 - 509:

αὐτὸς γάρ μιν ἐγὼ κοίλης ἐπὶ νηὸς εἴσης  
ἤγαγον ἐκ Σκύρου μετ' ἑκνήμιδας Ἀχαιοῦς.

#### Tragödien:

Ähnlich wie in Ilias und Odyssee verhält sich die Sachlage im Philoktetes des Sophokles. Hier gibt Neoptolemos dem ausgesetzten Philoktet Auskunft über seine Herkunft. Er erzählt, wer er sei, wer sein Vater war<sup>44</sup>, und dass Odysseus und Phoinix ihn von Skyros und seinem Großvater Lykomedes weggeholt und zu ihrer Unterstützung nach Troja gebracht hätten<sup>45</sup>. Seine Mutter erwähnt er nicht.

Andere Tragödien, die aufschlussreich im Hinblick auf die Gestaltung des Mythos in klassischer Zeit gewesen sein könnten, sind leider nur so fragmentarisch erhalten, dass teilweise nur noch Wortfetzen oder einzelne Verse übrig geblieben sind. So z.B. die Skyrioi von Euripides. Jedoch besitzen wir zu dieser Tragödie die Hypothesis, aus welcher wir entnehmen können, dass zumindest der Inhalt der Tragödie in seinen groben Zügen relativ genau demjenigen entspricht, welchen wir aus Statius kennen.<sup>46</sup>

ἢ δ' ὑπόθεσις·

Θέτιδος τοῦ παιδὸς Ἀχιλλέω[ς τὴν εἰμαρ-  
μένην ἐπεγνωκυίας, τῆ[ς πρὸς Ἴλι-  
ον στρατείας αὐτὸν ἀ[πείργειν θέ-  
λουσα κόρης ἐσθῆτ[ι κρύψασα παρέθε-  
το Λυκομήδει τῷ Σκυρί[ων δυνά-

<sup>44</sup> Philoktet V. 239 - 244.

<sup>45</sup> Philoktet V. 343 - 347.

<sup>46</sup> Eur. Skyrioi, Hypothesis. Text aus: Kannicht 2004 (TrGF), 665f.

στη. Τρέφων δ' ἐκείνος [ θυγατέρα  
μητρὸς ὀρφανὴν ὄνομα [ Δηιδάμει-  
αν, ταύτηι συνεπαρθένευε[ν αὐτὸν ἄ-  
γνω[οῦμ]ενον ὅς ἐστιν. ὁ δ[ὲ] λαθραῖ  
ος [ὑπο]κλέψας τὴν Δηιδά[μειαν ἔγ-  
κυ[ον ἐπ]οίησεν. Οἱ περὶ τ[ὸν Ἄγαμέ-  
μνον[α] χρησμῶν αὐτοῦς κ[ελευόν-  
των χ[ωρ]ίς Ἀχιλλέως μὴ π[οιεῖσθαι  
τὴν στ[ρα]τεία]ν .(.)[...].  
Διομήδ[...] καιν[  
καταν[ο]ήσαν[τες

Ein kleiner Unterschied zur Variante des Staius betrifft die Anzahl der Töchter des Lykomedes – die Hypothesis spricht, soweit der Wortlaut dies erkennen lässt, von Deidameia als dessen einziger Tochter. Noch auffälliger ist jedoch die Tatsache, dass in der Tragödie offensichtlich Achilleus erst unmittelbar vor dem Aufbruch in den Krieg, d.h. als bereits reifer Jüngling im Kampfesalter, an den Hof des Lykomedes kommt und die Vereinigung mit Deidameia offenbar nicht mit deren unbedingter Zustimmung erfolgte.

Unter Umständen hätte die Tragödie, auch wenn sie ganz erhalten wäre, für mein spezielles Anliegen, d.h. für die Beleuchtung der Beziehung zwischen den Liebenden bzw. für das Verhalten des Achilleus gegenüber dem Mädchen, nicht viel Aufschluss geben können, da womöglich, wie Kannicht meint, Deidameia selbst in der Tragödie gar nicht aufgetreten ist.<sup>47</sup> Auf jeden Fall belegt jedoch die Tragödie bzw. deren Hypothesis, dass die Geschichte, die sich auf Skyros abspielt, zumindest in ihren Fakten und groben Eckpfeilern schon lange vor Staius erzählt wurde.

### Kyprien:

Durch Proklos erfahren wir zwar keine Details, dennoch kann es als relativ sicher erachtet werden, dass die Kyprien von der Geschichte um Deidameia, d.h. von der Anwesenheit des Achilleus auf Skyros und von der Beziehung zwischen den beiden jungen Menschen – wie auch immer sie ausgesehen haben möge – berichtet haben.<sup>48</sup>

<sup>47</sup> Vgl. Kannicht 2004, 666: „Dramatis personae certae esse videntur ΛΥΚΟΜΗΔΗΣ et ΤΡΟΦΟΣ Deidamiae, ΑΧΙΛΛΕΥΣ et ΟΔΥΣΣΕΥΣ; Deidamia ut propinqua partui vel puerum modo enixa similiter atque Canace in *Aeolo* non ipsa in scaenam inducta esse videtur.“

<sup>48</sup> Zur Diskussion von diversen Einwänden und Bedenken, die Information des Proklos über diese Geschichte sei mit Vorsicht zu genießen, vgl. Kullmann 1960, 190ff.

Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρω προσσχὼν γαμεί τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηιδάμειαν.

Im Unterschied zu den Tragödien stellten die Kyprien die Episode mit der Heirat zwischen Achill und Deidameia in den Zusammenhang der teuthranischen Expedition: Nach dem Zusammenfinden aller Kampfgenossen in Aulis und der Deutung des Schlangen-Spatzen-Vorzeichens durch Kalchas segelt das griechische Heer aus und gelangt anstatt nach Troja zuerst unverhofft nach Teuthranien in Mysien. Die Achaier halten die Stadt des Thersandros für die des Priamos und zerstören sie. Bei der Heimfahrt von Mysien werden sie von einem Sturm in verschiedene Richtungen verschlagen. Achilleus landet auf Skyros. Erst als sich geraume Zeit später zum zweiten Mal alle in Aulis versammeln, ereignet sich die Geschichte um die Opferung der Iphigenie.

In den Kyprien konnte also keine Rede von einer Liebesbeziehung sein, die sich langsam zwischen den beiden gemeinsam aufgewachsenen Jugendlichen entwickelt, und nicht von der Wegholung des Achilleus durch Odysseus und Phoinix, jedenfalls nicht in der Form, dass sie ihn unter den Mädchen als Jungen entlarven. Über die Dauer von Achills Aufenthalt auf Skyros gibt uns das Proklosreferat jedoch keine Information. Es kann sich also durchaus um einen längeren Zeitraum gehandelt haben, d.h. um mehrere Monate oder Jahre. In diesem Falle wäre es wiederum möglich, dass doch von einer kurzfristigen Romanze mit Deidameia oder zumindest von einer gewissen gemeinsam verbrachten Zeit erzählt wurde. Auf das Thema der Länge dieser Unterbrechung des Feldzuges werde ich in der Folge noch genauer zu sprechen kommen.

Wichtig ist aber nun die Tatsache, dass es Kullmann gelungen ist, ziemlich plausibel nachzuweisen, dass die Geschichte der Kyprien älter ist als die Ilias, d.h. dass sie schon in der Sagentradition enthalten war, bevor Homer die Ilias niedergeschrieben hat. Die teuthranische Expedition war für Homer ein Begriff. In der Ilias finden sich einige verdeckte Andeutungen darauf. Ich möchte einige ausgewählte der insgesamt zwölf Argumente Kullmanns für die Priorität der Kyprienversion vor der Ilias hier anführen.<sup>49</sup>

In Il. 24, 765 spricht Helena in der Klage um Hektor von 20 Jahren, die sie bereits in Troja verbracht habe. Die Handlung der Ilias spielt sich aber bekanntlich im zehnten Kriegsjahr ab. Somit müssen weitere 10 Jahre zwischen dem Raub der Helena aus Sparta und der Ankunft des griechischen Heeres vor Troja liegen. Erklärungen, die von anderen Gelehrten vorgebracht wurden, wie z.B. der Vorschlag, es handle sich bei Helenas Ausspruch um eine Interpolation, waren wenig einleuchtend. Die in den Kyprien erwähnte Fahrt nach Teuthranien und Achills unbeabsichtigte Reise nach Skyros würden am besten in diese

---

<sup>49</sup> Für eine ausführliche Betrachtung aller 12 Argumente siehe Kullmann 1960, 192-200.

Zeitspanne passen. Auch das kampffähige Alter – obwohl dieses Alter nicht konkretisiert wird –, in dem sich Neoptolemos befindet, als er nach Troja gebracht wird, spricht für eine Zeugung, die zumindest um ein paar Jahre länger zurückliegt als nur ein Jahrzehnt.

Immerhin ist in den Passagen, in denen vom Auszug aus der Heimat in Richtung Troja berichtet wird, niemals explizit ausgesprochen, dass die Fahrt direkt und ohne Umwege ans Ziel geführt habe.

Vgl. beispielsweise Il. 2, 303-4:

χθιζά τε καὶ πρωίζ' - ὄτ' ἐς Αὐλίδα νῆες Ἀχαιῶν  
ἠγερέθοντο κακὰ Πριάμωι καὶ Τρωσὶ φέρουσαι,

sowie die oben schon zitierten Verse Il. 9, 363-4, in denen Achill sagt, er sei von Phthia aufgebrochen, aber keine Angabe macht, wann bzw. vor wie langer Zeit, und ob dazwischen ein Aufenthalt anderorts lag.

Ein anderes Argument stützt sich auf die Person des Patroklos. Kullmann hat festgestellt, dass die Ilias diese Sagenfigur als bekannt voraussetzt. Das bedeutet, sie wurde nicht von Homer speziell für sein Werk erfunden. Patroklos wird nämlich an keiner Stelle, an der er auftritt, in besonderer Weise vorgestellt. Wenn er oft mit dem Patronymikon Menoitide angesprochen wird, ohne dass erklärt würde, wer Menoitios war, müssen beide Personen dem Leser ein Begriff sein<sup>50</sup>. Kullmann stellt nun die Frage, wodurch und im Kontext welcher Geschichte das Publikum den Patroklos kennen gelernt haben konnte, und führt einen Textausschnitt von Pindar an, in welchem der Sohn des Menoitios als Begleiter des Achilleus im teuthranischen Land genannt wird. Dass also Patroklos in den Kyprien eine Rolle spielte, wird allgemein anerkannt<sup>51</sup>, und da dieser in der Ilias keiner speziellen Einführung mehr bedurfte, muss die Geschichte älter sein als die Ilias.

### Scholien:

Zwei Scholien zu Homer bestätigen die von Kullmann dargestellte Version des Mythos – diejenige, nach welcher Achilleus sich nicht schon als Knabe auf Skyros befand, sondern erst als Erwachsener dorthin gelangte.

Das Scholion zu 19, 326 greift den Vers aus der Kleinen Ilias auf, gemäß welchem Achilleus von dem erwähnten Seesturm nach Skyros getrieben wird:

---

<sup>50</sup> Für Details vgl. Kullmann 1960, 193f.

<sup>51</sup> Kullmann 1960, 194.

τινὲς μὲν ἐκεῖ ἐκτεθῆναι αὐτὸν ὑπὸ Θετίδος. ὁ δὲ τὴν Μικρὰν Ἰλιάδα ἀναζευγνύντα αὐτὸν ἀπὸ Τηλέφου προσορμισθῆναι ἐκεῖ. „Πηλεΐδην δ' Ἀχιλῆα φέρεν Σκῦρον δὲ θύελλα ἔνθα γ' ἔς ἀργαλέον λιμέν' ἴκετο νυκτὸς ἐκείνης“. ἔστι δὲ νῆσος ἐν τῇ Εὐβοίᾳ λιμένας ἔχουσα Ἀχιλλείου καὶ Κρήσιον. ὤκησαν δὲ αὐτοῦ Δόλοπες, μοῖρα Θεσσαλῶν.

Das Scholion 9, 668 wird von Kullmann diskutiert und als weiteres Argument herangezogen für die Priorität der Kyprienversion vor der Ilias bzw. die Bekanntheit der Erzählung über die teuthranische Expedition beim Iliasdichter. Er schließt die Möglichkeit nicht aus, dass Achilles Skyros in kriegerischer Absicht betreten habe (nachdem er zufällig dort gelandet sei), wie in Il. 9, 666ff. und in dem entsprechenden Scholion zu 9, 668 (→ Σκῦρον ἐλών) angedeutet wird. Es könnte ja der am Ende geschlossene Friede „durch die Heirat mit der Königstochter besiegelt“ worden sein.<sup>52</sup>

Kullmann führt jedoch kurz darauf aus, dass die Scholienversion, gemäß welcher Achilles bereits vor der Abfahrt von Aulis Skyros erobert und im Zuge dessen den Neoptolemos gezeugt habe, nicht auf „Tatsachen“ des Mythos beruhen könne. Die Bezwingung der Doloper als Grund für die Ausfahrt Achills sei nicht plausibel, da, wenn die Doloper dem Peleus unterstanden, eine enge Bindung zwischen diesem und der Insel Skyros bestanden haben müsse und somit ein Erscheinen des Patroklos, um Neoptolemos nach Phthia zu bringen, nicht notwendig wäre.<sup>53</sup> Gegen diese Argumentation können durchaus Einwände angebracht werden: Ein ganz banaler wäre die Überlegung, dass Peleus schon zu alt gewesen wäre, den Neoptolemos selbst aus Skyros zu holen, und deshalb doch auf Patroklos angewiesen wäre. Jedoch hat es für meine Belange keine zentrale Wichtigkeit zu diskutieren, wann genau – ob vor oder nach der ersten Ausfahrt von Aulis – und in welcher Absicht – ob in kriegerischer oder in friedlicher – Achilles nach Skyros kam. Ausschlaggebend ist nur die Tatsache, dass er in der für den Kyklos bezeugten frühen Version erst als Erwachsener bzw. als Trojakrieger dort auftauchte und nicht als Mädchen mit Deidameia gemeinsam einen Teil seiner Jugend verbracht hatte.

Wenn nun feststeht, dass die älteste schriftlich fixierte Sagenversion diejenige ist, in der Achilles zufällig in Folge von Irrtümern und widrigen Wetterverhältnissen nach Skyros gelangte und Deidameia traf, bleibt noch zu klären, ob die spätere Version, nach der Thetis ihren Sohn in Mädchenkleider steckte und dem Lykomedes zur Erziehung übergab, um ihn vor dem Kriegstod zu bewahren, tatsächlich erst in klassischer Zeit, d.h. durch die Tragödie geprägt wurde, oder ob sich diese Variante doch schon für frühere Epochen mit Hilfe von antikem Bildmaterial belegen lässt.

---

<sup>52</sup> Vgl. Kullmann 1960, 196.

<sup>53</sup> Vgl. Kullmann 1960, 197.

### IV.1.3. Bildliche Darstellungen des Mythos

Der Großteil an Malereien, Mosaiken oder Sarkophagreliefs, die den Aufenthalt des Achilleus auf Skyros, d.h. im Speziellen in den Gemächern der Lykomedestöchter, zeigen, entstammt der römischen Kunst, meist aus dem zweiten und dritten Jahrhundert nach Christus. Über Inhalte der ältesten Mythenversionen können diese Bilder somit wenig aussagen.

Das Gemälde des Polygnot, welches ein Element der Geschichte über Achill und Deidameia zeigte, ist die älteste einschlägige Darstellung, über die wir Informationen besitzen. Das Bild selbst ist uns leider nicht erhalten. Pausanias berichtet in wenigen Worten, dass Polygnot eine Szene auf Skyros ausgestaltet hatte, in der Achilleus als Mädchen gezeichnet war. Details erfahren wir über das Bild des Polygnot nicht, Pausanias betont eher den Umstand der Koexistenz von zwei Versionen des Mythos, nämlich einer aus der Ilias sichtbaren Version, wonach Achilleus Skyros kriegerisch erobert habe, und einer jüngeren, die durch die Tragödie und Statius repräsentiert ist.

Paus. I, 22, 6:

εὖ δέ μοι φαίνεται ποιῆσαι Σκῦρον ὑπὸ Ἀχιλλέως ἀλοῦσαν, οὐδὲν ὁμοίως καὶ ὅσοι λέγουσιν ὁμοῦ ταῖς παρθένοις Ἀχιλλέα ἔχειν ἐν Σκύρω δίαιταν, ἃ δὴ καὶ Πολύγνωτος ἔγραψεν.

Es könnte sich entweder um eine Darstellung handeln, auf der Achilleus mit der Leier zu sehen war, oder um eine Abbildung der Entdeckung des Peliden durch die Griechen.<sup>54</sup>

Dieses Bild entstand um ca. 450 v. Chr. Es ist also ein weiterer Beleg dafür, dass die Version des Mythos, nach dem Achilleus bereits seine Kindheit auf Skyros und mit Deidameia verbrachte, weit älter ist als das Epos des Statius. Die hinter den kyklischen Epen stehende Sagentradition geht jedoch viel weiter zurück als bis ins 5. Jahrhundert. Somit kann mit Hilfe der Bilder nicht festgestellt werden, ob die darauf gezeichnete Version unter Umständen bereits parallel zu der in den Kyprien und der Kleinen Ilias verbreiteten Sagentradition existierte.

### IV.1.4. Ergebnis aus der Diskussion der verschiedenen Sagenversionen

Zusammenfassend lässt sich Folgendes festhalten: Dass eine Episode über einen Aufenthalt von Achilleus auf Skyros schon vor Homer tradiert worden ist, ist als sicher anzunehmen, da es Anspielungen auf die Insel und den Sohn Neoptolemos, der dort aufwächst, in der Ilias gibt. Jedoch hat Kullmann gezeigt, dass die vorhomerische Version, die uns aus dem Kyprienreferat sichtbar wird, nichts zu tun hat mit derjenigen, die wir aus Statius kennen. In

---

<sup>54</sup> Vgl. Kossatz-Deissmann 1981, 57.

den Kyprien gelangt Achilleus zufällig, durch einen Seesturm verschlagen, auf die Insel. Die Geschichte von Achilleus in Mädchenkleidern ist zwar bereits durch die Tragödien belegt, das Motiv der gemeinsam verbrachten Jugend und der zwischen Achill und Deidameia bestehenden Zuneigung kann aber ohne Weiteres auch erst in hellenistischer Zeit, als Achilleus nach und nach zum Liebesheld mutierte, entstanden sein.

Das Fehlen von bildlichen Darstellungen vor dem fünften Jahrhundert von Achill als Mädchen hat durchaus Aussagekraft: Dass es frühe Darstellungen gegeben hätte, von denen uns keine einzige erhalten geblieben wäre, ist relativ unglaubwürdig. Ebenso ist es unwahrscheinlich, dass zwar der Mythos tradiert wurde, jedoch niemals ein Maler oder Bildhauer es für würdig befunden hätte bzw. fähig gewesen wäre, diesen abzubilden. Man kann daher davon ausgehen, dass das Versteckmotiv erst für die Tragödien erfunden worden ist.

#### IV.1.5. Rolle und Funktion der Deidameia gegenüber Achilleus

Wir haben gesehen, dass in den ältesten schriftlichen Quellen Deidameia gar nicht oder wenn, dann nur im Zusammenhang mit ihrem Sohn genannt wird. Hatte sie in der frühen Tradition wirklich nur die Rolle der Mutter oder kann ihr auch eine Funktion im Hinblick auf Achilleus zugesprochen werden? Da leider der Großteil des vorhandenen Bildmaterials ebenfalls erst aus später Zeit, sehr viel davon aus römischer Zeit stammt, d.h. bereits von den schriftlichen Aufzeichnungen der Erzählung beeinflusst sind, leistet dieses für die Beantwortung der gestellten Frage keine besonderen Dienste. Eine genaue „Charakterstudie“ des Achilleus bzw. der Deidameia könnte erst anhand des Werkes von Statius durchgeführt werden, da in anderer Form keine szenischen Ausgestaltungen vorliegen, aus denen man auf ein bestimmtes Verhalten der Personen schließen kann. Für die frühe Tradition würde eine solche angesichts der spärlichen Quellen hauptsächlich auf Spekulationen beruhen. Es ist daher schwierig, wenn nicht gar unmöglich zu beschreiben, wie die Beziehung zwischen Achill und Deidameia im frühen Mythos ausgesehen hat. Daher kann in diesem Moment im Hinblick auf die Handlung der Ilias nur eine einzige Aussage getroffen werden, nämlich dass Deidameia keine Auslöserfunktion hinsichtlich des Achillzorns besaß. Für den Fall, dass Achill tatsächlich in kriegerischer Absicht die Skyrosreise unternommen hatte, endete diese immerhin, jedenfalls nach den Kyprien, mit einer Heirat und mit Neoptolemos als Ergebnis dieser Verbindung. Man kann der Lykomedestochter aber auch keine beschwichtigende Rolle zuschreiben. Auch wenn die Heirat den Frieden besiegeln sollte, ist mit Sicherheit der Friede nicht aufgrund von Deidameias Intervention, d.h. ihrem positiven Einfluss auf Achill, zu Stande gekommen,

sondern nachdem Achilleus seine kriegerische Mission erfüllt und die abgefallenen Doloper wieder unterworfen hatte.

Auf den späteren bildlichen Darstellungen sowie bei Statius gibt es zwar einige „idyllische“, friedliche Momente zwischen den Liebenden: Im Beisein von Deidameia ist Achill ruhig und, wenn man so sagen möchte, d.h. wenn das für Achill überhaupt möglich ist, sogar ausgeglichen. Er verbringt mit ihr angenehme und unbeschwerte Stunden bei Tanz und Leierspiel. Jedoch von beschwichtigender Funktion kann nur die Rede sein, wenn jemand vorher in Rage ist und beschwichtigt werden muss. Dies ist in diesen Szenen nicht der Fall, oder jedenfalls nicht nachvollziehbar. Es gibt für Achilleus in der zu rekonstruierenden Version keinen Grund zur Aufregung oder zum Zorn, und deshalb auch für Deidameia keine Möglichkeit, ihre beruhigende Wirkung auf ihn unter Beweis zu stellen. Gegen einen beruhigenden Einfluss, denke ich, sprechen im Speziellen auch die Bilder, auf denen Deidameia verzweifelt und ohne Erfolg versucht, ihren Gatten vom Auszug in den Krieg zurückzuhalten.

## IV.2. Polyxena

### IV.2.1. Rekonstruktion des Mythos

Der Mythos um Polyxena bietet sehr viel Stoff für Diskussionen und verschiedene Interpretationen. Da wiederum die Fakten, die als die frühesten, für uns zugänglichen Eckpfeiler des Mythos angesehen werden können und die den uns erhaltenen literarischen Verarbeitungen aus späterer Zeit zu Grunde liegen, sehr schnell zusammengefasst sind, bleiben viele Details ungeklärt. Aus diesem Grund gehen nicht nur die Meinungen der heutigen Wissenschaftler über den ursprünglichen Mythos auseinander; man kann auch annehmen, dass bereits in der Antike, spätestens zur Zeit der Römer, die relevanten ältesten schriftlichen Aufzeichnungen, falls es je solche gegeben hat, nicht mehr existierten und viele verschiedene Versionen kursierten.

Zu den erwähnten Fakten: Nach der Eroberung und Zerstörung der Stadt Troja wird Polyxena, eine der Töchter des Priamos, am Grab des Achilleus geopfert. So steht es bei Proklos in der Zusammenfassung der Iliupersis, bei Apollodor und in den Troerinnen des Euripides.

Iliupersis, argum. 35f. (EpGF, S. 62):

ἔπειτα ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν Πολυξένην σφαγιάζουσιν ἐπὶ τὸν τοῦ Ἀχιλλέως τάφον.

Apollodor Epit. V, 23:

καὶ θύσαντες πᾶσι τοῖς θεοῖς Ἀστυάνακτα ἀπὸ τῶν πύργων ἔρριψαν, Πολυξένην δὲ ἐπὶ τῷ Ἀχιλλέως τάφῳ κατέσφαξαν.

Euripides Troades:

39f. (ΠΟΣΕΙΔΩΝ): ἦ παῖς μὲν ἀμφὶ μνήμῃ Ἀχιλλείου τάφου  
λάθρα τέθνηκε τλημόνως Πολυξένη·

622f.: ΑΝΔΡΟΜΑΧΗ· τέθνηκέ σοι παῖς πρὸς τάφῳ Πολυξένη  
σφαγεῖσ' Ἀχιλλέως, δῶρον ἀψύχῳ νεκρῷ.

In der Hekabe liefert Euripides eine zusätzliche Information bzw. die Begründung für diese Opferung: Der tote Achilleus sei seinen griechischen Gefährten im Traum erschienen und habe die Opferung der Polyxena verlangt.

Hekabe 389f.: ΟΔΥΣΣΕΥΣ· οὐ σ', ὦ γεραία, κατθανεῖν Ἀχιλλέως  
φάντασμά Ἀχαιοῦς, ἀλλὰ τήνδ', ἤτήσατο.

Ein weiterer Hinweis auf eine Erwähnung von Polyxenas Tod in den Kyprien findet sich in einem Scholion zu Euripides Hekabe.<sup>55</sup>

Zu diesen wenig aussagekräftigen literarischen Quellen treten die bildlichen Darstellungen des Mythos hinzu, die herangezogen werden können oder sogar müssen, um die Geschichte um Polyxena einigermaßen zu vervollständigen. Im Falle der Polyxena haben wir das Glück, auf reich vorhandenes, vor allem auch relativ altes Bildmaterial zurückgreifen zu können, welches eine Rekonstruktion des frühen Mythos in höherem Maße möglich macht als bei der Figur der Deidameia.

Die frühesten Bildzeugnisse betreffend die Geschichte um Polyxena werden ins 7. Jahrhundert v. Chr. datiert.<sup>56</sup> Das belegt, dass deren Tradition so alt sein muss wie diejenige hinter den homerischen Gedichten. Ob nun die Darstellungen ihre Vorlage in frühen Dichtungen in epischer Form, d.h. die bereits vor Homer schriftlich fixiert waren, fanden, wovon Overbeck ausgeht, oder ob sie „nur“ von der mündlichen Tradition beeinflusst waren, ist für die Rekonstruktion des Mythos an dieser Stelle nicht von Bedeutung. Diese Problematik wurde bereits eingehend im Kapitel über die Neoanalyse behandelt.

Mit Hilfe der Bildquellen lässt sich folgender grober Handlungsablauf rekonstruieren: Polyxena kommt zu einem Brunnen außerhalb der Stadtmauern, um Wasser zu holen. Ihr Bruder Troilos, der zwei Pferde mit sich führt, begleitet sie oder stößt erst am Brunnen dazu, in der Absicht, seine Pferde zu tränken. Achilleus liegt im Gebüsch hinter dem Brunnen versteckt auf der Lauer. Als das Geschwisterpaar beim Brunnen ankommt, springt jener aus dem Hinterhalt hervor und setzt dem Troilos nach. Polyxena kann fliehen. Achilleus, zu Fuß laufend, verfolgt Troilos, der auf seinem Pferd reitet, bis zum Heiligtum des Apollon und tötet ihn dort.

Sagenchronologisch ist diese Begebenheit vor den Ereignissen der Ilias einzuordnen, da in Buch 24 Priamos den Troilos zu seinen im Krieg gefallenen Söhnen zählt.

Die große Frage, die nach der kurzen Schilderung dieser Geschichte auftaucht, betrifft den Grund für den Tod des Troilos bzw. die Motivation des Achilleus, jenen brutal zu ermorden. Gibt es eine Vorgeschichte, die wir nicht kennen, in welcher der Priamossohn und Achilleus schon einmal aneinander geraten sind, aufgrund dessen sich nun Achilleus an seinem Gegner rächen will? Oder sind es tatsächlich nur pure Mordlust und Blutrünstigkeit, die den Peliden zu dieser Gewalttat angetrieben haben?

Overbeck deutet die Tat als gewohnte Vorgehensweise des Achilleus. Dieser halte sich nicht an die Regeln des Kampfes, d.h. begegne den Troern nicht nur auf dem Schlachtfeld,

---

<sup>55</sup> Siehe dazu unter Punkt C. meine Diskussion von Försters Aufsatz und im Speziellen Anmerkung Nr. 79.

<sup>56</sup> Kossatz-Deissmann 1981, 77: Abb. Nr. 253; Vgl. auch Anmerkung Nr. 69.

sondern sei „unermüdlich, dem Feinde aus dem Hinterhalt Schaden zu thun.“<sup>57</sup> Diese Meinung passt zu der These, dass der Achill der vor- oder außerhomerischen Tradition ein grausamer Schlächter sei.

Die meisten Interpretationen führen jedoch in eine andere Richtung: Achilleus habe Troilos gar nicht ursprünglich töten wollen, sondern seinem Auflauern sei ein erotisches Verlangen zu Grunde gelegen. Einige Gelehrte meinen, der Peleussohn habe dem Jüngling aufgelauert, weil er *ihn* begehrte.<sup>58</sup> Demnach wäre Achilleus nicht bloß mordlustig, sondern darüber hinaus ein „homosexueller Sexualstraftäter“, der sein sexuelles Verlangen mit Blutvergießen befriedigt und den Anblick des ihm ausgelieferten, wehrlosen Objekts seiner Begierde genießt.

Diese beiden Interpretationen und Begründungen, Achill habe entweder Troilos aus bloßer Langeweile und Brutalität ermordet oder er sei in ihn verliebt gewesen, sind meiner Meinung nach nicht sehr zufrieden stellend. Nimmt man ein auf den Priamossohn gerichtetes Begehren an, so wirft dies die Frage auf, warum Achilleus den Jungen nicht vergewaltigt, sondern getötet hat, was für uns nicht plausibel zu beantworten ist.

Bei hellenistischen und spätantiken Autoren ist die Version vorherrschend, in welcher Achills Liebe der Polyxena gilt. In einigen Werken wird diese Liebe sogar von dem Mädchen erwidert. Die meisten modernen Forscher sind der Ansicht, dass diese späte Version der Liebesbeziehung von der Tragödie beeinflusst ist, in der Polyxena am Grab des Peliden geopfert wird, und erst im Hellenismus ausformuliert wurde. „What begins as a simple sacrifice, the final horror of a ten-year war, ends up [sic] a fully developed romance...“<sup>59</sup> bemerkt K. C. King im Kapitel „Soldier of Love“ ihres Werkes über Achilleus, in dem die Autorin sich zur Aufgabe gemacht hat, darzustellen, wie die Entwicklung zum Liebesroman vor sich gehen konnte. Sehr gut ist ihr dies aber nicht gelungen, da sie schließlich jene Entwicklung als unbegründete Erfindung der späten Schriftsteller einstuft: „There need have been nothing personal in Achilles' demand for Polyxena in the original legend, as indeed there seems to be none in Euripides' *Hekabe*“<sup>60</sup>; Polyxena sei nur als Stellvertreterin für alle troischen Jungfrauen geopfert worden. Die Version der Liebesgeschichte habe entstehen können durch eine analogische Missinterpretation der Tragödienpassagen durch die späteren Autoren: Wie King erklärt, nahm in antiken Darstellungen auf Epitaphen sowie auch in der Literatur oft der Tod einer Jungfrau rituell den Platz von deren Verheiratung ein.<sup>61</sup>

Zuletzt lässt King in ihrer Argumentation die Bildzeugnisse völlig außer Acht. Obwohl sie die Darstellung der Szene durch antike Vasenbilder erwähnt, spricht sie diesen jede Relevanz

---

<sup>57</sup> Overbeck 1857, 338f.

<sup>58</sup> Förster, Zindel, Davidson 2007, 255ff.

<sup>59</sup> King 1987, 184.

<sup>60</sup> King 1987, 187.

<sup>61</sup> Vgl. King 1987, 185f.

ab. „These archaic scenes are thought by some to indicate that Achilles tried to carry her off but failed. [...] But natural though it may be, such an assumption is countered by the absence of any allusion to such a motif in classical Greek literature.“<sup>62</sup> Die große Menge an Bildern zu dieser Thematik, die uns aus der archaischen und klassischen Zeit erhalten sind, sowie die Erkenntnisse der „oral-poetry“ – Forschung führen jedoch zu der Überzeugung, dass in der Zeit von und vor Homer die bildliche Darstellung und mündliche Überlieferung mindestens genauso wichtig, wenn nicht wichtiger waren als die schriftliche Fixierung von Mythen. Aus diesem Grund ist das Argument von King nicht haltbar, nur weil es keine literarischen Belege gebe, könne eine Geschichte nicht existiert haben.

Die verschiedenen Interpretationen und Auffassungen des Polyxena-Troilos-Mythos, welche bisher vorgeschlagen worden sind bzw. vorherrschten, sind nun dargelegt und kommentiert worden. Keine der vorliegenden Deutungen der Quellen bzw. kein Vorschlag bezüglich der Rekonstruktion der Geschichte kann vollends überzeugen. In allen bisherigen Interpretationen bleiben bestimmte kausale Zusammenhänge ungeklärt; die gegebenen Antworten sind nicht restlos plausibel und hinterlassen ein gewisses Maß an Unbefriedigtheit.

Ich möchte daher im Folgenden eine weitere Möglichkeit anbieten betreffend die Art und Weise, wie das Abenteuer in der ursprünglichen Form seinen Verlauf genommen haben könnte, und diese im Folgenden im Detail diskutieren.

Ich meine, Achill war nicht hinter Troilos her, sondern beehrte dessen Schwester. Unter Begehren ist im frühen Mythos jedoch noch nicht im Geringsten Liebe (gemäß einem neuzeitlich-romantischem Verständnis) zu verstehen.<sup>63</sup> Entweder hatte Achilleus im Sinn, das Mädchen an Ort und Stelle zu vergewaltigen, oder er wollte Polyxena, wie es für ihn bzw. für alle Helden üblich war – besonders der Pelide war überzeugt, dass es ihm (mehr als allen anderen) zustünde –, als Trophäe erbeuten und sie als Sklavin mit sich ins griechische Lager – und später zurück in die Heimat – führen. Er lauerte Polyxena beim Brunnen auf, weil er wusste, sie würde hierher kommen, um Wasser zu holen. Unverhofft trat jedoch zusammen mit dem Mädchen dessen Bruder auf. Achilleus sah seine Chance verpasst, wurde von Groll gegen den Störenfried erfüllt und setzte reflexartig zum Angriff gegen Troilos an. Dessen Tötung ist somit als zwingende Folge seines Erscheinens zu sehen. Diese Art der Reaktion und das Ausmaß der Raserei sind sehr passend für Achill; beides entspricht dem in der Ilias üblichen Verhaltensmuster: Wenn sein Zorn einmal erregt ist, das heißt konkret, wenn jemand anderer den Zorn ausgelöst hat (sei es begründet oder unbegründet), verliert der Held jede Fähigkeit zu vernünftigem Denken und tötet ohne Maß und Ziel jeden, der ihm gerade in den Weg kommt. Speziell in der Situation, in der Troilos auftaucht, wäre,

---

<sup>62</sup> King 1987, 184f.

<sup>63</sup> Das Thema des Begehrens wird in diesem Kapitel noch einmal wiederkehren. Vgl. auch Anmerkung Nr. 80.

sobald der Pelide zur Verfolgung ansetzt, keine andere Alternative mehr denkbar: Den Feind entkommen zu lassen, ist grundsätzlich keine Option für Achilleus, da er dies niemals mit seinem Stolz vereinbaren könnte. Außerdem war Troilos nun in gewisser Weise ein Mitwisser des schändlichen Vorhabens Achills geworden und musste daher in jedem Fall ausgeschaltet werden.

Die Argumente zur Untermauerung meiner Behauptung gehen in verschiedene Richtungen.

A. Ich beginne mit der Wiederaufnahme und der Diskussion des einschlägigen Bildmaterials. Für die Beantwortung der Frage, auf wen es Achilleus ursprünglich abgesehen hat, sind nur diejenigen Bilder relevant, welche die erste Szene am Brunnen zeigen.<sup>64</sup> Der weitere Verlauf der Geschichte, der in den übrigen Szenen dargestellt ist, hat niemals für Uneinigkeiten im Hinblick auf den Ablauf und das Verständnis der Geschichte, d.h. im Hinblick auf die kausalen Zusammenhänge derselben, gesorgt.

A. 1. Es gibt einige Malereien, welche Polyxena nicht in der Begleitung des Troilos zeigen, sondern sie in Gesellschaft von anderen jungen Frauen oder Mädchen zur Wasserstelle gehen lassen. Achilleus liegt im Hinterhalt. Warum sollte er annehmen, wenn er in der Tat dem Troilos auflauern würde, dass der Jüngling gerade an diesem Tag seine Schwester zum Brunnen begleiten würde? Das Beschaffen von Wasser gehörte eindeutig in den Aufgabenbereich der Frauen<sup>65</sup>, wie es gerade auch die erwähnten Malereien belegen.

A. 2. Die Positionierung Achills beim Brunnen ist demnach schon für sich selbst ein starkes Indiz dafür, dass dieser auf Polyxena wartete, nicht auf Troilos, weshalb ihn auch dessen Erscheinen überrascht, aus der Bahn wirft und aufs Äußerste erzürnt.

A. 3. Auf allen Bildern der ersten Szene, die Overbeck beschreibt, ist Troilos hinter Polyxena aufgestellt. Daraus leite ich die Schlussfolgerung ab, dass Polyxena als erste zum Brunnen kommt und Troilos sie entweder – dieses Mal – begleitet oder erst später mit seinen Pferden dazukommt, so dass jedenfalls Achill nicht eigentlich auf Troilos warten konnte. Dass die Art, wie bestimmte Personen auf Bildern positioniert werden und mit anderen dargestellten Figuren in Beziehung gesetzt werden, eine gewisse Aussagekraft besitzt, das bestätigt die Interpretation von Overbeck im Zusammenhang mit einigen Bildern der zweiten Szene, jener der Verfolgung: „Troilos flieht auf seinem Pferd im gestreckten Galopp, und zwar er immer

---

<sup>64</sup> Einteilung der Darstellungen in vier Szenen (Vgl. Overbeck 1857, 339): 1. Achilleus im Hinterhalt hinter dem Brunnen, 2. Verfolgung des Troilos und 2.a. der Polyxena, 3. Troilos Tod und 4. Kampf über die Leiche.

<sup>65</sup> Vgl. Wickert-Micknat 1988, 56.

zunächst vor Achilleus, ihm voran Polyxena, denn nur so konnten die Künstler ausdrücken, dass dem Knaben, nicht der Jungfrau zunächst des Peliden Verfolgung gelte.“<sup>66</sup>

Wenn es also von Bedeutung ist, welcher der beiden Fliehenden direkt vor dem Verfolger gezeichnet ist, da dieser dadurch als Zielobjekt der Verfolgung zu identifizieren ist, kann dieses Prinzip auch umgelegt werden auf die erste Szene, die der Auflauerung: Wenn Polyxena vor dem versteckten Achilleus steht und Troilos erst hinter ihr erscheint, liegt die Überlegung nahe, dass der Hinterhalt dem Mädchen gilt und nicht dem Jüngling.

A. 4. Viele Darstellungen von Szene eins zeigen auf der Brunnensäule einen Vogel sitzen. Dieser wird üblicherweise als Rabe gedeutet, der als apollinischer Vogel den Troern bevorstehendes Unheil anzeigt.<sup>67</sup> In den meisten Fällen befindet sich der Rabe auf der Säule mit geöffnetem Schnabel, den Geschwistern zugewandt. Die Vorankündigung der Gefahr geschieht also hier nur durch das Schreien des Vogels. Auf einem Bild jedoch flattert der Rabe auf Polyxena zu. Overbeck schenkt dem keine weitere Beachtung und urteilt kurz: „... was dasselbe sagt, als wenn er schreit, ...“<sup>68</sup>. Ich denke, es sagt mehr aus, nämlich wiederum im Hinblick auf den Adressaten des Unheils. In diesem Falle ist klar Polyxena gemeint, d.h. ganz ursprünglich hätte der Überfall Achills ihr allein gegolten.

A. 5. Auf den frühen Bildern sind sehr oft nur Achilleus und Troilos dargestellt.<sup>69</sup> Dies nimmt Zindel als Indiz dafür, dass das Opfer der Begierde des Peliden der Jüngling war und nicht dessen Schwester. Dass es sich bei der Auflauerung um einen erotischen Anschlag handeln muss, daran zweifelt Zindel nicht. Auf vielen Bildern sind neben den menschlichen Figuren diverse Tiere abgebildet. Neben dem Raben erscheinen für Zindel auch die Schlange und vor allem das Häschen von Bedeutung. „Das Häschen aber ist seit dem Eros-Teller des Lydos von der Akropolis mit einiger Sicherheit als Liebesgeschenk bezeugt.“<sup>70</sup> Der Hase wird also als Zeichen für eine erotische Beziehung zwischen Achill und Troilos interpretiert. Die späteren Abbildungen ab Beginn des 5. Jahrhunderts, welche schließlich der Figur der Polyxena mehr Raum geben, d.h. welche die Rolle der Begehrten dem Mädchen zuschreiben, seien bereits von der Tragödie beeinflusst.<sup>71</sup> „Dass aber Polyxena bei der

---

<sup>66</sup> Overbeck 1857, 345.

<sup>67</sup> Vgl. Overbeck 1857, 341.

<sup>68</sup> Overbeck 1857, 342.

<sup>69</sup> Die Troilosgeschichte ist bereits für das späte 7. Jahrhunderts bildlich belegt. Als ältestes Zeugnis wird der spätprotokorinthische Aryballos angesehen (um 620 v. Chr.). Vgl. Kossatz-Deissmann 1981, 77. Zindel gelangt zur Ansicht, dass die Vasenbilder zum größten Teil von der vorhomerischen Sagentradition beeinflusst sein müssen. Seine Argumentation stützt sich dabei auf das homerische hapax legomenon *ἱπποχάρμης* als Bezeichnung für Troilos. Dieser Ausdruck bezeichnet eindeutig einen erwachsenen, erfahrenen Kämpfer und Reiter (vgl. Zindel 1974, 30f.), auf den Bildern dagegen ist Troilos meist als Jüngling im zarten Alter gezeichnet.

<sup>70</sup> Zindel 1974, 41; die Schlange als chthonisches Wesen wird ganz allgemein mit dem Tod in Verbindung gesetzt.

<sup>71</sup> Vgl. Zindel 1974, 45f.

Auflauerung ursprünglich nur eine Nebenrolle gespielt hat, sieht man schon daran, dass sie sang- und klanglos entkommen kann.<sup>72</sup> Wie ich schon ausgeführt habe, kann Polyxena deshalb fliehen, weil der Zorn des Achilleus im Moment des Auftauchens des Bruders auf diesen projiziert wird. Dass es in der weiteren Folge der Handlung um Troilos und dessen Ermordung geht, steht außer Zweifel. Deshalb ist dieser auch ganz klar als Hauptperson des Mythos anzusehen. Die gelungene Flucht der Schwester sagt jedoch nichts über die ursprüngliche Absicht des Achill aus. Wenn nun Achill und Troilos auf jeden Fall als Hauptfiguren der Handlung identifiziert worden sind, ist es auch nicht verwunderlich, wenn teilweise nur diese beiden auf den Vasenmalereien aufscheinen, da, wie Zindel erläutert, für die ältesten Darstellungen bestimmte „Bildtypen“ ausreichten.<sup>73</sup> Das bedeutet, es wurde nicht die gesamte Szene ausgeführt, es waren wenige Figuren vertreten und der Hintergrund war nicht großartig ausgeschmückt. Der antike Betrachter, der die Geschichte, die dahinter stand, kannte, wusste, worauf das Bild anspielte, und wusste über die kausalen Zusammenhänge Bescheid. Zumal wurde auch das Häschen selbst als Polyxena gedeutet<sup>74</sup>, was wiederum heißen würde, dass sie ebenfalls, wenn auch diesmal durch einen Stellvertreter, – als Grund für die Verfolgung des Troilos – auf dem Bild repräsentiert ist.

B. Die Deutung, der Anschlag des Achilleus habe dem Troilos gegolten, dessen Motivation die auf den Jüngling gerichtete erotische Begierde gewesen sei, basiert auf der Prämisse der Homosexualität des Peliden. Immer wieder wird die Freundschaft zwischen Achilleus und Patroklos als homoerotische Beziehung angesehen.<sup>75</sup> Ich werde mich diesem Thema im nächsten Kapitel ausführlich widmen. Der Exkurs über die Beziehung zwischen den beiden Männern soll meine These stützen, dass Achilleus keine homosexuellen Neigungen verspürte bzw. keine homosexuelle Beziehung mit seinem Freund Patroklos unterhielt. In der Folge wäre die Behauptung nicht haltbar, dass Achilleus die Absicht hatte, Troilos an Stelle von Polyxena zu vergewaltigen, und deshalb auf ihn wartete. Siehe Exkurs in Punkt IV.3.

C. Nach den Besprechungen der Bilder bleibt es nun noch übrig, einige Bemerkungen zu schriftlichen Erwähnungen von Elementen des Mythos machen. Die Forderung des Achilleus, Polyxena auf seinem Grab zu opfern, welche die meisten Gelehrten als Erfindung der Tragödie betrachteten, ergibt nur einen Sinn, wenn Polyxena irgendeine Bedeutung für den Peliden hatte. Es stellt sich daher die Frage, warum gerade sie ihm geopfert werden sollte, ob als γέρας – als Ehrgebeschenk, oder zur Bestrafung, oder weil sie ihm damals

---

<sup>72</sup> Zindel 1974, 42.

<sup>73</sup> Vgl. Zindel 1974, 34f.

<sup>74</sup> Vgl. Zindel 1974, 42.

<sup>75</sup> Vgl. Anmerkung Nr. 58.

entkommen war, wenn wir nicht annehmen können, dass er ein besonderes Interesse an ihr gehabt hätte und das Ziel seines Überfalls tatsächlich nur Troilos gewesen wäre.

Zwar ist es auffällig, dass einerseits die Schriftzeugnisse jeweils nur das Element der Opferung der Polyxena beinhalten, die älteren Bildquellen dagegen fast ausschließlich die Auflauerung, Verfolgung und den Tod des Troilos wiedergeben. Jedoch allein deswegen, weil in den Tragödien und späten literarischen Werken die Episode der Auflauerung und der Tötung des Troilos keinen Raum mehr einnimmt, zu meinen, wie es Förster tut, wir dürften keinen „causalen Zusammenhang zwischen diesem und jenem Ereigniss“<sup>76</sup> annehmen, dem kann ich meine Zustimmung nicht geben. Erst wenn man die Ereignisse in einen kausalen Zusammenhang bringt, wird die ganze Geschichte plausibel; anders ausgedrückt dienen beide Teile der Geschichte jeweils zum besseren Verständnis des anderen. Wenige Zeilen später weist Förster zwar darauf hin, dass bei Stesichoros die Opferung des Mädchens zur Beschwichtigung eines μήνιμα erfolgt. Er beurteilt jedoch diese Auslegung der Ereignisse sowie alle weiteren in diese Richtung gehenden mythographischen Belege, die er anführt, als Resultat einer Umbiegung der ursprünglichen Version der Sage.<sup>77</sup> Förster ist zwar Recht zu geben, dass die Existenz einer regelrechten Liebesbeziehung zwischen Achill und Polyxena, d.h. das Vorhandensein von ἔρως, wahrscheinlich erst eine Erfindung der alexandrinischen Zeit ist. Jedoch ist es kaum vertretbar, alle vorhergehenden Andeutungen auf ein Begehren der Polyxena von Seiten des Peliden als unbegründete, aus dem Nichts entstandene Umgestaltungen der originalen Geschichte anzusehen.

Als Umbiegung des Mythos würde ich erst die genannte Entwicklung in alexandrinischer Zeit zum Liebesroman bezeichnen. In diese Zeit fällt die Entstehung einer Variante, in welcher Achilleus sich für die Heirat mit Polyxena mit den Trojanern verbündet und seine Kameraden verraten soll oder zumindest, in abgeschwächter Form, mit der Heirat den Frieden erwirken will.

Für diese Sagenversion gilt als ältestes Zeugnis Hygins Fabel 110, der jedoch nach verbreiteter Ansicht auf eine alexandrinische Dichtung als Quelle zurückgegriffen habe.<sup>78</sup>

In dem Beitrag, der ein Jahr später dem ersten Aufsatz zu diesem Thema folgt, revidiert Förster seine radikale Ansicht hinsichtlich der Unmöglichkeit, dass schon im ursprünglichen Epos Achilleus irgendeine Absicht im Hinblick auf Polyxena zeigte.

---

<sup>76</sup> Förster 1882, 193.

<sup>77</sup> Förster 1882, 199.

<sup>78</sup> Förster 1882, 201f. Dass die Version der Geschichte, in der Polyxena die Liebe des Achill erwiderte, wie es schließlich von Philostratos dargestellt ist, von der originalen Gestalt des Mythos in Epenform stark abweicht, lässt sich erkennen an dem bei Philostratos angegebenen Zeitpunkt der ersten Begegnung zwischen den beiden Protagonisten. Die Handlung der als ursprünglich beurteilten Version des Mythos muss vor die Geschehnisse, die in der Ilias berichtet werden, eingeordnet werden, da Troilos in dieser schon als Toter behandelt wird. Dagegen treffen sich bei Philostratos die beiden Liebenden zum ersten Mal im Zuge von Hektors Lösung, als Polyxena ihren Vater ins Zelt des Achilleus begleitet.

Obwohl Förster nun zu dem Schluss kommt, dass Achill schon in den Kyprien Polyxena begehrt haben muss, bleibt er trotzdem bei der Überzeugung, die Schilderung der Opferung der Polyxena gehöre nicht dem alten Mythos in Epenform an, sondern dieser Zug habe sich erst durch die Lyrik entwickelt, aus Erzählungen oder Erwähnungen ihrer Bestattung durch Neoptolemos. Diese Bestattung sei vom Sohn aus Pietät zum Vater durchgeführt worden, nachdem die Priamostochter von Odysseus und Diomedes verletzt worden und in Folge gestorben war.<sup>79</sup>

Förster stellt also Achills Begehren ähnlich wie später die Alexandriner durchaus auf eine emotionale Ebene.

Ich habe mich bereits klar gegen diese emotionale Seite des Verlangens als Element der frühen Sage ausgesprochen. Der von Förster gezogene Schluss betreffend die Pietät des Sohnes gegenüber dem Vater, welche sich in der Bestattung der Polyxena äußere, wirft für mich einige Fragen auf: Warum sollte Neoptolemos aus reinem Mitleid und reiner Barmherzigkeit eine Angehörige der Feinde bestatten? Dies fiel in keinem Fall in seinen Zuständigkeitsbereich. Er würde von seines Vaters Wunsch auch nur wissen und diesem in der Folge die Pietät erweisen können, wenn der Vater in irgendeiner Weise dem Sohn dies aufgetragen hätte, also wenn er ihm nach seinem Tod erschienen wäre. Achill ist aber selbst alles andere als barmherzig; er würde niemals ganz selbstlos eine Bestattung, von der er keinen Nutzen für sich sähe, in Auftrag geben. Er würde wohl eher eine Opferung auf seinem Grab fordern, aus Rache oder zur Beschwichtigung des von Polyxena ausgelösten Zornes, des erwähnten μήνιμα.

---

<sup>79</sup> Vgl. Förster 1883, 475-78. Förster führt auf diesen drei Seiten, die als Ergänzung zu seinem Beitrag von 1882 gedacht sind, ein Scholion zur Hekabe von Euripides an, welches einen Hinweis auf die Kyprien enthält, das jedoch von Welcker und von Kinkel nicht unter den Fragmenten der Kyprien herausgegeben wurde, da sie es als nicht vertrauenswürdige Quelle eingestuft hätten. (Vgl. Förster 1883, 476)

Hekabe V 40: αἰτεῖ δ' ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν Πολυξένην  
τύμβῳ φίλον πρόσφαγμα καὶ γέρας λαβεῖν

Scholion: ὑπὸ Νεοπτολέμου φασὶν αὐτὴν σφαγιασθῆναι Εὐριπίδης καὶ Ἴβυκος. ὁ δὲ τὰ  
Κυπριακὰ ποιήσας φησὶν ὑπὸ Ὀδυσσεύος καὶ Διομήδους ἐν τῇ τῆς πόλεως ἀλώσει  
τραυματισθεῖσαν ἀπολέσθαι, ταφῆναι δὲ ὑπὸ Νεοπτολέμου, ὡς Γλαῦκος γράφει.

#### IV.2.2. Zusammenfassung

Ich habe im Vorhergehenden versucht, meine These zu untermauern, dass schon in der ursprünglichen Version des Mythos Achilleus hinter Polyxena her war. Wichtig ist es aber an dieser Stelle zu betonen, dass ich damit nicht die Sicht der alexandrinischen Strömung übernehme, in welcher der Mythos die Form eines Liebesromans annimmt. Ganz im Gegenteil sehe ich diese Entwicklung genau wie Förster als Umbiegung der Geschichte an. Meine Überzeugung ist die, dass Achilleus Polyxena begehrte, jedoch nicht in geringster Weise in sie verliebt war.<sup>80</sup> Er wollte sich von den Frauen der feindlichen Partei das holen, was ihm als Krieger und vor allem als Held – seiner Meinung nach – zustand. Es war üblich, dass die (Kriegs)Helden ihre Streifzüge machten, die Städte verwüsteten, die Männer ermordeten und die Frauen als Sklavinnen oder vielmehr als Trophäen nahmen, welche ihnen in der Folge auch für ihre sexuellen Gelüste zur Verfügung stehen mussten. Diese Vorgehensweise schimmert auch in der Ilias selbst durch, und zwar in den Anspielungen auf die Streifzüge der Griechen rund um Troja, z.B. im Gespräch zwischen Hektor und Andromache; die ganze Briseisgeschichte basiert schließlich auf dem Prinzip der Funktion der Frauen als Ehr Geschenk<sup>81</sup>. Achill wollte Polyxena nicht lieben, sondern sie nur benutzen, sei es zur Befriedigung seines körperlichen Verlangens, sei es als weiteres Beutestück, als Auszeichnung für seinen Ruhm, seine Tapferkeit und hohe Stellung in seiner Gesellschaft. Im Falle der Priamostochter geht aber die Rechnung, so wie sie Achill gemacht hat, nicht auf. Er bekommt nicht das, was er wollte. Troilos, der einen großen Teil der Verantwortung dafür trägt, muss unmittelbar dafür büßen. Achilleus jedoch, der bekommen soll, was er will, kann es nicht dabei belassen, dass Polyxena ungestraft oder unversehrt davonkommt. Er wollte sie, und er bekommt sie – wenn auch erst im Tod.

Für die Rolle bzw. die Funktion der Polyxena im Zusammenhang mit dem Zorn des Peliden, welche herauszufinden ich mir als Aufgabe gesetzt habe, kann demnach Folgendes festgehalten werden: Polyxena ist ohne Zweifel als Auslöser der Wut und der Aggression des Achilleus zu betrachten und übt in keinem Falle eine besänftigende Wirkung auf ihn aus. Wenn man, wie ich, davon ausgeht, dass sie selbst das Objekt der Begierde war, dann ist sie der prinzipielle Grund für Achills Auf- und Erregung, deren Befriedigung nicht stattfinden konnte.

Jedoch auch für den gegenteiligen Fall, wenn tatsächlich der Hinterhalt dem Troilos galt, weil er ihn begehrte, dann kann man die Schwester als diejenige ansehen, welche den Plan des

---

<sup>80</sup> Die eigentliche Erklärung, warum es sich bei dem Begehren des Achill nicht um Liebe handeln konnte, folgt in Punkt V. im Zusammenhang mit der Charakterisierung des Achilleus und der Beschreibung der Beziehung zw. Achill und Thetis.

<sup>81</sup> Vgl. den Eidschwur des Agamemnon, referiert von Odysseus im 9. Gesang (Il. 9, 74f.), er habe mit Briseis nie das Bett geteilt.

Achilleus vereitelte und dessen Groll verursachte. Der Umstand, dass Achill dann nicht sie verfolgte, spricht aber wiederum dafür, dass eben doch nicht das Mädchen der Störenfried war, sondern der Jüngling.

Für den Charakter des Peliden und dessen Verhalten gegenüber Frauen ist diese Geschichte äußerst aufschlussreich. Es wird klar, dass das Thema der Lust und der Begierde für Achilleus sehr problematisch ist. Er hat in diesem Zusammenhang nicht die Kontrolle über sich. Das ganze Geschehen hätte auch einen völlig harmlosen Ausgang nehmen können. Achill, der hinter dem Brunnengebäude lauerte, hätte, als er sah, dass Polyxena nicht allein unterwegs ist und er sie deshalb nicht ungestört überfallen kann, auch ohne weiteres in seinem Versteck bleiben können, bis die Luft wieder rein war, oder sich unbemerkt davon schleichen und ein anderes Mal sein Glück versuchen können. Für einen Achill ist diese Art von Niederlage jedoch nicht tragbar. Überfälle aus dem Hinterhalt sind in der homerischen Gesellschaft nichts Verwerfliches, sondern sogar ehrenwert. Somit konnte dieser λόχος, da er nun schon einmal im Gange war, nicht mehr einfach erfolglos abgebrochen werden. Achilleus war *jetzt* auf der Jagd, wollte sich *jetzt* austoben, und wenn er nicht bekam, was er wollte – in unserem Fall Polyxena –, dann musste ein Schuldtragender gesucht werden, der seine Strafe erhielt.

In der Folge ist es auch nicht mehr verwunderlich, dass Achilleus Troilos tötet. Dagegen wirft die Deutung des Mythos, in welcher der Jüngling als Objekt der Begierde angesehen wird, die problematische Frage auf, die stets unbeantwortet blieb, warum Achill den Troilos schließlich tötete und nicht vergewaltigte.<sup>82</sup>

---

<sup>82</sup>Eine Vergewaltigung des Troilos durch Achilleus ist nirgends bezeugt. Eine Version des Mythos, die heute mitunter als „Standard-Version“ gehandelt wird – vgl. den außerordentlich ausführlichen Artikel über Troilos in Wikipedia - <http://en.wikipedia.org/wiki/Troilos> (Stand vom 23.12.2008); dieser Artikel kann hier durchaus zitiert werden, da er, obwohl es sich dabei nicht um einen wissenschaftlich anerkannten Beitrag handelt, eine zweifellos respektable Zusammenfassung der bzw. einen Überblick über die Quellenlage bietet; es werden nicht nur die antiken Quellen berücksichtigt, sondern auch Rezeptionen, die bis ins Mittelalter reichen, angeführt –, welcher hier ausnahmsweise in, enthält zwar das Element der Liebe des Achilleus zu Troilos, welche von diesem jedoch nicht erwidert wird, was wiederum den Grund für die Ermordung des Jünglings bilde. Achilleus habe Troilos mit Geschenken für sich gewinnen wollen: Zindel erkennt auf einigen antiken Bilddarstellungen zwei Gegenstände, welche er in einen erotischen Zusammenhang setzt bzw. als Liebesbezeugungen identifiziert; einmal ist es der Hahn, ein anderes Mal der Kranz (Vgl. Zindel 1974, 70f.). Einerseits ist jedoch diese Deutung der Bilder relativ umstritten (vgl. Kossatz-Deissmann 1981, 90), andererseits ist in dieser Version nicht im Geringsten die Rede von einer Vergewaltigung, sondern eben nur von der Zurücksetzung des Achill und der darauffolgenden Ermordung des Troilos. Dass diese Version der Sage und somit das Element der Liebesgeschenke schon in der Antike (zumindest der Spätantike) entstanden ist bzw. präsent war, beweist ein Kommentar zu Vergil (I,474) von Servius, in dem dieser von den Tauben als Gabe spricht und erzählt, dass Troilos in Achills Armen stirbt. Abgesehen davon, dass diese vage Erwähnung bei Servius jedoch großen Raum zur inhaltlichen Diskussion (bezüglich der Art des Todes des Troilos) gewährt und ich, falls Servius tatsächlich eine Variante, so wie Zindel sie deutete, referierte, diese wiederum als spätantike „Umbiegung“ ansehen würde, ist in dieser Version ebenso wenig eine konkrete Information über eine Vergewaltigung vorhanden.

### IV.3. Exkurs: Achill und Patroklos

Es mag seltsam erscheinen, in einer Arbeit, die von Achill und seinen Beziehungen zu Frauen handelt, ein ganzes Kapitel der Figur des Patroklos zu widmen. Ich halte dies jedoch aus mehreren Gründen für berechtigt. Einerseits möchte ich zeigen, dass bei Homer die Beziehung zwischen Achill und Patroklos in keiner Weise von homoerotischer Natur ist, was nachträglich noch als Argument gegen eine allgemeine homosexuelle Neigung des Peliden und somit gegen die Interpretation des Polyxena-Mythos, gemäß welcher Achill den Troilos begehrt habe, gelten soll. Patroklos wird uns außerdem noch begegnen im Zusammenhang mit Briseis und der Frage, wie wichtig Briseis für Achilleus war bzw. welche Art von Gefühlen er ihr entgegenbrachte: Wenn man sich die jeweilige Reaktion des Peliden auf den Verlust der beiden vor Augen hält, könnte man meinen, der Verlust des Patroklos habe Achill stärker getroffen und größere Verzweiflung in ihm ausgelöst als jener der Briseis, da er sich zu Beginn der Ilias nur trotzig vom Kampf zurückzieht und im anderen Fall den starken Wunsch zur Rache verspürt, zu blinder Raserei angetrieben wird und zahlreiche Trojaner erbarmungslos niedermetzelt. Die Annahme liegt nahe, Achilleus liebe Patroklos mehr als Briseis.

Andererseits hat Patroklos, wenn auch nicht als Liebhaber, einen nicht geringen Einfluss auf das Verhalten des Achilleus. Alleine schon deshalb hat es einen Sinn, der Figur des Menoitiden und deren Position in der Ilias etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken und zu fragen, welche Rolle(n) Patroklos nun für Achilleus spielt.

#### IV.3.1. Mythologischer Hintergrund der Person

Die Neoanalytiker sind sich nicht darüber einig, ob Patroklos eine Figur ist, die erst der Iliasdichter für sein Werk erfunden hat, oder ob er und seine Geschichte schon vor Homer bekannt waren. Reinhardt spricht sich dafür aus, dass eine regelrechte Patroklië schon vor Homer existierte.<sup>83</sup> Pestalozzi, der zwar nicht ausschließt, dass die Person des Patroklos als solche schon vor Homer existiert habe, ist jedoch überzeugt, dass die besondere Rolle des Menoitiden als Freund des Achilleus, sein Einsatz in dessen Waffen und sein tragischer Tod Neuerfindungen des Iliasdichters sind.<sup>84</sup> Kullmann stimmt mit Reinhardt dahingehend überein, dass Patroklos höchstwahrscheinlich als Person bekannt war, da Homer es nicht für notwendig befand, ihn in besonderer Weise vorzustellen, sondern ihn bei seinem ersten Auftritt im ersten Gesang lediglich mit dem Patronymikon Menoitide benennt. Jedoch klingt in Kullmann vielmehr Pestalozzi nach, wenn er meint, Patroklos könne in der

---

<sup>83</sup> Vgl. Reinhardt 1961, 17-22.

<sup>84</sup> Pestalozzi 1945, 39 und 43ff.

vorhomerischen Tradition auch ein beliebiger Hetairos neben vielen anderen gewesen sein, der noch nicht dieses spezielle Schicksal besaß, wie er es in der Ilias hat.<sup>85</sup>

Nach dem, was wir mittlerweile im Zusammenhang mit der Neoanalyse-Neu<sup>86</sup> wissen, ist davon auszugehen, dass eine Patroklie keinesfalls schriftlich ausgeformt war. Ich tendiere dennoch dazu, Reinhardt Recht zu geben, dass es sehr wohl einen ausführlichen Mythos um die Person des Patroklos gab, in welchem er mit der μῆνις des Achilleus in Verbindung gebracht bzw. sein Tod als Folge derselben dargestellt worden ist.<sup>87</sup>

Dieser Meinung ist auch S. Dale: "Thus even if Patroklos is coeval only with the sources of the *Iliad*, this figure is scarcely liable to the charge of *ad hoc* invention or occasional genesis."<sup>88</sup>

#### IV.3.2. Die verschiedenen Rollen des Patroklos gegenüber Achilleus

Im Folgenden sollen die verschiedenen Funktionen, die Patroklos im Zusammenhang mit Achilleus übernimmt, dargelegt und diskutiert werden. Das Ziel soll sein zu zeigen, dass die beiden kein homosexuelles Liebespaar sind, sondern dass es andere, viel plausiblere Gründe dafür gibt, warum Achill in auf den ersten Blick stark übertriebener Weise auf die Tötung des Menoitiden reagiert.

Die Beziehungen zwischen Vätern und Söhnen, zum Teil auch bloß der soziale Status des Vaters bzw. die Abstammung vom Vater, sind ein großes Thema bei Homer. "In Homeric society, the relationship between father and son was fundamental."<sup>89</sup> Dies bestätigen die zahlreichen Patronymika, mit denen die Helden benannt werden und welche mindestens so wichtig sind wie ihre eigenen Namen, da sie die ganze hinter dem γένος stehende Geschichte, konkret die von Vätern und Großvätern durch Heldentaten erworbene Ehre, die auf die Söhne weiterwirkt, zum Ausdruck bringen.

Im Falle des Achilleus, für den die Thematik der Abstammung von nicht geringer Bedeutung ist, stellt sich die Beziehung zum Vater jedoch als problematisch dar. Achilleus hat zwar einen leiblichen Vater, der aber in der Ilias nicht auftritt. Die Tatsache, dass auch während der Kindheit, die Achilleus in Phthia verbrachte, zwei zusätzliche Vaterfiguren anwesend waren, Phoinix und Patroklos, gibt Anlass zur Überlegung, dass Peleus auch damals so

---

<sup>85</sup> Vgl. Kullmann 1981, 11.

<sup>86</sup> Dabei denke ich an die Tatsache, dass verschiedene Versionen von Mythen nicht in schriftlich fixierten Gedichten vorliegen mussten, sondern vielmehr mündlich vorgetragen und erzählt wurden und es somit zur gleichen Zeit in verschiedenen Regionen verschiedene Fassungen gab. Vgl. dazu Kapitel I.

<sup>87</sup> Vgl. Reinhardt 1961, 17-22.

<sup>88</sup> Dale 1980, 29.

<sup>89</sup> Finlay 1980, 268.

wichtig nicht sein konnte.<sup>90</sup> Die Rolle des Vaters muss in der Ilias jemand anderer übernehmen. Phoinix hat in der Ilias selbst keinen Einfluss mehr auf Achilleus, Patroklos dagegen “has significance within the ‘emotional pattern’ of the *Iliad* not as a ‘reflection’ of Achilleus but as a representative of and spokesman for the patriarchal and communal values that Achilleus rejects in refusing to aid the Achaians. Insofar as Patroklos may be said to reflect anyone, it is not Achilleus but his father Peleus, ...”.<sup>91</sup>

Phoinix und Patroklos teilen ein ähnliches Schicksal bis zum Aufbruch nach Troja: Beide fanden, nachdem sie jeweils ihr Vaterhaus verlassen mussten<sup>92</sup>, bei Peleus Zuflucht und eine neue Heimat. Sie wuchsen beide mit Achilleus auf. Phoinix war ein tatsächlicher Vaterersatz<sup>93</sup>: Er erhält auch von Peleus selbst den Auftrag, den noch unmündigen – νήπιον – Sohn nach Troja zu begleiten und ein wachendes und fürsorgliches Auge über ihn zu haben.

Il. 9, 438 - 443:

σοὶ δέ μ' ἔπεμπε γέρων ἱππηλάτα Πηλεὺς  
 ἤματι τῶι, ὅτε δ' ἐκ Φθίης Ἀγαμέμνονι πέμπεν  
 νήπιον, οὗ πω εἰδόθ' ὁμοίου πτολέμοιο  
 οὐδ' ἀγορέων, ἵνα τ' ἄνδρες ἀριπρεπέες τελέθουσιν·  
 τούνεκά με προέηκε διδασκέμεναι τάδε πάντα,  
 μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι πρηκτῆρά τε ἔργων.

Der Ausspruch von Phoinix kann im Grunde eins zu eins übertragen werden auf Patroklos. So wie wir von Phoinix selbst über den Auftrag des Peleus an ihn hören, erfahren wir später im elften Gesang indirekt, in der Rede des Nestor, von des Menoitios Auftrag an Patroklos, welcher inhaltlich dem des Peleus an Phoinix entspricht:

Il. 11, 785 - 789:

σοὶ δ' αὖθ' ᾧδ' ἐπέτελλε Μενόϊτιος Ἄκτορος υἱός·  
 ἔτεκνον ἐμόν, γενεῆι μὲν ὑπέρτερός ἐστιν Ἀχιλλεύς,

<sup>90</sup> Zur Wichtigkeit und Präsenz des Peleus in der Kindheit des Achilleus vgl. Kapitel V.4.

<sup>91</sup> Finlay 1980, 268.

<sup>92</sup> Il. 9, 447 - 480 und Il. 23, 85 - 90.

<sup>93</sup> Vgl. Il. 9, 485 - 495: καὶ σε τοσοῦτον ἔθηκα, θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ,  
 ἐκ θυμοῦ φιλέων, ἐπεὶ οὐκ ἐθέλεσκες ἄμ' ἄλλω  
 οὔτ' ἐς δαίτ' ἰέναι οὔτ' ἐν μεγάροισι πάσασθαι,  
 πρὶν γ' ὅτε δὴ σ' ἐπ' ἐμοῖσιν ἐγὼ γούνεσσι καθίσσας  
 ὄψου τ' ἄσαιμι προταμῶν καὶ οἶνον ἐπισχῶν.  
 πολλὰκι μοι κατέδευδας ἐπὶ στήθεσσι χιτῶνα  
 οἴνου ἀποβλύζων ἐν νηπιῆν ἄλεγρινῆ.  
 ὡς ἐπὶ σοὶ μάλα πόλλ' ἔπαθον καὶ πόλλ' ἐμόγησα,  
 τὰ φρονέων, ὃ μοι οὐ τι θεοὶ γόνον ἐξετέλειον  
 ἐξ ἐμεῦ· ἀλλὰ σὲ παῖδα, θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ,  
 ποιεύμην, ἵνα μοὶ ποτ' ἀεικέα λοιγὸν ἀμύνης.

πρεσβύτερος δὲ σὺ ἔσσι· βίη δ' ὅ γε πολλὸν ἀμείνων·  
ἀλλ' εὖ οἱ φάσθαι πυκινὸν ἔπος ἠδ' ὑποθέσθαι  
καί οἱ σημαίνειν· ὁ δὲ πείσεται εἰς ἀγαθὸν περ.

Patroklos, der altersmäßig zwischen Phoinix und Achilleus stand, übernahm dadurch eine zweifache Rolle: Einerseits war auch er wie ein Vater, andererseits ein großer Bruder und Gleichgesinnter des Achilleus.<sup>94</sup> Deshalb war Patroklos inniger mit dem Peliden verbunden und hatte mehr Einfluss auf diesen in der Funktion als Berater, als vernünftiger Begleiter und gewissermaßen Beschützer, der Achills Temperament und dessen Wut im Zaum halten soll. Im neunten Gesang reagiert Achilleus auf die Beschwörungen zur Versöhnung und die Vorwürfe der Unbarmherzigkeit von Seiten der Gesandten Aias, Phoinix und Odysseus nur trotzig und ablehnend. Alleine dem Patroklos ist es erlaubt, Achilleus zu tadeln; auch nur der Tadel des Patroklos gibt dem Peliden zu denken.

Il. 16, 30 - 35:

μὴ ἐμέ γ' οὖν οὗτός γε λάβοι χόλος, ὃν σὺ φυλάσσεις.  
αἰναρέτη· τί σε ἄλλος ὀνήσεται ὀψίγονός περ,  
αἶ κε μὴ Ἀργείοισιν ἀεικέα λοιγὸν ἀμύνης;  
νηλεές, οὐκ ἄρα σοί γε πατήρ ἦν ἱππότης Πηλεὺς  
οὐδὲ Θέτις μήτηρ, γλαυκὴ δέ σε τίκτε θάλασσα  
πέτραι τ' ἠλίβατοι, ὅτι τοι νόος ἐστὶν ἀπηγής.

Gleichzeitig sorgt aber in umgekehrter Weise Achilleus für Patroklos, sodass nicht klar ist, wer von beiden nun der Vater und wer der Sohn ist: Achill ist der Stärkere, an den sich Patroklos im Kampf halten soll.

In einigen Situationen ist das Verhältnis ganz eindeutig so umgedreht, dass Achilleus den Vater spielt und Patroklos das Kind: Ein berühmtes Beispiel findet sich im 16. Gesang, als der Pelide den weinenden Patroklos schilt und ihn mit einem kleinen Mädchen vergleicht, das jammernd am Rockzipfel der Mutter hängt:

Il. 16, 7 - 11:

„τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλεις, ἠύτε κούρη  
νηπίη, ἣ θ' ἅμα μητρὶ θεοῦσ' ἀνελέσθαι ἀνώγει  
εἰανοῦ ἀπτομένη, καὶ τ' ἐσσυμένην κατερύκει,  
δακρυνέσσα δέ μιν ποτιδέρκεται, ὄφρ' ἀνέληται;  
τῆι ἴκελος, Πάτροκλε, τέρεν κατὰ δάκρυνον εἴβεις.

---

<sup>94</sup> Vgl. Finlay 1980, 270.

Im 23. Gesang weint Achilleus wie ein Vater über dem Grab des Patroklos:

Il. 23, 222 - 225:

ὡς δὲ πατήρ οὐ παιδὸς ὀδύρεται ὅστέα καίων  
νυμφίου, ὅς τε θανῶν δειλοὺς ἀκάχησε τοκῆας,  
ὡς Ἄχιλεὺς ἑτάροιο ὀδύρετο ὅστέα καίων,  
ἐρπύζων παρὰ πυρκαϊήν, ἀδινὰ στοναχίζων.

Schließlich ist Patroklos Achills "dutiful servant"<sup>95</sup>, welcher dessen Aufträge ergeben ausführt: Er geleitet, beauftragt von Achilleus, Briseis aus dessen Zelt und übergibt sie den Herolden<sup>96</sup>; er gehorcht, als Achill ihn im elften Buch ausschickt, um die Identität des verletzten Kriegers herauszufinden<sup>97</sup>, was bekanntlich der Anfang seines Untergangs ist; im Zelt des Nestor weigert er sich, Platz zu nehmen, aus Angst, Zeit zu verlieren und seinen Freund und Herrn warten zu lassen.<sup>98</sup>

Patroklos wird in der Ilias explizit als *θεράπων* des Achilleus bezeichnet. So beispielsweise in Vers 16, 241-245:

τῶι κῦδος ἅμα πρόες, εὐρύοπα Ζεῦ.  
{θάρσυνον δέ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσίν, ὄφρα καὶ Ἔκτωρ  
εἴσεται, ἧ ῥα καὶ οἶος ἐπίσθηται πολεμίζειν  
ἡμέτερος **θεράπων**, ἧ οἱ τότε χεῖρες ἄαπτοι  
μαίνονθ', ὀππότ' ἐγὼ περ ἴω μετὰ μῶλον ἄρηος.}

Der *θεράπων* – nach Lidell-Scott „henchman“, „attendant“, „companion in arms“, auf Deutsch „Diener“, „Pfleger“, „Gefolgsmann“ – hat die Aufgabe, dem Herrn im Kampf behilflich zu sein, indem er beispielsweise den Wagen lenkt, sodass der Herr ungehindert kämpfen kann und die Hände frei hat für Schild und Lanze. Umgekehrt bedeutet es für den *θεράπων*, in unserem Fall für Patroklos, dass er selbst in Sicherheit und unbesiegbar ist, solange er sich in Begleitung des Herrn, also Achilleus, befindet und eben als sein *θεράπων* fungiert. Damit ist erstmals eine starke Symbiose zwischen den beiden Männern sichtbar gemacht. Sie brauchen einander gegenseitig, sorgen beide füreinander und ergänzen sich in ihren Fähigkeiten.

Auch wenn es sehr gespitzt formuliert ist, Patroklos als „alter ego“ zu bezeichnen<sup>99</sup>, bringt die Aussage von Dale die Angelegenheit auf den Punkt: Patroklos "functions as the universal

<sup>95</sup> Finlay 1980, 268.

<sup>96</sup> Il. 1, 337 - 347.

<sup>97</sup> Il. 11, 611 - 617.

<sup>98</sup> Il. 11, 647 - 650.

<sup>99</sup> Dale 1980, 35.

complement of Achilles“<sup>100</sup>, er “becomes Achilles in that the θεράπων becomes the primary figure’s ritual substitute,...“<sup>101</sup>.

An der oben angeführten Iliasstelle spricht Achilleus genau die Befürchtung – die hier noch als Wunsch an Zeus formuliert ist, dies zu verhindern – aus, welche sich als begründet herausstellen wird, dass Patroklos ohne Achill verletzbar und dem Gegner hilflos ausgeliefert ist.

Bei dem Verhältnis zwischen Achill und Patroklos kann also in keiner Weise die Rede von einer homosexuellen Verbindung oder von erotischen Gefühlen sein. Im Grunde ist Patroklos für Achilleus viel mehr als ein Liebhaber je sein könnte: Er ist liebender und fürsorglicher Vater und zugleich Sohn, er ist großer Bruder und bester Freund, er ist Achills Vernunft und sein „Herz“ bzw. seine „Seele“, in dem Sinne, dass er den menschlichen und emotionalen, d.h. mitfühlenden Part übernimmt. Ohne Patroklos kann folglich Achilleus nicht sein oder länger überleben. Durch den Tod des Patroklos ist auch Achills Tod besiegelt.

Dies alleine – der Verlust eines, um nicht zu sagen des besseren Teils von ihm selbst – würde schon ausreichen als Begründung für die unsagbare Raserei des Peliden. Dazu kommen jedoch als zweiter Grund für sein Ausrasten die gewaltigen Schuldgefühle und Selbstvorwürfe. Achilleus weiß, dass er verantwortlich ist für den Tod seines Freundes: Er hätte ihn, den im Kampf Schwächeren, beschützen können und müssen; er hätte nicht seine eigene Aufgabe in Folge der immer noch andauernden Trotzhaltung auf einen anderen abwälzen dürfen; er hätte den Tod des Freundes verhindern können.

Jedoch war genau dieser Tod, die „Selbstopferung“ des Patroklos, in gewisser Weise notwendig, um Achilleus von seiner μῆνις zu befreien und ihn zumindest für die verbleibende Zeit seines Lebens dazu zu bringen, den durch Patroklos verlorenen Teil seiner Selbst durch sich allein auszugleichen und vielleicht endlich mit sich ins Reine zu kommen.<sup>102</sup>

---

<sup>100</sup> Dale 1980, 26.

<sup>101</sup> Dale 1980, 35.

<sup>102</sup> Vgl. Dale 1980, 29.

#### IV.4. Penthesileia

Über Penthesileia gibt es nicht eine einzige uns erhaltene literarische Quelle aus der frühen Antike, damit meine ich die archaische und klassische Zeit. Auch wenn wir aus der Prokloszusammenfassung der kyklischen Epen wissen, dass Penthesileia sehr wohl eine wichtige Rolle in der Aithiopsis spielt, ist zu betonen, dass jene Inhaltsangabe von Proklos nicht aus derselben Zeit stammt, in der die kyklischen Epen als solche entstanden sind bzw. tradiert wurden, also weder aus der archaischen noch aus der klassischen Epoche. Obwohl Penthesileia von Homer in keinem seiner beiden Werke genannt wird, lässt sich durch die mittlerweile aus der Neanalyse und der oral-poetry-Forschung gewonnenen Erkenntnisse sowie durch die große Zahl an Bilddarstellungen die Annahme bestätigen, dass der Mythos um Penthesileia, deren Name und Gestalt spätestens durch Heinrich von Kleist in der modernen Zeit bekannter sind als die übrigen vier Frauengestalten, über die ich hier schreibe, schon mindestens so alt ist wie die homerischen Epen. Wie es auch bei den vorhergehenden zwei Frauen, Deidameia und Polyxena, der Fall war, wurde die Geschichte der Penthesileia in späterer (römischer) Zeit in vielfacher Weise in Wort und Bild bearbeitet – wovon wir mehr Zeugnisse erhalten haben als aus der frühen Antike. Bis auf kleine Details blieben jedoch die Grundpfeiler der Erzählung meist unverändert. So starken Variationen, wie sie die Geschichten um Deidameia und Polyxena innerhalb weniger Jahrhunderte oder Jahrzehnte (von der Zeit Homers und der kyklischen Epen bis zur Zeit der Tragödien) erfahren haben, war der Penthesileia-Mythos nicht ausgesetzt.<sup>103</sup> In der Aithiopsis wird er folgendermaßen geschildert:

Ἀμαζῶν Πενθεσίλεια παραγίνεται Τρωσὶ συμμαχήσουσα, Ἄρεως μὲν θυγάτηρ, Θρᾶισσα δὲ τὸ γένος· καὶ κτείνει αὐτὴν ἀριστεύουσαν Ἀχιλλεύς, οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσι.  
καὶ Ἀχιλλεύς Θερσίτην ἀναιρεῖ λοιδορηθεὶς τὸν ἐπὶ τῆι Πενθεσιλείαι λεγόμενον ἔρωτα· καὶ ἐκ τούτου στάσις γίνεται τοῖς Ἀχαιοῖς περὶ τοῦ Θερσίτου φόνου.

Die ausführlichste Erzählung des Mythos liefert uns Quintus von Smyrna in seinem Werk „ΤΩΝ ΜΕΘ ΟΜΗΡΟΝ“ (lat. „Posthomerica“), in dem er in fünfzehn Büchern die Geschehnisse rund um den Untergang von Troja, das sind konkret diejenigen Ereignisse, die sagenchronologisch nach der Iliashandlung einzustufen sind, beschreibt. Es wird mittlerweile nicht mehr überraschen, dass auch diese ausführlichste, uns erhaltene Aufzeichnung aus

---

<sup>103</sup> Die große „Umbiegung“ des Mythos, um hier den Ausdruck von Förster zu verwenden – vgl. Seite 36 inkl. Anmerkung Nr. 77 – hat erst in Kleists skurrilem Trauerspiel stattgefunden, in welchem nach der gegenseitigen Liebesbezeugung von Achill und Penthesileia schließlich der schöne Held von der rasenden Amazone zerrissen wird.

später Zeit stammt: Quintus Smyrnaeus ist wahrscheinlich erst ins 4. Jahrhundert nach Christus zu datieren.<sup>104</sup>

#### IV.4.1. Inhalt des Mythos

Als Königin der Amazonen, eines kriegerischen Frauenvolks aus Thrakien, kommt die Arestochter Penthesileia mit ihrem Heer nach Troja, um als Verbündete dem Priamos im Kampf gegen die Griechen beizustehen. Sie schlägt die Achaier erfolgreich zurück und folgt ihnen bis ins Schlachtfeld, welches sie anzuzünden droht. Aias alarmiert Achilleus und versucht zunächst selbst, die Feindin abzuwehren; jedoch gelingt es endlich erst dem Peliden, sie zu verwunden und mit einem zweiten Speerwurf die Amazone samt ihrem Pferd zu durchbohren. Als Penthesileia sterbend zu Boden sinkt und Achilleus ihr den Helm abnimmt, wird er von ihrer Schönheit überwältigt, von Liebe zu der Toten erfasst, sowie auch von Trauer und Bedauern, dass er sie getötet hat, anstatt sie zu heiraten und mit sich nach Phthia heimzuführen. Thersites, der ihn deswegen verhöhnt, trifft zur Strafe der tödliche Faustschlag des Achilleus ins Gesicht. Diomedes, als Verwandter des Thersites, zürnt als einziger dem Peliden, wird aber von den übrigen Achaïern von einem Übergriff gegen diesen abgehalten.

Quint. Smyrn. I, 671 - 674:

καὶ δ' Ἀχιλεὺς ἀλίσστον ἔῳ ἐνετείρετο θυμῷ,  
οὐνεκά μιν κατέπεφνε καὶ οὐκ ἄγε δῖαν ἄκοιτιν  
Φθίην εἰς εὐπωλον, ἐπεὶ μέγεθός τε καὶ εἶδος  
ἔπλετ' ἀμώμητός τε καὶ ἀθανάτησιν ὁμοίη.

I, 718 - 721:

μέγα δ' ἄχλυτο Πηλέος υἱὸς  
κούρης εἰσορόων ἐρατὸν σθένος ἐν κονίησι·  
τοῦνεκά οἱ κραδίην ὀλοαὶ κατέδαπτον ἀνῖαι  
ὄππῃσον ἀμφ' ἐτάροιο πάρος Πατρόκλοιο δαμέντος.

Da im Grunde hinsichtlich des Handlungsablaufs dieses Mythos, wie bei keinem anderen über die drei nichthomerischen Frauen, Einigkeit unter den Gelehrten der Antike sowie der Neuzeit herrscht, entstand nie die Notwendigkeit, verschiedene Versionen der Geschichte zu diskutieren und nach eingehender Betrachtung und Interpretation der vorliegenden Quellen die originale, ursprüngliche Version herauszufinden.

---

<sup>104</sup> Vgl. Quintus Smyrnaeus 2000, Introduction (viii).

Die geringen Veränderungen der Geschichte, von denen ich gesprochen habe, betreffen hauptsächlich die Art der Bestattung der Leiche Penthesileias. Entgegen der Version der Aithiopsis, in der jene von den Troern beigesetzt wird, erzählt der Scholiast zum sophokleischen Philoktet 445 von der Schändung der Toten durch Thersites, indem er ihr ein Auge aussticht:

... φονευθείσης γὰρ τῆς Πενθεσιλείας ὑπὸ Ἀχιλλέως ὁ Θερσίτης δόρατι ἔπληξε τὸν ὀφθαλμὸν αὐτῆς. διὸ ὀργισθεὶς ὁ Ἀχιλλεὺς κονδύλοις αὐτὸν ἀνείλε.<sup>105</sup>

Im Scholion zu Lykophron 999 wirft der erzürnte Diomedes die Leiche der Amazone in den Skamander:

... Διομήδης δὲ ἀνεψιαδὸς ὑπάρχων Θερσίτου, χολωθεὶς ἔνεκα τούτου ἐκ τοῦ ποδὸς ἐλκύσας τὴν Πενθεσίλειαν εἰς τὸν Σκάμανδρον ἔρριπεν.<sup>106</sup>

Der Lykophron-Scholiast ist außerdem der Ansicht, dass Thersites Achilleus nicht nur verhöhnt habe wegen seiner Liebe zu Penthesileia, sondern dass er das Gerücht verbreitet habe, Achilleus habe sich zudem mit dem leblosen Körper der Amazone vereinigen wollen.

... ἀλλ' ὅτι αἰσχροὺς λόγους κατ' Ἀχιλλέως ἀπέρριπτεν ὡς δῆθεν ἐρῶντος συγγενέσθαι νεκρῷ τῇ Πενθεσιλείᾳ.<sup>107</sup>

Apollodor stellt wie üblich nur knapp die Fakten dar.

Apollod. Epit. 5.1:

Ἔστι Πενθεσίλεια, Ὀτρηρῆς καὶ Ἄρεος, ἀκουσίως Ἴππολύτην κτείνασα καὶ ὑπὸ Πριάμου καθαρθείσα, μάχης γενομένης πολλοὺς κτείνει, ἐν οἷς καὶ Μαχάονα· εἶθ' ὕστερον θνήσκει ὑπὸ Ἀχιλλέως, ὅστις μετὰ θάνατον ἐρασθεὶς τῆς Ἀμαζόνος κτείνει Θερσίτην λοιδοροῦντα αὐτόν.

Diodor erwähnt nicht die Liebe, die in Achill beim Anblick der sterbenden schönen Kriegerin entbrennt.

Diod. II.46.5:

συμμαχήσασαν δὲ τοῖς Τρωσὶ μετὰ τὴν Ἑκτορος τελευτὴν πολλοὺς ἀνελεῖν τῶν Ἑλλήνων, ἀριστεύσασαν δ' αὐτὴν ἐν τῇ παρατάξει καταστρέψαι τὸν βίον ἥρωικῶς ὑπ' Ἀχιλλέως

---

<sup>105</sup> Vgl. Dindorf 1860, 60.

<sup>106</sup> Vgl. Lycophronis Alexandra (ed. Scheer) 1958, 312.

<sup>107</sup> Vgl. Lycophronis Alexandra (ed. Scheer) 1958, 312.

ἀναιρεθείσαν. τῶν μὲν οὖν Ἀμαζονίδων ἐσχάτην ταύτην λέγουσιν ἀνδρεία διενεγκεῖν, καὶ τὸ λοιπὸν ἄει τὸ ἔθνος ταπεινούμενον ἀσθενῆσαι παντελῶς

Harrauer–Hunger meinen, die Erzählung über die sich in Achill regende Liebe zu der sterbenden Penthesileia sei ein Element, welches erst in späteren Dichtungen, in hellenistischer Zeit im Mythos einen Platz einnahm.

Zwar muss zugegeben werden, dass in den wenigen Zeilen des Aithiopsis-Exzerpts nicht explizit die Rede davon ist, dass Achilleus sich tatsächlich in die sterbende Amazone verliebt habe, wie es von den späten Autoren berichtet wird.

Arktinos, den Proklos als den Verfasser der Aithiopsis nennt, spricht lediglich davon, dass Thersites den Peliden „aufgrund seiner Liebe zu Penthesileia“ geschmäht habe. Diese Tatsache aber, dass Thersites das Wort Liebe in den Mund nimmt, zeigt, dass in der für uns fassbaren ursprünglichen bzw. ältesten Version die Liebe, der ἔρως, zumindest ein Thema war, in welcher Form auch immer. Die frühen Dichtungen hatten also nicht ausschließlich Krieg und Heldentum zum Inhalt, wenn auch zum größten Teil. Dies bestätigt ebenso die Ilias. Obwohl das Epos von großen Helden im Kampf handelt, spielt menschliches Empfinden durchaus eine Rolle. Achilleus selbst spricht davon, dass er Briseis liebe (vgl. Kapitel über Briseis); auch zwischen dem trojanischen Protagonistenpaar Hektor und Andromache ist die gegenseitige liebevolle Behandlung der Ehegatten sichtbar. Der mögliche Einwand, das Element der Erfassung des Herzens durch ἔρως trete erst in klassischer Zeit oder gar erst in hellenistischer Zeit auf, könnte damit widerlegt sein.

Außerdem kann selbst nach dem Wortlaut des Proklos-Referats Achills Reaktion auf die Schmähung des Thersites als Indiz dafür verwendet werden, dass Thersites mit seinem Vorwurf ins Schwarze getroffen hatte.

Das erotische Motiv ist auf Bildern sehr gut belegt. Bildliche Darstellungen des Penthesileia-Mythos gibt es viele, sowohl alte, die bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen, als auch zahlreiche jüngere aus den ersten drei Jahrhunderten n. Chr.<sup>108</sup> Auf unteritalischen Vasen aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. (also aus vor-hellenistischer Zeit!) sind neben den beiden Kriegern die Gestalten von Aphrodite und Eros abgebildet, welche ganz konkret die in Achill entfachte Liebe zu der Amazone anzeigen.

Kossatz-Deißmann spricht auch bereits in den Interpretationen der älteren Vasenmalereien von der Liebe, die zwischen den Hauptfiguren besteht: Als die beiden wichtigsten Darstellungen dieser Sage werden die Exekias-Amphore aus dem 6. Jh. (um ca. 530 v. Chr.)

---

<sup>108</sup> Vgl. Kossatz-Deißmann 1981, 162 -169.

und die Schale des Penthesilea-Malers genannt: „Im Augenblick des Todes der Penthesilea treffen sich die Blicke und A. erkennt zu spät seine Liebe zu der Amazone.“<sup>109</sup>

#### IV.4.2. Rolle der Penthesileia

Aus diesen Erläuterungen ergibt sich für meine Untersuchung, dass Penthesileia für den Zorn des Achilles ein Auslösefaktor ist. Sie selbst ist zwar im ersten Moment verantwortlich für eine positive Regung in seinem Innern und für warme Gefühle. Wenn man schon nicht von wirklicher Liebe sprechen kann, so sorgt sie zumindest für eine Anrührung. Andernfalls würde er kaum länger bei der Toten verharren, sie im Arm halten, wie es frühe Bilddarstellungen vermitteln, und sie eingehend betrachten.

Jedoch hat auch diese Frauengestalt keine lang anhaltende beruhigende Wirkung auf den Helden, da gerade sie, wie auch Polyxena, den Grund für einen Mord bildet. Abgesehen von dem Umstand, dass Thersites grundsätzlich eine Figur ist, die den Groll aller griechischen Kameraden auf sich zieht, und im Speziellen Achilles eine Verhöhnung jeglicher Art niemals dulden könnte, Thersites also auf jeden Fall für die Verspottung bestraft werden musste, ist Achills Verhalten ein eindeutiges Zeichen dafür, dass er seine erotischen Gefühle für sich selbst schwer oder gar nicht eingestehen kann. Man könnte meinen, er kann dies nur deshalb nicht, weil die Amazone eine Feindin ist und eine Liebe zu ihr für Achilles nicht ehrenhaft sein würde; jedoch könnte er als Rechtfertigung dafür ganz einfach wieder einmal den Anspruch eines Helden auf Sklavinnen bzw. Frauen als Trophäen vorbringen. Dies tut er nicht, weil er gar nicht so klar denken kann in seiner Wut über sich selbst, in seiner Scham und in der Unsicherheit, in welche ihn solche für ihn unkontrollierbaren Gefühle gebracht haben.

Katherine C. King spricht von einer Opposition zwischen „Achilles the lover“ und „Achilles the warrior“<sup>110</sup>. Die Verurteilung des „Achilles the lover“ bzw. die moralische Kritik an demselben geht in der Geschichte des Quintus Smyrnus von Thersites aus. In seiner Schmährede nennt er den Peliden γυναιμανής. Kings Deutung zielt darauf ab, dass in der Rede des Thersites die Meinung und die Kritik des Autors selbst und seiner Zeitgenossen zum Ausdruck gebracht werden: „Achilles' amorous feelings are depicted [...] as an ignoble defect of soul ...“<sup>111</sup>. Selbst wenn man King zustimmen möchte, dass Quintus dem Thersites seine eigene Meinung in den Mund legt, was literaturwissenschaftlich problematisch erscheint, sehe ich den Sachverhalt etwas anders. Zunächst ist festzuhalten, dass King für ihre Beobachtungen des Achill als „lover“ ausschließlich späte literarische – zudem hauptsächlich römische bzw.

---

<sup>109</sup> Vgl. Kossatz-Deissmann 1981, 163 und 164.

<sup>110</sup> Vgl. King 1987, 178.

<sup>111</sup> King 1987, 178.

lateinische – Werke heranzieht. Angefangen bei Ovid<sup>112</sup> und Statius gelangt sie bis zu den lateinischen Übersetzungen von Diktys und Dares aus dem vierten und fünften Jahrhundert n. Chr.<sup>113</sup> sowie zu deren Rezeptionen durch Schriftsteller des Mittelalters. Frühe Quellen und antikes Bildmaterial zu diesem Aspekt klammert sie gänzlich aus. Allein deshalb ist für mich die Interpretation von King mit Vorsicht zu genießen, da sie auf keinen Fall für die frühen Versionen zutreffen muss. Obwohl man üblicherweise davon ausgehen kann, dass literarische Erzeugnisse die Meinung oder Kritik der realen Gesellschaft widerspiegeln, muss man sich vor Augen halten, dass es sich dabei eben nur um die gesellschaftliche Meinung während einer bestimmten Epoche handelt. Anders ausgedrückt müssen die Menschen, die zur Zeit des Quintus Smyrnaeus gelebt haben, bei weitem nicht derselben Ansicht gewesen sein wie die Zeitgenossen bzw. Vorgänger des Homer, die den Mythos entwickelt oder bereits mündlich weitergegeben haben. Ich denke, gerade für die homerischen Epen und die vorhomerische Tradition lässt sich die Aussage, lover und warrior passten nicht zusammen, nicht verifizieren. Wie wir gesehen haben, gehören Frauen und sexuelles Verlangen bzw. sexuelle Manneskraft zum Wesen eines Helden und sind zu einem guten Teil das, was einen Helden ausmacht. Außerdem kann man sich in diesem Zusammenhang erneut auf die homerischen Idealbilder jener Helden beziehen, welche nicht in erster Linie aus Ruhmesgier kämpfen sondern aus Pflichtbewusstsein und der Notwendigkeit, ihr eigenes Leben sowie das ihrer Angehörigen, inklusive ihres Hab und Guts, zu beschützen oder zu verteidigen. Man denke an Hektor in der Ilias und an Odysseus in der Odyssee.

Ich denke nicht, dass King mit dem Konzept einer bestehenden Opposition zwischen „lover“ und „warrior“ zur Gänze falsch liegt. Im Gegenteil, eine solche Opposition besteht mit Sicherheit. Sie besteht jedoch nicht im Denken der Schriftsteller bzw. der Sänger – zumindest nicht von denen aus archaischer und klassischer Zeit – sondern nur im Zusammenhang mit der Person des Achilleus, d.h. in seinem Denken. Thersites hat die Funktion, dieses Dilemma des achilleischen Charakters auszusprechen. Es gibt also eine Kritik der Verfasser, aber nicht an Achill the lover sondern an Achill, der so wenig lover sein kann, dass er jeden, der ihn als solchen ertappt, töten muss. Er ist in der Tat γυναιμανής, aber eben nicht in dem Sinne, dass er permanent nur Frauen im Kopf hat bzw. hinter ihnen her ist, sondern in dem viel wörtlicheren Sinne, dass er wahnsinnig wird, wenn er mit Frauen zu tun hat, da er in solchen Situationen die Kontrolle über sich verliert.

---

<sup>112</sup> King beruft sich auf Ovids Heroides, in denen zwar Penthesileia nicht behandelt wird, jedoch Briseis, welche sich beklagt, die Liebe von Achilleus zu ihr sei nicht groß genug. Vgl. King 1987, 173. und Ovid Her. 3, 7 - 56.

<sup>113</sup> Vgl. Geisau 1964 und Eisenhut 1967.

#### IV.5. Briseis

Die Figur der Briseis bietet zuletzt die Möglichkeit, eine Art Charakterstudie zu betreiben; einerseits über sie selbst, vielmehr aber über Achilleus in seinem Verhalten zu ihr. Als einzige der vier Frauen tritt Briseis in der Ilias auf die Bildfläche. Obwohl sie quantitativ, d.h. in Bezug auf die Häufigkeit der Erwähnungen ihrer Person und ihrer direkten Reden, keinen allzu großen Raum einnimmt, ist sie doch inhaltlich von zentraler Wichtigkeit. Schließlich ist es das Mädchen aus Brisa, die Liebblingssklavin des Achill, welches den Grund für den eigentlichen, größten, von Homer besungenen Zorn des Peliden bildet.

Damit ist eine wichtige Aussage über Briseis im Zusammenhang mit meiner Forschungsfrage, nämlich über ihre Funktion hinsichtlich der Zornausbrüche Achills, bereits vorweggenommen. Ganz so einfach lässt sich jedoch die Rolle des Mädchens nicht zusammenfassen. Ihre Stellung ist eine viel komplexere, wie sich noch herausstellen wird.

Die Ilias bildet für meine Arbeit die einzige Grundlage für eine Charakterstudie. Alle übrigen Quellen, die uns zur Verfügung stehen, sind wie bei allen bisher behandelten Frauen auch im Zusammenhang mit Briseis spärlich und fragmentarisch.

Abgesehen davon, dass die Zusammenfassung der kyklischen Epen durch Proklos aus wesentlich jüngerer Zeit stammt, werden darin die Ereignisse jeweils nur in wenigen Sätzen aufgelistet. Vor allem ist aber anzunehmen, dass die kyklischen Epen selbst in jener Form, in der sie schriftlich niedergelegt wurden und der späteren Antike bekannt waren, schon aufgrund der Tatsache, dass sie alle Geschehnisse rund um den trojanischen Krieg gesammelt wiedergeben mussten, bei weitem nicht jenes Ausmaß an Ausführlichkeit im Hinblick auf detaillierte szenische Beschreibungen und direkte Reden der Beteiligten erreichen konnten wie die zwei homerischen Epen. Das bedeutet, dass wahrscheinlich auch die Charaktere nicht so komplex dargestellt bzw. ausgeformt waren, wie es in Ilias und Odyssee der Fall ist.

Man darf die Ilias nicht in erster Linie als mythographisches Werk betrachten, dessen vordergründiges Ziel es ist, einen bestimmten Mythos zu beschreiben und zu transportieren. Vielmehr ist darin ein bestimmtes Element aus dem gesamten Mythenkreis herausgegriffen und eine ausführliche Geschichte darum gesponnen worden.<sup>114</sup> In den homerischen Gedichten treten uns Figuren entgegen, die indirekt oder direkt – d.h. entweder durch ihr Verhalten und ihre eigenen Aussprüche oder durch eine Beschreibung seitens des Erzählers oder einer anderen handelnden Person –, jedenfalls eindeutig, mit einem bestimmten

---

<sup>114</sup> Eine Definition, was die Ilias eigentlich ist, bietet auch C. Dué: „The Iliad is not only a variant in its own right, it is also a compression. Although, as I have already noted, in its current lengthy form the *Iliad* would take several days to perform, the poem is nevertheless a compression in that the events of the entire Trojan saga from the judgment of Paris to the sack of Troy are enfolded into a narrative that spans a few weeks in the tenth year of the war.” Dué 2002, 21.

Charakter ausgestattet sind. Der Leser bzw. Zuhörer kann am Geschehen teilnehmen, er ist von Anfang an dabei und versteht kausale Zusammenhänge. Aus diesem Grund kann er Sympathien und Antipathien gegenüber den Figuren entwickeln. Kurz gesagt, was (zumindest) die Hauptpersonen betrifft, erhalten wir Einblick in das „Innenleben“ derselben.

Dasselbe gilt – mutatis mutandis – auch für die attische Tragödie: Auch hier lassen die ausgefeilten Darstellungen der drei Klassiker präzise Charakterstudien zu; jedoch sind uns von denjenigen Tragödien, in denen die Geschichten der für Achilleus relevanten Frauen verarbeitet wurden, keine erhalten.<sup>115</sup>

Malereien und Vasenbilder stellen hier einen Spezialfall dar. Einige bieten durchaus die Möglichkeit, Schlüsse zu ziehen über bestimmte Gefühlszustände, und zwar aufgrund der Art und Weise, wie die Personen, deren Haltung, Gestik und Mimik gestaltet sind. Da jedoch jeweils nur einzelne Szenen aus einer ganzen Geschichte bildlich festgehalten bzw. wiedergegeben werden können, sind die Bilder stets nur Momentaufnahmen, die bestimmte Aktionen einer Figur zeigen, über deren Beweggründe und Gedanken dazu der Betrachter nichts erfährt.

Im Falle der Briseis ist die Sachlage eine andere als bisher: Da wir hier auf die Ilias als ausführliche Quelle zurückgreifen können, ist nicht die Notwendigkeit gegeben, den Mythos um ihre Person aus verschiedensten Textfragmenten und Bild Darstellungen<sup>116</sup> zu rekonstruieren. Die wenigen außeriliadischen Erwähnungen verlieren somit stark an Bedeutung für die Betrachtung ihrer Geschichte, vor allem, weil sie keine andere Version erkennen lassen, die von der homerischen abweicht.

Es lassen sich jedoch anhand der Ilias selbst anhand von Anspielungen auf Extrahomerisches mehrere Mythenvarianten erkennen, die, wie anzunehmen ist, vor und neben der Ilias tradiert wurden und die die antiken Zuhörer kannten.

Casey Dué arbeitet in ihrem Werk „Homeric Variations on a Lament by Briseis“ ganz im Sinne der „Neoanalyse-Neu“ diese verschiedenen Versionen rund um die Herkunft und den persönlichen Hintergrund der Briseis heraus. Dué hält fest, dass die Figur der Briseis vor allem als Kriegsbeute und Sklavin des Achilleus mit Sicherheit dem antiken Publikum bekannt war und dass auch Briseis – wie viele andere Charaktere, beispielsweise Patroklos – keine Neuerfindung des Iliasdichters war.

---

<sup>115</sup> Ich verweise noch einmal auf die Polyxena des Sophokles und die Skyrioi des Euripides.

<sup>116</sup> Über eine bildliche Darstellung der Briseis wird im Zuge der Interpretation ihrer Rolle noch zu sprechen sein.

#### IV.5.1. Herkunft, Vorgeschichte

Die drei Versionen über die Herkunft der Briseis, welche sich aus der Ilias rekonstruieren lassen, seien im Folgenden kurz dargelegt.

Im ersten Gesang, als Achilleus sich bei seiner Mutter Thetis ausweint und sich beklagt, dass Agamemnon ihn geschmäht, seine Ehre verletzt und ihm Briseis weggenommen hat, spricht er von Theben, der Stadt des Eetion, welche die Griechen zerstört und geplündert und deren Beutestücke sie untereinander verteilt haben. Zuerst wird explizit nur Chryseis als Sklavin genannt, welche für Agamemnon ausgewählt wurde. An dieser Stelle ist noch nicht klar, ob Briseis ebenfalls aus Theben stammt bzw. ob sie während desselben Streifzuges erbeutet wurde.

Il. 1, 366 - 369:

ὠιχόμεθ' ἐς Θήβην, ἱερὴν πόλιν Ἡετίωνος·  
τὴν δὲ διεπράθομέν τε καὶ ἤγομεν ἐνθάδε πάντα.  
καὶ τὰ μὲν εὖ δάσσαντο μετὰ σφίσιν υἴες Ἀχαιῶν·  
ἐκ δ' ἔλον Ἀτρείδῃ Χρυσήϊδα καλλιπάρηον.

Wenige Verse später erzählt Achilleus, wie die Herolde des Atriden Briseis aus seinem Zelt wegführten, und beschreibt das Mädchen als dasjenige, das die Achaier ihm als Ehr Geschenk zugesprochen haben.

Il. 1, 391-2:

τὴν δὲ νέον κλισίῃθεν ἔβαν κήρυκες ἄγοντες,  
κούρην Βρισῆος, τὴν μοι δόσαν υἴες Ἀχαιῶν.

Die Wendung „τὴν μοι δόσαν υἴες Ἀχαιῶν“ greift den vorhergehenden Vers 1, 368 „καὶ τὰ μὲν εὖ δάσσαντο μετὰ σφίσιν υἴες Ἀχαιῶν“ thematisch wieder auf. Das bedeutet, der Leser bzw. Zuhörer kombiniert die zwei Fakten, und zu diesem Zeitpunkt sieht es für ihn so aus, als ob Briseis zusammen mit Chryseis aus der Stadt Theben erbeutet worden sei.

An dieser Stelle ergibt sich der Schluss, dass Briseis aus der Stadt des Eetion, also aus Theben, stammt.

In 19,296 erhalten wir jedoch die Information von Briseis selbst, in ihrer Klage um den toten Patroklos, ihre Heimat sei die Stadt des Mynes gewesen.

Il. 19, 295 - 297:

οὐδὲ μὲν οὐδέ μ' ἔασκες, ὅτ' ἄνδρ' ἐμὸν ὠκὺς Ἀχιλλεύς  
ἔκτεινεν, πέρσεν δὲ πόλιν θείοιο Μύνητος,

κλαίειν, ...

Zu Beginn des 19. Gesangs spricht Achilleus von Lyrnessos, woraus er Briseis weggeführt habe, nachdem er es zerstört hatte.

Il. 19, 59 - 60:

τὴν ὄφελ' ἐν νήεσσι κατακτάμεν Ἄρτεμις ἰῶι  
ἥματι τῶι, ὅτ' ἐγὼν ἐλόμην Λυρνησοῦν ὀλέσσας·

Die notwendige Information zur Klärung, wie nun die beiden Städte Theben und Lyrnessos, für die Geschichte der Ilias, miteinander in Verbindung stehen, findet sich im Schiffskatalog.

Il. 2, 688 - 693:

κεῖτο γὰρ ἐν νήεσσι ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς  
κούρης χωόμενος Βρισηίδος ἠυκόμοιο,  
τὴν ἐκ Λυρνησοῦ ἐξείλετο πολλὰ μογήσας,  
Λυρνησοῦν διαπορθήσας καὶ τείχεα Θήβης,  
καὶ δὲ Μύνητ' ἔβαλεν καὶ Ἐπίστροφον ἐγχεσιμῶρους  
υἱάας Εὐηνοῖο Σεληπιάδαο ἄνακτος.

Die Stadt des Mynes hieß also Lyrnessos. Der Raubzug der Griechen führte sie vielleicht am selben Tag, aber jedenfalls unmittelbar aufeinander folgend nach Theben und Lyrnessos. Chryseis wurde in Theben erbeutet, Briseis lebte mit ihrem Ehemann in Lyrnessos.

Eine dritte Variante und ausführliche Sagentradition – laut Reinhardt die „ältere Überlieferung“<sup>117</sup> – betreffend den Hintergrund von Briseis führt uns nach Lesbos.<sup>118</sup>

In Buch 9, als Agamemnon die drei Gesandten zu Achilleus schickt und ihnen befiehlt, diesem in seinem Namen die Rückgabe der Briseis, zusätzlich zu vielen anderen Geschenken, als Gegenleistung für die erneute Beteiligung am Kampf anzubieten, sowie in Buch 19, als das Mädchen tatsächlich zu dem Peliden zurückgebracht wird, ist Briseis in einem Zuge mit sieben anderen Frauen genannt, welche aus Lesbos entführt worden waren.

Il. 9, 128 - 132:

δώσω δ' ἑπτὰ γυναῖκας ἀμύμονα ἔργ' εἰδυίας,  
Λεσβίδας, ἃς ὅτε Λέσβον εὐκτιμένην ἔλεν αὐτός  
ἐξελόμην, αἱ κάλλει ἐνίκων φύλα γυναικῶν·

<sup>117</sup> Reinhardt 1961, 55.

<sup>118</sup> Vgl. Dué 2002, 58f.

τὰς μὲν οἱ δώσω, μετὰ δ' ἔσσεται ἦν τότε ἀπηύρων,  
κούρη Βρισηῖος·

Il. 19, 245 - 246:

ἐκ δ' ἄγον αἶψα γυναῖκας ἀμύμονα ἔργ' εἰδυίας  
ἔπτ', ἀτὰρ ὀγδοάτην Βρισηίδα καλλιπάρηον·

Obwohl Briseis hier eindeutig als achte Frau beschrieben wird und nicht als eine von den sieben Lesbierinnen verstanden wird, bleibt die Möglichkeit bestehen, dass Briseis gemeinsam mit den sieben Landesgenossinnen auf Lesbos erbeutet wurde.<sup>119</sup>

Der Eigenname von Achills Lieblingsklavin könnte ein Indiz für diese letzte Variante sein: „Briseis“ kann zwei verschiedene Bedeutungen haben; entweder handelt es sich dabei um ein Patronymikon, welches die Tochter des Brises (oder Briseus) bezeichnet, oder um einen Personennamen, der von der Bezeichnung des Heimatortes abgeleitet wurde. Der Name hieße dann übersetzt „Mädchen aus Brisa“. Sowohl „Briseis“ als auch „Chryseis“ seien Ableitungen von Brisa (oder Bresa) und Chryse, zwei Städten auf Lesbos.<sup>120</sup>

Somit könnte die Version, in der Briseis aus Lesbos stammt, einerseits eine zusätzliche, für sich stehende Variante sein. Andererseits ließen sich mit der lesbischen Herkunft auch ein Aufenthalt in Lyrnessos und eine Entführung daraus vereinbaren: Dué rekonstruiert eine mögliche Mythenversion, nach der Briseis zwar auf Lesbos geboren wurde, dann jedoch König Mynes von Lyrnessos geheiratet habe und dort von Achill angetroffen wurde. Da jedoch bereits akzeptiert wurde, dass nicht immer alle existierenden Versionen miteinander vereinbar sein müssen, und dagegen im Bewusstsein steht, dass in verschiedenen Gegenden und zu unterschiedlichen Epochen mehrere verschiedene Varianten kursierten, ist an dieser Stelle einzig festzuhalten, dass zumindest die Person bzw. das Schicksal der Briseis dem Iliasdichter bekannt waren.

#### IV.5.2. Andere Quellen neben der Ilias<sup>121</sup>

In den Kyprien wird Briseis nur knapp, und zwar wieder in einem Atemzug mit Chryseis, erwähnt:

---

<sup>119</sup> Eine Überlegung von Dué in dieser Angelegenheit betrifft die Verbindung zwischen Diomedea, der Tochter des lesbischen Königs Phorbos, und Briseis. Dué konstatiert eine funktionale Austauschbarkeit der beiden Mädchen. Vgl. dazu im Detail Dué 2002, 59.

<sup>120</sup> Vgl. Dué 2002, 59.

<sup>121</sup> Zusätzlich zur Erwähnung der Briseis in den Kyprien findet sich eine kurze Schilderung ihrer Klage über dem toten Achilleus bei Quint. Smyrn. III, 552 ff. Die Darstellung erinnert sehr an die der Klage über Patroklos in der Ilias.

κάπειτα ἀπελαύνει τὰς Αἰνείου βόας, καὶ Λυρνησὸν καὶ Πήδασον πορθεῖ καὶ συχναὶ τῶν περιοικίδων πόλεων· καὶ Τρωίλον φονεύει. Λυκάονά τε Πάτροκλος εἰς Λῆμνον ἀγαγὼν ἀπεμολᾷ. καὶ ἐκ τῶν λαφύρων Ἀχιλλεὺς μὲν Βρισηίδα γέρας λαμβάνει, Χρυσηίδα δὲ Ἄγαμέμνων.

Hier hören wir von der Stadt Pedasos; es ist jedoch nicht präzisiert, aus welcher der beiden Städte die beiden Mädchen kommen. Eine Erklärung erhalten wir durch das Scholion zu Il. 16, 57: „Τὴν Πήδασον οἱ τῶν Κυπρίων ποιηταί, αὐτὸς δὲ Λυρνησ(σ)όν.“ Es ist anzunehmen, dass der Scholiast noch auf den Wortlaut der Kyprien selbst zurückgreifen konnte, und nicht nur, wie wir, auf jenen des Proklos-Referats. Die Angabe in den Kyprien bzw. im Referat zeigt jedoch nur, dass die Geschichte der Briseis kein Einzelschicksal war, sondern das von vielen Frauen, im Speziellen auch von Chryseis und, wie wir wissen, von Andromache, die beide jeweils aus benachbarten Städten stammten.

#### IV.5.3. Rollen

Briseis bekleidet in der Ilias mehrere Rollen. Die Anspielungen auf ihre Vorgeschichte stellen sie als Tochter, Schwester und Ehefrau dar.<sup>122</sup>

In der Iliashandlung selbst ist sie in erster Linie ein beliebiges Beutestück und Ehr Geschenk, in der Folge Sklavin des Achilleus, wohlgermerkt jedoch „Lieblingssklavin“<sup>123</sup>; sie besitzt für Achill aber auch bereits „wife-status“<sup>124</sup>; und schließlich bildet sie den Grund für den schicksalhaften Streit zwischen dem Peliden und Agamemnon.

#### A. Kampfpriis, Zeichen von Ehrerweisung

Auch wenn Briseis für Achilleus mehr Bedeutung hat als nur die eines Preises, was in Folge erst verifiziert werden muss, besitzt sie für Agamemnon tatsächlich nur die Stellung einer Trophäe, einer Auszeichnung für kriegerische Leistungen. Dué stellt fest, dass ganz zu Beginn der Ilias, im ersten Gesang, als Briseis zum ersten Mal auftritt bzw. erwähnt wird als Grund für den Streit zwischen dem Peliden und Agamemnon, sie nicht einmal mit einem Namen belegt wird.<sup>125</sup> Sie ist also auf den ersten Blick, und speziell für Agamemnon, vergleichbar mit einem beliebigen erbeuteten Gegenstand, austauschbar wie ein solcher und austauschbar genauso wie Chryseis, an deren Stelle er Briseis verlangt. „That prize happens

<sup>122</sup> Vgl. die jeweiligen Kapiteln von Dué 2002.

<sup>123</sup> Vgl. Harrauer-Hunger (107) bzw. Roscher (820).

<sup>124</sup> Vgl. Dué 2002, 67-81.

<sup>125</sup> Dué 2002, 37.

to be a girl, but, at least initially, she may as well be a tripod or a herd of cattle.“<sup>126</sup> Es geht Agamemnon also nicht um Briseis selbst, sondern er will irgendein Mädchen, um seinen Verlust auszugleichen. Auf Briseis fällt schließlich die Wahl nur deshalb, weil sie das Ehr Geschenk dessen ist, der sich als erster in der Versammlung gegen den Atriden stellt und ihm widerspricht. Agamemnon will zum einen Achilleus dafür bestrafen, zweitens möchte er mit der Wegnahme postulieren, dass er der Mächtigere und Einflussreichere gegenüber dem Peliden ist.

Es stellt sich folglich die Frage: „Was bedeutet Briseis für Achill?“ Ist sie auch für ihn nur ein Zeichen für erworbenen Ruhm und Ehre?

Im ersten Gesang im Gespräch mit Thetis kommt purer Trotz zum Vorschein. Achill wirkt wie ein kleines Kind, das sich bei seiner Mutter ausweint, weil andere es gekränkt haben. Es geht bei dem Streit zwischen den beiden Fürsten vorrangig um die Frage der Ehre und deren Verletzung bzw. Missachtung. Geht es Achill also wirklich um Briseis als Person, weint er aus Trauer über ihren Verlust oder ist er bloß erzürnt ob der Ehrerweisung, die ihm von Seiten des Agamemnon verweigert wurde? Immerhin ist es befremdlich, dass er beim Verlust des Mädchens nur trotzig reagiert und sich aus dem Kampf zurückzieht – freilich um Agamemnon zu schaden –, nach dem Tod des Patroklos jedoch innerlich so aufgerüttelt, verletzt und verzweifelt ist, dass er auf brutale Rache schwört und in wilder Raserei sozusagen alles, was ihm in die Quere kommt, gnadenlos niedermetzelt. Man könnte meinen, Patroklos sei ihm weitaus wichtiger als Briseis, anders ausgedrückt, er „liebe“ Patroklos mehr als Briseis. Auch wenn der Einwand berechtigt ist, dass dieser Vergleich ein wenig hinkt, da Patroklos tot ist und Briseis dem Achill nur weggenommen wurde, kann man die beiden Situationen doch in gewisser Weise gegenüberstellen. Beide Male handelt es sich um einen tatsächlichen Verlust, Achilleus kann zu dem Zeitpunkt im ersten Gesang noch nicht wissen, dass er Briseis später zurückerhalten wird. Es ist auch gar nicht seine Absicht, sie zurück zu gewinnen, er sagt nicht, „ich will Agamemnon schaden, damit er mir meine geliebte Briseis zurück gibt“, sondern Achills Wunsch gegenüber Thetis lautet so:

Il. 1, 407 - 412:

τῶν νῦν μιν μνήσασα παρέζωο καὶ λαβὲ γούνων,  
αἶ κέν πως ἐθέλησιν ἐπὶ Τρώεσσιν ἀρήξαι,  
τοὺς δὲ κατὰ πρύμνας τε καὶ ἀμφ’ ἄλα ἔλσαι Ἀχαιοὺς  
κτεινομένους, ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος,  
γνῶι δὲ καὶ Ἀτρείδης εὐρὺ κρείων Ἀγαμέμνων  
ἦν ἄτην, ὃ τ’ ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν.“

---

<sup>126</sup> Dué 2002, 37.

Hier sieht es so aus, als ob Achilleus nicht um Briseis als solche trauere, sondern allein wegen der Missachtung seiner Person durch Agamemnon verärgert sei. Später jedoch, im neunten Gesang, als er nicht auf das durch die Gesandtschaft an ihn herangetragene Angebot des Atriden eingeht, Briseis wieder zurückzuerhalten, wenn er dafür wieder in den Kampf eintritt, ist gerade die Ablehnung dieses Angebots und der Verzicht auf Briseis ein Zeichen, dass das Mädchen für Achilleus nicht mehr nur den Status eines Kampfpreises besitzt, da er sich mit dessen Rückgabe nicht bestechen lässt. Natürlich geht es Achill nach wie vor auch um seine Ehre, so einfach kann er seinen Trotz nicht ablegen. Mit der Ausschlagung des Angebots positioniert er sich jedoch auch ganz klar gegenüber von Briseis. Mit seiner Reaktion drückt er aus: „Ich lasse mich nicht bestechen und erbringe keine Gegenleistung für die Wiedererhaltung des Mädchens, da diese im Innern ohnehin zu mir gehört.“ Wenn Achilleus sich so leicht überzeugen ließe, wäre das ein Zeichen, dass Briseis auch für ihn nur ein Preis bzw. eine Belohnung ist, den bzw. die man beliebig hin und her schieben kann.

## B. Geliebte

Es wurde bereits mehrmals die Frage aufgeworfen, wie die Zuneigung des Achilleus zwischen Briseis und Patroklos aufgeteilt ist. Kann Achill Briseis überhaupt lieben, wenn er eigentlich mit Patroklos ein homosexuelles Verhältnis unterhält? Durch meine Analyse der Beziehung zwischen den beiden Männern ist klar geworden, dass diese Behauptung nicht aufrechterhalten werden kann. Patroklos ist demnach kein Hindernis für Achilleus, mit einer Frau, in diesem Fall mit Briseis, eine erotische Beziehung einzugehen.

Die einfache Frage zu Beginn dieses Abschnitts ist folgende: Liebt Achill Briseis?

Malereien und Plastiken helfen bei der Beantwortung nicht viel weiter. Typisch für diesen Teil der Trojasage sind die Darstellungen der Wegführung der Briseis; Achilleus ist auf diesen zwar zu sehen, jedoch kann aus seiner Haltung keine besondere Reaktion bzw. kein spezieller Gefühlszustand (mit Ausnahme des trotzigem Zurückziehens) abgeleitet werden.<sup>127</sup>

In der Ilias wird explizit nie auf eine Liebesbeziehung zwischen den beiden hingewiesen. Im ersten Gesang, in dem vorerst für den Leser nicht geklärt wird, was für Achilleus der wichtigere Grund zur Wut ist, der Verlust von Briseis oder der verletzte Stolz, wird an einer einzigen Stelle vom primären Erzähler eine Aussage über innere, emotionale Zustände getroffen. Er verwendet das Wort *ἀέκουσα* im Zusammenhang mit Briseis, als sie „unfreiwillig“ das Zelt des Peliden verlässt bzw. von den Herolden daraus weggeführt wird.

---

<sup>127</sup> Zwei Bilder werde ich später im Zusammenhang mit der Besprechung der Rolle der Briseis noch behandeln.

Da hier der primäre Erzähler eine Aussage über den Gemütszustand einer Figur der Handlung trifft, ist seine Aussage als auktorial, d.h. für die Rezipienten als verbindlich zu werten.<sup>128</sup> Dué stützt sich auf dieses Wort als Argument für die Behauptung, dass in der Ilias die Liebesbeziehung zwischen den beiden Menschen nicht gänzlich ausgeklammert wird.<sup>129</sup> Das ἀέκουσα bezieht sich aber nur auf Briseis. Ihre Position wird dadurch klar: Sie möchte bei Achilleus bleiben, sie fühlt sich bei ihm wohl. Später, im 19. Gesang wird noch einmal eindeutig bestätigt, dass es dabei nicht nur um bloßes Wohlfühlen geht, in dem Sinne, dass Achilleus Briseis als Sklavin gut und freundlich behandelt. Ganz im Gegenteil, der innige Wunsch des Mädchens ist, wie Patroklos es ihr versprochen hat, die Ehefrau des Peliden zu werden und in Phthia ihre neue Heimat zu finden.

Il. 19, 297 - 299:

ἀλλά μ' ἔφασκες Ἀχιλλῆος θείοιο  
κουριδίην ἄλοχον θήσειν ἄξειν τ' ἐνὶ νηυσίν  
ἐς Φθίην, δαίσειν δὲ γάμον μετὰ Μυρμιδόνεσσιν.

Auf Achilleus nimmt der Erzähler im ersten Gesang mit dem Ausdruck ἀέκουσα keinen Bezug, was bedeutet, dass wir über diesen Aspekt seiner Gefühlswelt vorerst einfach nichts erfahren.

Einen näheren Hinweis darauf erhält das Publikum erst im neunten Gesang durch Achills Aussagen gegenüber den Gesandten. Er spricht davon, wie enttäuscht er von den Atriden ist, die glaubten, sie allein hätten Anspruch auf Ehrgeschenke, obwohl Achilleus ganz selbstlos für sie in den Kampf um eine Frau gezogen sei.

Il. 9, 338 - 343:

τί δὲ λαὸν ἀνήγαγεν ἐνθάδ' ἀγείρας  
Ἄτρείδης; ἦ οὐχ Ἑλένης ἔνεκ' ἠυκόμοιο;  
ἦ μοῦνοι φιλέουσ' ἀλόχους μερόπων ἀνθρώπων  
Ἄτρείδαι; ἐπεὶ ὅς τις ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ ἐχέφρων,  
ἦν αὐτοῦ φιλέει καὶ κήδεται, ὡς καὶ ἐγὼ τήν  
ἐκ θυμοῦ φίλεον δουρικτήτην περ ἐοῦσαν.

Die Aussage erscheint auf den ersten Blick eindeutig: Auch Achilleus habe Briseis geliebt wie andere ihre Ehefrauen. Zwei Dinge möchte ich hier jedoch zu bedenken geben. Erstens

<sup>128</sup> Die Alternative wäre, dass die Wertung der "Unwilligkeit" im Sinne einer sekundären Fokalisierung von einer anderen Figur der Handlung, z.B. Achill, ausgeht. Davon ist jedoch an dieser Stelle nichts zu bemerken. Zu derartigen Differenzierungen vgl. de Jong 1987, die unsere Stelle nicht kommentiert, somit für unproblematisch hält.

<sup>129</sup> Vgl. Dué 2002, 64: „The *Iliad* would be likely to screen out such an erotic narrative, but I argue that it does not do so entirely. In *Iliad* 1 Briseis leaves 'unwillingly' (ἀέκουσα 1.348), [...]"

gibt gerade der Umstand, dass Achilleus selbst die Aussage trifft, Briseis zu lieben, und nicht wie im ersten Gesang der allwissende Erzähler über Briseis und deren Gefühlszustand informiert, Anlass zur Diskussion: Achills Aussage könnte bewusst oder unbewusst unwahr sein: Vielleicht glaubt Achill ja, Briseis zu lieben, tut es aber nicht; oder er behauptet es vor den anderen, da er sich einen gewissen Nutzen davon erhofft – etwa um deren Mitleid zu erregen oder um vor ihnen als ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ ἐχέφρων zu gelten, für welchen es sich gehört, seine Frau zu lieben. Ganz allgemein entsteht der Eindruck, dieser Ausspruch sei relativ pragmatisch und gefühllos getätigt, ohne dass echte Emotionen damit verbunden wären. Dazu würde auch das Imperfekt φίλειον passen, welches Achill verwendet und durchaus verwundert. Liebt er Briseis denn jetzt nicht mehr? Man könnte die Aussage also in der Weise deuten, dass er sie zumindest einmal geliebt hat und somit seine „Pflicht getan“ hat.

Bevor aber generell der Anspruch erhoben werden kann, ein fundiertes Urteil über die Bedeutung von Achills Aussage abzugeben, besteht die Notwendigkeit einer sprachlichen Interpretation des Wortes φιλεῖν.

Das griechische Wort φιλεῖν sowie das zugehörige Adjektiv φίλος sind nicht immer ganz unproblematisch, sie in ihrer Bedeutung zu erfassen und in der Folge ins Deutsche zu übersetzen. Bei Homer spielen φίλος und φιλότης eine große Rolle, d.h. diese Ausdrücke sowie die verschiedenen Ableitungen davon kehren sehr häufig wieder. Die deutsche Übersetzung „lieb“ für φίλος passt laut verschiedener Linguisten nicht in allen Fällen; vor allem dann nicht, wenn φίλος in Verbindung mit Substantiven verwendet wird, welche Teile des Körpers bezeichnen, wozu auch die unsichtbaren, „inneren“ Teile gezählt werden wie z.B. θυμός, ἦτορ, κῆρ usw. Es herrscht die Annahme, dass die ursprüngliche Bedeutung von φίλος, wie sich gerade in den erwähnten Verbindungen zeigt, eine possessive war. Zu einem gewissen Zeitpunkt habe dann das Wort die veränderte Bedeutung von „lieb“ angenommen.<sup>130</sup>

Andere Sprachwissenschaftler gehen davon aus, dass seit jeher beide Bedeutungen von φίλος nebeneinander bestanden hätten und verwendet worden seien.

Vertreter der ersten Annahme stützen sich auf etymologische Betrachtungen und ziehen dafür ähnliche Wörter aus anderen verwandten Sprachen heran, z.B. aus dem Lydischen: Das griechische φίλος ist phonetisch ähnlich dem lydischen *bilis*, welches ein possessives Verhältnis ausdrückt. Dieses könnte also für das Griechische entlehnt worden sein.<sup>131</sup>

Obwohl Hooker die Plausibilität der diversen Entlehnungs-Thesen eingesteht, gibt er zu bedenken, dass bei Homer beide Bedeutungen von φίλος zum Einsatz kommen, und zwar „in their full vigour, without conveying any hint that the meaning 'dear' is later than, and

---

<sup>130</sup> Vgl. Hooker 1987a, 45.

<sup>131</sup> Ebenda.

developed from, the possessive use.“<sup>132</sup> Darum ist es nicht verwunderlich, dass sich alle Gelehrten, die sich bisher dieses Problems, nämlich der Frage, welche die eigentliche Bedeutung von φίλος ist, angenommen haben, gänzlich uneinig sind.<sup>133</sup> Die einen, Verfechter der Bedeutung „mein“ bzw. „das eigene“, versuchen, Unterscheidungen zu treffen zwischen „unveräußerlichen“ und „veräußerlichen“ Besitztümern<sup>134</sup>: Unveräußerlich sind alle Arten von Körperteilen. Diese werden als φίλοι bezeichnet. Bei veräußerlichem Eigentum wird das possessive Verhältnis in einer anderen Weise ausgedrückt.

Adkins wiederum erklärt das Wort vor dem Hintergrund des homerischen Gesellschaftssystems und setzt φίλος dem ἀγαθός gleich. Die Aufgabe eines ἀγαθός sei es, die Familie, die Angehörigen, im weitesten Sinne die eigene Gesellschaft vor Fremdem bzw. Feindlichem zu schützen. Demnach bezeichne φιλεῖν nur den Akt des In-Verbindung-Treten mit den Angehörigen der Gesellschaft und muss kein „freundliches Gefühl“ implizieren.<sup>135</sup>

Hooker selbst schließt sich der Meinung von Adkins nicht vollends an, sondern plädiert für eine sehr wohl „aktive“ Bedeutung von φίλος und φιλεῖν und deren Verwendung als „emotive terms“ bei Homer.<sup>136</sup> Ganz streng in diese – den Linguisten entgegen gesetzte – Richtung geht das Urteil von Robinson, der die Möglichkeit einer possessiven Bedeutung völlig ausschließt:

„I shall first argue that Homeric φίλος is never possessive; second, that φίλον ἦτορ, κῆρ, and φίλος θυμός, and φίλα γυῖα, κτλ., are ‘beloved’ life and limbs precisely when they are threatened; thirdly that φίλον ἦτοφ, κῆρ, and φίλος θυμός are on other occasions one’s sympathetic ‘friends’, one’s heart and mind.“<sup>137</sup>

Diese kurze Darstellung der verschiedenen Interpretationen zeigt, dass kein eindeutiges Ergebnis zu erzielen ist hinsichtlich der Bedeutung des von Achilleus verwendeten φιλεῖν.

Ich denke aber, für meine Zwecke kann aus dieser Analyse doch eine gewisse Erkenntnis gewonnen werden. Wenn φιλεῖν tatsächlich „aktiv“ zu verstehen ist und es ein Gefühl der Zuneigung oder der Ehrerweisung mitteilt, also ganz wörtlich mit „lieben“ übersetzt werden kann, dann sind damit trotzdem nicht die oben vorgebrachten Einwände widerlegt. Wenn andererseits das φιλεῖν keinen emotionalen Gehalt besitzt, nur eine passive und possessive Bedeutung hat, diese aber im Sinne von Adkins, gemäß dem φιλεῖν eine Interaktion bzw. eine Beziehung zwischen Familienmitgliedern ausdrückt – possessiv also im Sinne von „du

---

<sup>132</sup> Hooker 1987a, 46.

<sup>133</sup> Der Aufsatz von Hooker gibt einen knappen Überblick über die unterschiedlichen Meinungen der jeweiligen Wissenschaftler.

<sup>134</sup> Hooker zitiert hier H.B. Rosén (Hooker 1987a, 47).

<sup>135</sup> Hooker 1987a, 53.

<sup>136</sup> Vgl. Hooker 1987a, 53.

<sup>137</sup> Robinson 1990, 101.

gehört **zu** mir“, nicht „du gehörst mir“ –, dann zeigt das immerhin, dass Achilleus in jedem Fall Briseis einen Ehefrauenstatus zugesteht.

### C. Ehefrau

Ich möchte eine klare Trennung vornehmen zwischen der Rolle der Geliebten und jener der Ehefrau, da diese beiden Funktionen im „normalen“ Leben sowie auch im Zusammenhang mit Achill nicht immer identisch sein müssen.

Abgesehen davon, dass Briseis in ihrer Totenklage um Patroklos explizit den Wunsch äußert, Achills Frau zu werden, rufen ihr gesamtes Verhalten sowie die Tatsache an sich, dass sie diejenige ist, die sich weinend über den toten Krieger beugt bzw. zu ihm niederwirft, Erinnerungen an ähnliche Handlungen hervor betreffend sowohl die Person der Briseis als auch andere Frauen, mit denen sie dadurch verglichen werden kann. Das ganze Buch von Dué basiert auf diesem Prinzip. Dué spricht von „substitution“, die sich in allen möglichen Konstellationen zeige und welche eine bewährte Technik bilde in der „highly traditional song culture in which the *Iliad* and *Odyssey* were composed.“ Die Poetik dieser „song culture“ spiele mit Gleichnissen, Vergleichen, Anspielungen auf Vorhergehendes innerhalb desselben Werkes oder außerhalb, kurz, mit allem, was auf hinter dem unmittelbaren Kontext Liegendes verweist.<sup>138</sup>

In dem Akt der Beweinung des Patroklos spiegelt sich einerseits ein vergangenes Ereignis wider: Briseis hat dieselbe Situation schon einmal erlebt, als sie ihren Mann beklagen musste, nachdem dieser von Achilleus getötet worden war. Damit wird auf ihre vergangene Rolle als Ehefrau angespielt. Die Klage um Patroklos verweist jedoch vielmehr auch auf ein zukünftiges Ereignis. Seit Pestalozzi ist unbestritten, dass die Beweinung des Patroklos in der Ilias stellvertretend für die in der Zukunft liegende Klage um den toten Achilleus steht. Patroklos ersetzt also Achilleus, den Briseis in Zukunft beklagen wird. Briseis ihrerseits wird in ihrem Handeln einer Ehefrau gleichgesetzt. Das Beweinen eines Toten in dieser Form bzw. Intensität wird üblicherweise von den nächsten angehörigen Frauen übernommen. Nach Pestalozzi ist es in der Achilleis Thetis als Mutter, gemeinsam mit ihren Schwestern, die die Klage anstimmt, in der Ilias wird Hektor von Hekabe und Andromache (und schließlich von Helena) beweint.<sup>139</sup>

Gerade Andromaches Aussagen werfen Parallelen zu denen von Briseis auf oder umgekehrt. Briseis spricht in ihrer Klage dieselben Sorgen aus, wie wir sie von Hektors Frau bereits aus dem 6. Gesang kennen und im 22. Gesang erneut hören.

---

<sup>138</sup> Dué 2002, 7.

<sup>139</sup> Il. 24, 723 -745; 747 -759; 761 -775.

II. 6, 410 - 416; 429 - 430 (Andromache):

ἔμοι δέ κε κέρδιον εἶη  
σεῖ' ἀφαρμούση χθόνα δύμεναι· οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη  
ἔσται θαλπωρή, ἐπεὶ ἂν σύ γε πότμον ἐπίσπησις,  
ἀλλ' ἄχε'. οὐδέ μοι ἔστι πατήρ καὶ πότνια μήτηρ·  
ἦτοι γὰρ πατέρ' ἀμὸν ἀπέκτανε δῖος Ἀχιλλεύς,  
ἐκ δὲ πόλιν πέρσεν Κιλικῶν εὐ ναιετάωσαν,  
Θήβην ὑψίπυλον, κατὰ δ' ἔκτανεν Ἡετίωνα·

...

Ἔκτορ, ἀτὰρ σύ μοι ἔσσι πατήρ καὶ πότνια μήτηρ  
ἦδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης.

II. 22, 482 - 486 (Andromache):

νῦν δὲ σὺ μὲν ῥ' Ἀίδαο δόμους ὑπὸ κεύθεσι γαίης  
ἔρχεαι, αὐτὰρ ἐμὲ στυγερῶι ἐνὶ πένθει λείπεις  
χήρην ἐν μεγάροισι.

II. 19, 290 - 294 (Briseis):

ὥς μοι δέχεται κακὸν ἐκ κακοῦ αἰεὶ.  
ἄνδρα μὲν ὧι ἔδοσάν με πατήρ καὶ πότνια μήτηρ  
εἶδον πρὸ πτόλιος δεδαιγμένον ὀξεί χαλκῶι,  
τρῖς τε κασιγνήτους, τοὺς μοι μία γείνατο μήτηρ  
κηδείους, οἳ πάντες ὀλέθριον ἡμᾶρ ἐπέσπον·

Umgekehrt nimmt das Schicksal der Briseis das der Andromache vorweg: Der Tod des Patroklos als unmittelbarer Grund für die Klage Briseis wird den Tod des Hektor nach sich ziehen; der Tod des Achill als vorweggenommener zukünftiger Grund der Klage setzt den Tod des Hektor bereits voraus.

Briseis agiert wie eine Ehefrau, sie spricht und klagt wie eine Ehefrau über ihre Sorgen. Nicht zuletzt erhält Briseis auch vom Erzähler selbst Attribute zugeschrieben, die sie mit den tatsächlichen homerischen Gattinnen in Verbindung bringen bzw. sie mit ihnen auf eine Ebene stellen:

II. 19, 282 - 285:

Βρισηὶς δ' ἄρ' ἔπειτ' ἰκέλη χρυσοῖι Ἀφροδίτηι,  
ὥς ἴδε Πάτροκλον δεδαιγμένον ὀξεί χαλκῶι,  
ἀμφ' αὐτῶι χυμένη λίγ' ἐκώκυε, χερσὶ δ' ἄμυσσε  
στήθεά τ' ἦδ' ἀπαλὴν δειρὴν ἰδὲ καλὰ πρόσωπα.

Penelope, der Inbegriff einer Ehefrau in der Odyssee wird ebenfalls mit Aphrodite verglichen.<sup>140</sup> Auch Andromache wird mit Aphrodite, der Göttin der Liebe und der Heirat, in Beziehung gesetzt: Als sie vom Tod ihres Gatten erfährt, reißt sie das goldene Geflecht von ihrem Kopf, welches sie am Tag ihrer Hochzeit von Aphrodite erhalten hat.<sup>141</sup>

#### IV.5.4. Zusammenfassung – Funktion gegenüber Achilleus

Achilleus behauptet von sich aus, dass er Briseis liebt. Wie aus der sprachlichen Interpretation des Wortes φιλεῖν hervorgegangen ist, kann in Bezug auf die Bedeutung desselben der Schluss gezogen werden, dass der moderne Leser das φιλεῖν ohne weiteres im modernen Sinne unseres „lieben“ verstehen kann. Ich denke, dass Achill auch meint, was er sagt. Immerhin akzeptiert er Briseis in jedem Fall als potenzielle Ehefrau. Die Frage bleibt im Moment jedoch ungeklärt, wie weit es auf eine Person wie Achilleus zutreffen kann, eine Frau, ganz egal, von welchem Status und welcher Herkunft, tatsächlich zu lieben.

Bei Homer stehen andere Themen im Vordergrund; in der Ilias ist kein Platz für romantische Liebesgeschichten, wie sie auf Malereien und in anderen Dichtungen und Sagentraditionen transportiert werden.

Bei Homer scheint jedoch die große Komplexität bzw. wirkliche Kompliziertheit betreffend den Zwiespalt der achilleischen Persönlichkeit und Gefühlswelt durch.

Briseis ist einerseits eindeutig als Auslöser für den Zorn des Peliden zu sehen. Sie ist der Grund für den Streit zwischen Achill und Agamemnon. Ihr Fehlen bzw. ihr Verlust macht Achilleus wütend. „Achills Antwort auf den so lange zurückgehaltenen Namen [sc. Briseis] ist kein Wort mehr, sondern der Griff nach dem Schwert.“<sup>142</sup> Gerade aber die Wut und die Trauer über ihren Verlust sowie die Tatsache, dass sie für ihn wife-status besitzt, könnten darauf hinweisen, dass sie, wenn sie sich in Gegenwart von Achilleus befindet, eine besänftigende Wirkung auf ihn ausübt. Solange sie bei ihm ist, ist er ruhig und ausgeglichen. Zumindest erfahren wir in der Ilias nichts über erneute Streifzüge, die Achilleus unternimmt, und Blutbäder, die er anrichtet, nachdem er Briseis aus Lyrnessos erbeutet hat.

Obwohl bildliche Darstellungen stets mit Vorsicht zu genießen sind, da niemals eindeutig festgestellt werden kann, wann eine Malerei entstanden ist und von welcher

---

<sup>140</sup> Od. 17, 36 -37; 19, 53 -54: Πηνελόπεια, Ἀρτέμιδι ἰκέλη ἢ χρυσέῃ Ἀφροδίτῃ

<sup>141</sup> Il. 22, 468 - 472: τήλε δ' ἀπὸ κρατὸς βάλε δέσματα σιγαλόεντα,  
ἄμπυκα κεκρύφαλον τε ἰδὲ πλεκτὴν ἀναδέσμη  
κρήδεμνον θ', ὃ ῥά οἱ δῶκε χρυσῇ Ἀφροδίτῃ  
ἦματι τῷ ὅτε μιν κορυθαίολος ἠγάγεθ' Ἐκτωρ  
ἐκ δόμου Ἡετίωνος.

<sup>142</sup> Reinhardt 1961, 48.

Tradition oder welcher Dichtung der Urheber beeinflusst war, geben sie trotzdem Aufschluss darüber, wie eben die Sagen von gewissen Zeitgenossen verstanden und interpretiert worden sind. Zwei römische Gemmen, aus der Zeit zwischen dem ersten Jahrhundert vor Chr. und dem ersten Jahrhundert nach Chr., vermitteln für mich ein interessantes Bild: Bei der Lösung Hektors, als Priamos sich im Zelt des Achilleus befindet und vor diesem auf dem Boden kniet, versucht Briseis, welche die Hand des troischen Königs ergriffen hat, ihn vom Boden emporzuziehen. Nach meiner Interpretation zeigt diese Art der Darstellung die hohe Stellung, die Briseis bei dem Peliden genießt. Sie mischt sich sozusagen in dessen Verhandlungen mit Priamos ein und setzt damit eine Aktion, die sich nicht jeder, ganz im Gegenteil, im Grunde niemand außer vielleicht noch Patroklos, erlauben dürfte. Achilleus macht damit zusätzlich eine Aussage über sich selbst. Er zeigt, in welchen Situationen er Herr der Lage ist und in welchen er es anderen überlässt, dieselben zu managen. Achill ist der Beste im Kampf, er versteht sich aufs Laufen, Verfolgen und Morden. Wenn jedoch sogenannte „soft skills“ erforderlich sind, ist er ratlos und durchaus froh, auch wenn er es nicht zugeben würde, wenn jemand anderer ihm unter die Arme greift.

## V. Achilleus

### V.1. Die Großartigkeit des Achilleus

Achilleus ist der „Beste der Achaier“ – ἄριστος Ἀχαιῶν.<sup>143</sup> Der Superlativ ἄριστος kommt zwar auch im Zusammenhang mit anderen Helden vor, jedoch werden diese entweder von anderen am Geschehen beteiligten Personen so beschrieben (Diomedes in 5, 103), sie rühmen sich selbst als solche (Agamemnon in 1, 91), oder sie sind ἄριστοι nur im Zusammenhang mit einer bestimmten Tätigkeit oder innerhalb eines anderen bzw. kleineren Personenkreises (Aias und Teukros als beste Bogenschützen in 13, 313f.). Achilleus jedoch wird als einziger in 17, 203 von Zeus als ἄριστος bezeichnet und in 2, 768f. gibt der Erzähler selbst zu verstehen, dass Achilleus der Beste ist; Aias übernimmt diese Rolle nur, solange jener sich aus dem Kampf fernhält.

In den iliadischen Gleichnissen erhält der Pelide die unterschiedlichsten Auszeichnungen: Er wird verglichen mit Naturelementen, mit Feuer und strahlenden Gestirnen:

Er rast tödend durch die Menge der Trojaner wie ein „heftig brennendes Feuer durch die tiefen Schluchten des ausgedörrten Gebirges“ (20, 490), aus seinem Haupt selbst entsteigt eine brennende Flamme (18, 206) und seine Augen leuchten wie der „Glanz des Feuers“ (19, 366). Seine Waffen glänzen wie der Mond (19, 374) und die Sterne (19, 381; 19, 398) und seine Stimme tönt laut wie eine Trompete (18, 219). Achilleus ist unbarmherzig wie ein Löwe (24, 41), schnell wie ein Adler (21, 252), ein Falke<sup>144</sup> (22, 139) oder ein Pferd, nicht wie irgendein Pferd, sondern wie ein „preisgekröntes“ (22, 22), also wie das schnellste unter allen. (Seine Schnelligkeit wie die eines Pferdes kommt auch in der Troilosgeschichte zum Tragen: Auf den einschlägigen Vasenbildern flieht Troilos beritten, Achilleus verfolgt ihn zu Fuß und holt ihn ein.) Er schafft den Menschen Mühsal wie ein Rauch, der von einer brennenden Stadt zum Himmel emporsteigt (21, 522).

Damit sei eine kleine Auswahl an Gleichnissen betreffend Achill geboten, welche allesamt Macht, Kraft, Erhabenheit, Bedrohung und Unbesiegbarkeit ausdrücken.

Obwohl Achilleus nicht der einzige ist, der mit solchen Objekten, z.B. mit Feuer, in Verbindung gebracht wird oder mit einem hell leuchtenden Stern verglichen wird, lassen sich markante Unterschiede bezüglich der intendierten Aussage der jeweiligen Gleichnisse erkennen, je nach dem ob in diesen der Pelide vorkommt oder einer der anderen Helden. Whitman vergleicht mehrere Sternengleichnisse miteinander: Einmal ist Achilleus der Stern,

---

<sup>143</sup> Vgl. den Titel des Werks von Nagy „The Best of the Achaeans.“ (1979).

<sup>144</sup> Nebenbei zu bemerken ist hier, dass Homer mit sich nicht ganz einig ist, welcher der beiden Vögel nun der schnellere ist. Sowohl der Adler als auch der Falke werden jeweils als der schnellste unter den Vögeln bezeichnet.

das zweite Mal Diomedes, ein anderes Mal Hektor. Whitman bietet jeweils ganz unterschiedliche Interpretationen.<sup>145</sup>

Sowohl Achilleus als auch Diomedes werden mit dem Herbststern (genannt Hund des Orion) verglichen. Am Beginn des 22. Gesanges sieht Priamos Achilleus auf die Stadt zustürmen, hell leuchtend wie der Herbststern:

Il. 22, 26 - 32:

παμφαίνονθ' ὡς τ' ἀστέρ' ἐπεσσύμενον πεδίοιο,  
ὅς ρά τ' ὀπώρης εἶσιν, ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαί  
φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῶι,  
ὄν τε κύν' Ὀρίωνος ἐπίκλησιν καλέουσιν·  
λαμπρότατος μὲν ὃ γ' ἐστί, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται,  
καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν·  
ὡς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θεόντος.

Der Stern, der hier sehr detailliert beschrieben wird, entspricht in seinen Eigenschaften ganz genau dem Peliden: Er ist einerseits hell leuchtend; vier Verse später wird er sogar noch präziser, mit dem Superlativ – so wie stets auch Achilleus in allem den Superlativ verkörpert – , bezeichnet als der allerhellste. Im gleichen Atemzug ist er aber ein „böses Zeichen“. Er verursacht den Menschen genau wie Achilleus viel an Elend. In der angeführten Passage ist der Stern, in Whitmans Worten, teilhaftig an “the deadly significance of the moment.”<sup>146</sup>

Im Gegensatz dazu fällt das Gleichnis für Diomedes, am Beginn seiner Aristie, relativ kümmerlich aus.

Il. 5, 4 - 6:

δαῖέ οἱ ἐκ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος ἀκάματον πῦρ,  
ἀστέρ' ὀπωρινῶ ἐναλίγκιον, ὅς τε μάλιστα  
λαμπρὸν παμφαίνησι λελουμένος Ὀκεανοῖο.

Das Hauptaugenmerk liegt hier nur auf dem Strahlen und der Helligkeit des Sterns. Eine eindeutige Assoziation mit der Gefahr und der Bedrohung des Verderbens, die von ihm ausgehen, und mit der Kraft, die er besitzt, fehlt dagegen.

Das Gleichnis des Hektor enthält zwar ebenfalls einen leuchtenden Stern, jedoch sind die Situation und die Aussage desselben ganz andere.

---

<sup>145</sup> Vgl. Whitman 1958, 142-144.

<sup>146</sup> Whitman 1958, 143.

Il. 11, 62 - 66:

οἶος δ' ἐκ νεφέων ἀναφαίνεται Αὔλιος<sup>147</sup> ἀστήρ  
παμφαίνων, τοτὲ δ' αὖτις ἔδυσ νέφεα σκιόεντα,  
ὥς Ἴεκτωρ ὅτε μὲν τε μετὰ πρότοισι φάνεσκεν,  
ἄλλοτε δ' ἐν πυμάτοισι κελεύων· πᾶς δ' ἄρα χαλκῶι  
λάμφ' ὡς τε στεροπὴ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο.

Im Vordergrund steht nicht das außergewöhnliche Strahlen, wie es zumindest bei Diomedes der Fall war, der Vergleichspunkt – um bei Fränkels Fachjargon zu bleiben<sup>148</sup> – ist vielmehr das Hin und Her zwischen Auf- und Untertauchen des Helden inmitten der Menge der Krieger. Obwohl der Stern zwar das Epitheton „Unheil bringend“ bzw. „verderblich“ erhalten hat, kann genau dieser Vergleich mit dem wiederholten Verschwinden hinter den Wolken dahingehend interpretiert werden, dass Hektors Kriegserfolge nur wenige und kurzfristig sind und sein Ruhm nicht von Dauer sein wird.<sup>149</sup> Daran ändert schließlich auch der Vergleich mit dem Blitz des Zeus nichts mehr.

Achilleus ist aber nicht nur der Beste gemessen an seinen Gefährten. Dass er seine menschlichen Kampfgenossen an Kraft und Schnelligkeit übertrifft, ist nahe liegend angesichts seiner Natur eines Halbgottes als Sohn der Thetis. Er wird darüber hinaus auch mit den echten Göttern verglichen bzw. mit Attributen ausgestattet, die eigentlich den Göttern vorbehalten sind. „This relationship [erg. to the divine] goes far beyond his blood tie to the gods through his mother, the sea goddess Thetis. It is clear from the first word of the poem, *menin*, a form of the word *menis*, [...]. Achilles is the only mortal in the poem of whom this word is used.“<sup>150</sup>

Die Wahl des griechischen Wortes μῆνις als Bezeichnung für den Zorn des Achilleus gibt Anlass für Überlegungen und Untersuchungen. Das Griechische besitzt viele Ausdrücke dafür, den Ärger oder Zorn eines Menschen zu benennen. Achilleus ist der einzige unter den Menschen, dessen Groll nicht mit χόλος oder κότος, sondern mit μῆνις bezeichnet wird. Hinsichtlich der Etymologie des Wortes gibt es verschiedene Deutungen. Eine von diesen leitet es von dem Verb μένω ab; μῆνις wäre demnach der Zorn, der andauert.<sup>151</sup> Die wörtliche Bedeutung allein sagt vorerst nichts über eine Zuordnung zu einem bestimmten Personenkreis oder über die Stellung und Bedeutung der jeweiligen Person aus. Es ist jedoch mehrmals festgehalten worden<sup>152</sup>, dass das Substantiv μῆνις in der Ilias einzig in

<sup>147</sup> Αὔλιος Konjektur von West; alle anderen Ausgaben bringen οὔλιος.

<sup>148</sup> Vgl. Fränkel 1921, 1ff.

<sup>149</sup> Vgl. Whitman 1958, 143.

<sup>150</sup> Schein 1984, 91.

<sup>151</sup> Vgl. Muellner 1996, 2.

<sup>152</sup> Vgl. Muellner 1996, 2; Schein 1984, 91.

Verbindung mit Göttern verwendet wird. Achilleus bildet die augenfällige Ausnahme. Auch wenn die Wissenschaftler oft nicht näher auf die Frage eingehen, warum dem Peliden diese Sonderstellung eingeräumt wird<sup>153</sup>, kann diese Zuschreibung einer göttlichen *μῆνις* bereits als Ausdruck der Erhebung des Achilleus auf die Ebene der Götter, gleichzeitig über seine menschlichen Genossen, beurteilt werden.

Muellner, der nicht nur die wörtliche Bedeutung des Wortes untersucht, sondern vielmehr systematisch alle Textpassagen, an denen *μῆνις* auftritt, betrachtet hat<sup>154</sup>, interpretierte dieselbe als Mittel oder Möglichkeit, die „kosmische Ordnung“ aufrecht zu erhalten: „*mênis* is not just a term for an emotional state. *It is a sanction meant to guarantee and maintain the integrity of the world order*,“<sup>155</sup>. Des Weiteren betont Muellner, dass es kein geringes Vergehen ist, welches *μῆνις* auslöst oder nach sich zieht: „When *mênis* is invoked, it is not a matter of some minor offense. [...] *mênis* is incurred by the breaking of basic religious and social tabus,...”, its “activation brings drastic consequences on the whole community.”<sup>156</sup>

Alle diese Definitionen des Wortes implizieren die höchst wichtige Stellung und den gewaltigen Einfluss, welche derjenige innehat, dessen *μῆνις* erregt wird. Jener wird ganz an die Spitze der Hierarchie gesetzt. Wenn also bei Achill nicht nur von einer drohenden<sup>157</sup> *μῆνις* die Rede ist, wie es z.B. in Il. 5, 34 der Fall ist, als Athene Ares überzeugt, den Zorn des Zeus zu vermeiden, sondern von der tatsächlich in Kraft gesetzten, wird er damit mindestens so wichtig und einflussreich wie der Göttervater selbst oder Apoll dargestellt.

Die Auslösung einer *μῆνις* bei Achilleus sagt also im Grunde weit mehr über die Position des Peliden in der Welt bzw. in der Gesellschaft aus als über die Personen, die seine *μῆνις* hervorrufen, also das Gleichgewicht der Welt durcheinander bringen. Agamemnon, der eigentliche Erreger des Achillzorn, ist bei Homer durchwegs schlecht und unmoralisch gezeichnet. Es ist nicht verwunderlich bzw. passt ins Bild, dass er als Gegner des Achilleus und somit als Störenfried fungiert. Die Frauen aber, deren Status und Beitrag zu den Wutausbrüchen mich besonders interessieren (würden), werden nirgends explizit als Erreger von Achills *μῆνις* genannt; seine Wut und sein Zorn äußerten sich in ihrem Zusammenhang stets nur indirekt und in Folgehandlungen.

Eine gewisse Ironie in der Interpretation nach Muellner lässt sich nicht leugnen. Achill gilt nach dieser als Garant für Ordnung im Kosmos und in der Gesellschaft. Er wird damit nicht nur auf die Ebene der Götter erhoben, sondern ist auch für seine Kameraden als eigentliche Leitfigur, an Stelle von Agamemnon, ausgezeichnet. Agamemnon hingegen ist nicht nur

---

<sup>153</sup> Vgl. Muellner 1996, 2.

<sup>154</sup> Vgl. Muellner 1996, 1-9.

<sup>155</sup> Muellner 1996, 26.

<sup>156</sup> Muellner 1996, 8.

<sup>157</sup> „the threat of the random use of violence against disobedience will maintain his status in the hierarchy.“ Vgl. Muellner 1996, 8.

selbst nicht fähig, diese Rolle zu übernehmen, sondern ist sogar derjenige, der die μῆνις auslöst, also die genannte Ordnung ins Wanken bringt. Dass aber Achilleus, welcher in sich selbst so wenig Ruhe und Ausgeglichenheit, eben Ordnung, besitzt, für eben diese um sich herum sorgen soll, das ist in gewissem Maße paradox. Immerhin ist gerade seine μῆνις, wie wir in den ersten Versen der Ilias erfahren, der Grund für so viel Leid und unnötige Tode auf beiden Seiten, der trojanischen sowie auch der griechischen.

Neben der wichtigen Bedeutung des Peliden, die mit der Zuordnung des Wortes μῆνις eindeutig ausgedrückt wird, zeugt diese von dem großen Zwiespalt in Achilleus, welcher ein zentrales Thema der vorliegenden Charakterisierung bilden soll.

Ähnlich paradox erscheint die Tatsache, dass der beste und brutalste Kämpfer, der tausenden Menschen den Tod bringt, gleichzeitig heilende Kräfte besitzt. Berühmt ist das Bild auf der Sosias-Schale, auf dem Achilleus seinen verwundeten Freund Patroklos verbindet.<sup>158</sup> Im elften Gesang wird durch die Rede des Eurypylos deutlich, dass Achilleus auch in der Ilias als Heiler gilt.

Il. 11, 828 - 832:

ἀλλ' ἐμὲ μὲν σὺ σάωσον ἄγων ἐπὶ νῆα μέλαιναν,  
μηροῦ δ' ἔκταμ' οἰστόν, ἀπ' αὐτοῦ δ' αἶμα κελαινόν  
νίξ' ὕδατι λιαρῶι, ἐπὶ δ' ἥπια φάρμακα πάσσε  
ἔσθλά, τά σε προτί φασιν Ἀχιλλῆος δεδάσθαι,  
ὄν Χείρων ἐδίδαξε δικαιοτάτος Κενταύρων.

In der Eigenschaft als Heiler zeigt sich eine der wenigen „sanften“ Seiten des Peliden, die uns sonst gerade in Verbindung mit den Frauen begegnen: Man denke an die Vergnügungen durch Tanz und Leierspiel, die er mit Deidameia genossen hat. Hier ist zwar festzuhalten, dass weder Achilleus als Heiler in der Ilias tatsächlich zum Einsatz kommt noch darin von Deidameia und der mit ihr verbrachten Muße die Rede ist. Wir hören jedoch im 9. Buch vom Leierspiel und dem Gesang des Achilleus, mit denen er seinen „Sinn erfreute“, als er traurig und trotzig mit Patroklos im Lager der Myrmidonen vor seinem Zelt saß.<sup>159</sup>

Doch lassen wir für den Moment die „sanfte“ Seite des Achill beiseite und greifen seine erwähnten Fähigkeiten als Heiler wieder auf. Mit diesen ist eine weitere Eigenschaft des Peliden genannt, die ihm große Bedeutung verleiht und ihn über seine „normalen“ Gefährten erhebt. Sie macht ihn erneut den Göttern gleich, den Heilern unter diesen, Apoll oder Asklepios: Immerhin sind seine Fähigkeiten „presumably as great as the professional

---

<sup>158</sup> Vgl. Kossatz-Deissmann 1981, 115.

<sup>159</sup> Vgl. Il. 9, 186 - 191.

healers', since Cheiron was his and Asklepios's common teacher<sup>160</sup>. Gleichzeitig wird er besonders wertvoll und ein Hoffnungsträger für seine Mitmenschen.

Il. 9, 116 - 117

ἀντί νυ πολλῶν  
λαῶν ἔστιν ἀνὴρ ὃν τε Ζεὺς κῆρι φιλήσῃ,

Il. 11, 514:

ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων,

„Worth many men is the warrior whom Zeus loves.' Worth many men, too, is the healer. Achilles is both."<sup>161</sup>

Warum aber ist Achill einer, der von Zeus geliebt oder – wenn schon nicht unbedingt „geliebt“ – zumindest „protegirt“ wird? Bisher habe ich eine Reihe von Textbelegen vorgebracht, die zeigen sollten, **dass** Achilleus der größte, beste, stärkste, schnellste und wichtigste Held unter den griechischen Trojakämpfern ist. Dieser Umstand lässt sich aber nicht nur neutral feststellen sondern auch begründen. Es ist nicht nur reiner Zufall oder eine Laune der Natur. Es gibt klare, nachvollziehbare Gründe dafür, warum gerade der Pelide diesen bedeutenden Status besitzt und nicht ein anderer – es gäbe neben ihm noch einige andere Halbgötter, die jedoch bei weitem nicht eine so wichtige Rolle einnehmen wie Achilleus, beispielsweise Aineas oder Sarpedon.

An dieser Stelle kommt Achills Mutter Thetis ins Spiel, die es wert ist – vielmehr ist es für eine Charakterisierung unseres Protagonisten und psychoanalytische Betrachtungen unablässig –, ihrer Person besondere Beachtung zu schenken.

---

<sup>160</sup> King 1987, 9.

<sup>161</sup> Vgl. King 1987, 9.

## V.2. Thetis<sup>162</sup>

Thetis vermittelt auf den ersten Blick den Eindruck einer unwichtigen Göttin. Sie ist die Tochter des Meergottes Nereus und lebt im Meer. Sie ist aber nicht die eigentliche Herrscherin darüber, sondern nur eine von vielen kleineren Meergöttinnen, den Nereiden, da die große Macht über das Meer dem Poseidon zusteht. So wird sie beispielsweise in der Ilias von Apoll, der dem Aineas Mut machen will, gegen Achilleus zu kämpfen, als geringer als Aphrodite beurteilt:

Il. 20, 105 - 107:

καὶ δὲ σέ φασι Διὸς κούρης Ἀφροδίτης  
ἐκγεγάμεν· κείνος δὲ χερείονος ἐκ θεοῦ ἐστίν·  
ἢ μὲν γὰρ Διὸς ἐσθ', ἢ δ' ἐξ ἀλίιο γέροντος.

Slatkin unterstreicht im ersten Teil ihres Buches „The Power of Thetis“ die große Hilflosigkeit und die Schwachheit, mit denen die Göttin in der Ilias dargestellt wird.<sup>163</sup> Im 18. Gesang beklagt sich Thetis bei ihren Schwestern über ihr Schicksal, einen Sohn geboren zu haben, der ihr stets nur Sorgen bereitet, gerade weil er ein so tapferer Krieger ist und deshalb sein Leben lang kämpfen muss bzw. will, und darüber, dass sie ihm nicht beistehen, sondern nur zusehen kann, wie er sich abmüht:

Il. 18, 54 - 62:

ὦ μοι ἐγὼ δειλή, ὦ μοι δυσαριστοτόκεια,  
ἢ τ' ἐπεὶ ἄρ τέκον υἷὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε,  
ἔξοχον ἡρώων, ὃ δ' ἀνέδραμεν ἔρνει ἴσος,  
τὸν μὲν ἐγὼ θρέψασα φυτὸν ὡς γουνῶι ἀλωῆς  
νηυσὶν ἔπι προέηκα κορωνίσιν Ἴλιον εἴσω  
Τρῳσὶ μαχησόμενον· τὸν δ' οὐχ ὑποδέξομαι αὖτις  
οἴκαδε νοστήσαντα δόμον Πηληϊον εἴσω.

Vor Hephaistos bringt Thetis eine zweite Klage vor. Es geht erneut darum, dass es ihr nicht möglich war, ihren Sohn unsterblich zu gebären, da sie mit einem sterblichen Mann verheiratet wurde, den sie sich nicht selbst erwählt hatte:

---

<sup>162</sup> Im folgenden Abschnitt steht zunächst Thetis bzw. ihre Position im Vordergrund; die Beziehung zwischen Mutter und Sohn wird im Laufe des Kapitels, im Zusammenhang mit der psychoanalytischen Betrachtung des Achilleus, noch öfters wieder kehren.

<sup>163</sup> Vgl. Slatkin 1991, 17- 27.

Il. 18, 429 - 434:

„Ἡφαιστῷ, ἧ ἄρα δή τις, ὅσαι θεαὶ εἰς ἔν Ὀλύμπῳ,  
τοσσάδ' ἐνὶ φρεσὶν ἦσιν ἀνέσχετο κήδεα λυγρὰ,  
ὅσσ' ἐμοὶ ἐκ πασέων Κρονίδης Ζεὺς ἄλγε' ἔδωκεν;  
ἐκ μὲν μ' ἀλλάων ἀλιάων ἀνδρὶ δάμασσεν,  
Αἰακίδῃ Πηλῆϊ, καὶ ἔτλην ἀνέρος εὐνήν  
πολλὰ μάλ' οὐκ ἐθέλουσα·

So unwichtig und machtlos, wie Thetis sie hier darstellt, kann ihre Position in Wahrheit jedoch nicht sein. Wenn sie in der Mythologie tatsächlich nur irgendeine geringe Gottheit und in Folge ihr Sohn Achilleus ebenso gering und unbedeutend wäre, wie Apoll es in seiner Rede vor Aineas vorgibt, würde sich die Frage aufdrängen, warum es dann gerade der Sohn der Nereide ist, um den sich die ganze Geschichte der Ilias dreht.<sup>164</sup>

Irgendeinen besonderen Status oder Einfluss muss Thetis vor allem aber deshalb haben, da Zeus ihre Bitte um Genugtuung für ihren Sohn so einfach erhört und alle anderen Götter sich diesem Wunsch, der in unmittelbarer Folge zum Plan und Ratschluss des Zeus wird<sup>165</sup>, fügen müssen, worüber Athene sich im 8. Gesang beschwert:

Il. 8, 370 - 372:

νῦν δ' ἐμὲ μὲν στυγέει, Θέτιδος δ' ἐξήνυσε βουλὰς,  
ἧ οἱ γούνατ' ἔκυσσε καὶ ἔλλαβε χειρὶ γενείου,  
λίσσομένη τιμῆσαι Ἀχιλλῆα πτολίπορθον.

Durch die typischen Anspielungen auf Vorhomerisches und alte Mythentraditionen in der Ilias erfahren wir auch gewisse Fakten aus dem Leben der Thetis. Sie erweist sich als starke Mutterfigur, Beschützerin und Retterin von verschiedenen Göttern.

Hephaistos zeigt sich in der Anfertigung der neuen Rüstung für Achilleus erkenntlich für das Wohlwollen, das Thetis ihm entgegenbrachte und ihn bei sich aufnahm, als er einst von seiner Mutter Hera aus purer Bosheit und Abneigung aus dem Olymp geschleudert wurde.

---

<sup>164</sup> Vgl. Slatkin 1991, 18.

<sup>165</sup> Auch wenn es als anerkannt gilt, dass in den Kyprien der Plan des Zeus ganz zu oberst die Dezimierung der menschlichen Bevölkerung beinhaltet, Zeus deswegen den Krieg um Troja entstehen ließ und die Person des Achilleus mitsamt seinem Schicksals und seinem Wunsches, die Griechen den Trojanern unterlegen zu sehen, nur als Marionette des Gottes in seinem ganzen Vorhaben fungiert, bezieht sich dagegen in der Ilias der Ratschluss des Zeus vor allem auf Achilleus und dessen gegenwärtige Forderung nach Genugtuung. Der Untergang von Troja, der zwar vom Schicksal besiegelt ist, fällt nicht in das Handlungsgeschehen der Ilias. Trotz der Anspielungen auf Außeriliadisches und Außerhomerisches kann dennoch die Ilias als in sich abgeschlossene Geschichte – als die des Achilleus – betrachtet werden, d.h. auch wenn in den ersten Versen der Ilias eine Anspielung auf Kyprieninhalte versteckt ist, beziehen sich diese Verse und die βουλή des Zeus doch in erster Linie auf die eigentliche Geschichte der Ilias; „the plan itself is simply to honor Achilles by granting temporary victory to the Trojans“, in weiterer Folge „the plan of Zeus is the plan of Achilles, or rather, as it turns out, the plan of Achilles gone tragically astray.“ Vgl. im Detail Schein 1984, 59f. Zum Thema des Zeusplans in den Kyprien bzw. auf Makroebene vgl. Kullmann 1992, 13ff.; Danek 2005, 6.

II. 18, 394 - 98:

„ἦ ῥά νύ μοι δεινὴ τε καὶ αἰδοίη θεὸς ἔνδον,  
ἦ μ' ἐσάωσ', ὅτε μ' ἄλγος ἀφίκετο τῆλε πεσόντα  
μητρὸς ἐμῆς ἰότητι κυνώπιδος, ἦ μ' ἐθέλησεν  
κρύψαι χωλὸν ἔοντα. τότε ἂν πάθον ἄλγεα θυμῶι,  
εἰ μή μ' Εὐρυνόμη τε Θέτις θ' ὑπεδέξατο κόλπῳ,

Dionysos erfuhr dieselbe Behandlung durch Thetis, nachdem er, auf der Flucht vor Lykurgos, ins Meer getaucht war:

II. 6, 135 - 137:

Διώνυσος δὲ φοβηθεὶς  
δύσεθ' ἄλῳς κατὰ κῦμα, Θέτις δ' ὑπεδέξατο κόλπῳ  
δειδιότα·

Schon in der Rede des Achilleus im ersten Gesang der Ilias, in der er seine Mutter um Fürsprache bei Zeus ersucht, spielt der Pelide auf die Fähigkeiten von Thetis an. Sie ist nicht nur irgendwelchen Göttern beigestanden und hat sie schützend aufgenommen, sondern ist sogar dem Kroniden selbst zu Hilfe gekommen. Wenn also irgendjemand die Macht hat, bei Zeus etwas zu erreichen, dann muss sie es sein, da sie ihn einst (gemeinsam mit dem hundertarmigen Briareos) vor den übrigen Olympiern gerettet hat, als diese ihn fesseln wollten<sup>166</sup>:

II. 1, 396 - 404:

πολλάκι γὰρ σεο πατρὸς ἐνὶ μεγάροισιν ἄκουσα  
εὐχομένης, ὅτ' ἔφησθα κελαινεφεῖ Κρονίῳ  
οἷη ἐν ἀθανάτοισιν ἀεικέα λαιγὸν ἀμῦναι,  
ὅπποτε μιν ξυνδῆσαι Ὀλύμπιοι ἤθελον ἄλλοι,  
Ἦρη τ' ἠδὲ Ποσειδάων καὶ Παλλὰς Ἀθήνη,  
ἀλλὰ σὺ τὸν γ' ἐλθοῦσα, θεά, ὑπελύσσα δεσμῶν,  
ὧχ' ἐκατόγχειρον καλέσασ' ἐς μακρὸν Ὀλυμπον,  
ὃν Βριάρεων καλέουσι θεοὶ (ἄνδρες δέ τε πάντες  
Αἰγαίων'), ὃ γὰρ αὐτε βίην οὐ πατρὸς ἀμείνων·

Slatkin unterstreicht die besondere Betonung, welche die Tat der Thetis durch die Wörter οἷη und λαιγὸν ἀμῦναι erhält: Thetis war in jenem Fall die einzige unter den Unsterblichen, die Zeus helfen konnte. Dass die olympischen Götter es nicht taten, ist klar, da sie ja diesmal die

---

<sup>166</sup> Zum Thema der Fesselung und deren Bedeutung im Zusammenhang mit Göttern sowie zur näheren Beschreibung der Figur des Briareos vgl. Slatkin 1991, 66-69.

Übeltäter waren, die Böses gegen den Kroniden im Schilde führten. Aus der Gruppe aller übrigen Gottheiten jedoch ragt Thetis hervor: Neben der Bereitschaft, Zeus zu helfen, ist sie auch die einzige, die es vermag. Was den Ausdruck *λοιγὸν ἀμῦναι* betrifft, so besitzen in der Ilias sonst nur Achilleus, Apollon und Zeus die Fähigkeit, Unheil oder Zerstörung „abzuwenden“<sup>167</sup>. Damit gewinnt Thetis auch an Rang, gemessen an den Olympiern.

Nach diesem Ereignis und der Rettung des Göttervaters ist dieser Thetis zu Dank verpflichtet. Jedoch bildet die Bewahrung vor der Fesselung nicht den alleinigen Grund, aus welchem Zeus ihr etwas schuldig ist.

Das Schlüsselwort dazu ist bereits in der zweiten Klage der Thetis vor Hephaistos gefallen (Il. 18, 429 – 434; siehe Zitat oben). Zeus hat sie gegen ihren Willen mit einem Mann verheiratet, mit Peleus, dem Sohn des Aiakos, sie, als einzige unter den Meeressgöttinnen. Der Kronide hat aber nicht einen Gott für sie als Ehemann ausgesucht, sondern einen Menschen, damit er nicht Gefahr läuft, einmal von dem aus dieser Verbindung entstandenen Spross besiegt bzw. vom Götterthron gestürzt zu werden. Gemäß der Prophezeiung, die Themis zu verkünden wusste, würde der Sohn der Thetis einst stärker sein als dessen Erzeuger. Wenn es also irgendein niedriger Gott gewesen wäre, der ursprünglich um die Nereide gebuhlt hat, dann wäre der Orakelspruch für Zeus noch vernachlässigbar gewesen. Es war aber er, der Göttervater selbst, der mit Poseidon in der Werbung um Thetis als Braut konkurrierte.

Dieser Mythos ist dargestellt und uns überliefert in der 8. Isthmischen Ode von Pindar.

Isthm. 8, 27 - 37:

Ζεὺς ὅτ' ἀμφὶ Θέτιος  
ἀγλαός τ' ἔρισαν Ποσειδᾶν γάμφ,  
ἄλοχον εὐειδέα θέλων ἑκάτερος  
ἔαν ἔμμεν· ἔρωσ γὰρ ἔχεν.  
ἀλλ' οὐ σφιν ἄμβροτοι τέλε-  
σαν εὐνὰν θεῶν πραπίδες,  
  
ἐπεὶ θεσφάτων <ἐπ>άκου-  
σαν· εἶπε δ' εὐβουλος ἐν μέσοισι Θέμις,  
εἵνεκεν πεπρωμένον ἦν, φέρτερον πατέρος  
ἄνακτα γόνον τεκεῖν  
ποντίαν θεόν, ὃς κεραυ-  
νοῦ τε κρέσσον ἄλλο βέλος  
διώξει χερὶ τριόδον-  
τός τ' ἀμαιμακέτον, Ζηνὶ μισγομένην  
ἢ Διὸς παρ' ἀδελφείοισιν. «ἀλλὰ τὸ μὲν

---

<sup>167</sup> Vgl. Slatkin 1991, 65.

παύσατε· βροτέων δὲ λεχέων τυχοῖσα  
υἷὸν εἰσιδέτω θανόντ' ἐν πολέμῳ,  
χεῖρας Ἄρει <τ'>ἐν-  
ἀλίγκιον στεροπαῖσί τ' ἄκμᾶν ποδῶν.

Von Thetis geht somit eine große Bedrohung für Zeus aus. Sie hat nicht nur die Macht bzw. ist nicht nur fähig, ihn zu retten und Zerstörung abzuwenden, sondern auch, was viel wichtiger ist, Verderben über ihn zu bringen. Es ist zwar für Zeus schließlich möglich, diese Gefahr zu bannen, indem er sie mit dem sterblichen Peleus verheiratet; es bleibt jedoch eine Tatsache, dass ihre Person gewaltigen Einfluss auf die Entscheidungen der Götter bzw. des Kroniden hat. Obwohl sie ihm nun nicht mehr schaden kann, bleibt sein „Respekt“ vor ihr bestehen. Thetis trägt zweimal dazu bei, das Ende des Sukzessionsmythos zu gewährleisten: Einmal durch die Verhinderung der Fesselung des Zeus, das zweite Mal durch die Heirat mit Peleus. Zeus steht damit in ihrer Schuld; in weiterer Folge ist er aber auch ihrem Sohn Achilleus in gewisser Weise verpflichtet, da er diesem die übergroße Stärke, die ihm durch die Weissagung eigentlich versprochen war, vorenthalten hat. Achilleus ist, wie man pointiert formulieren könnte, ein „entgangener Zeussohn“. Die Verbindlichkeiten, die sich aus dieser komplexen Konstellation ergeben, sind vielfältig. Thetis kann von Zeus Unterstützung fordern, und zwar sowohl für sich selbst, als auch, vielmehr noch, für ihren Sohn. Achilleus kann seinerseits – d.h. selbst, ohne die dazwischen geschaltete Fürsprache seiner Mutter – an Zeus Forderungen stellen (was er in Il. 21, 272ff. tut), sowie an seine Mutter, die ihn sterblich geboren hat. Und diese Forderungen stellt er auch. Der Anspruch des Achilleus ist gewaltig und sprengt jeden Rahmen. Er meint, alles zu können und zu dürfen, da er unter dem Schutz des Göttervaters steht.

### V.3. Konsequenzen der besonderen Position des Achilleus für sein Leben und sein Verhalten

Ich fasse das bisher Gesagte kurz zusammen: Achill ist gottgleich, der Beste aller menschlichen Krieger vor Troja. Übermenschliche Stärke besitzt er schon allein deshalb, weil seine Mutter eine Göttin ist. Thetis ist aber nicht irgendeine Göttin, sondern sie besitzt besondere Fähigkeiten als Retterin und Beschützerin der Olympier. Zum dritten ist Achilleus ein „entgangener Zeussohn“. Aus diesem Grund ist sowohl Zeus der Thetis etwas schuldig, als auch dem Achill selbst. Achill wiederum hat sowohl gegen Zeus als auch gegen seine Mutter Thetis ein Druckmittel in der Hand.

Es ist zu erwarten, dass Achill es nicht schafft, mit seiner Situation und seiner besonderen Stellung vernünftig umzugehen und, wie man sagen könnte, „am Boden zu bleiben“. Er, der dem ständigen Kult um seine Person ausgesetzt ist, verliert den Bezug zur Realität und wird größenwahnsinnig. Weil er weiß, dass er der Beste der Krieger ist, hat er gewaltige Ansprüche an sich. Er will alles erreichen und bildet sich ein, dies auch zu können. Daneben setzt er auch Ansprüche an andere und erwartet von jedem, mit dem er zu tun hat, ganz gleich, ob Mensch oder Gott, dass dieser ihm willfährig ist, ihm Ehre erweist, etc.

Als ob nun seine eigenen Anforderungen an sich und seine Umwelt nicht genug wären, spürt Achilleus zusätzlich die Erwartungen an ihn von Seiten seiner Umgebung, vor allem seiner Eltern: Peleus, welcher in Phthia zurückgeblieben ist, hat explizit den Auftrag ausgesprochen, Achilleus solle sich stets im Kampf auszeichnen und den anderen überlegen sein.<sup>168</sup> Noch viel mehr aber spielt in diesem Zusammenhang erneut Thetis eine besondere, und zwar zwiespältige Rolle. Sie vermittelt doppelbödige Botschaften: In den oben zitierten Klagereden stellt sie sich als hilflose Mutter dar, die zusehen muss, wie ihr eigener Sohn seinem Tod entgegen rennt, ohne ihm in irgendeiner Weise zu Hilfe kommen zu können. Nach dem, was wir jedoch in der weiteren Folge über Thetis und ihre eigentliche Macht erfahren haben, nämlich dass sie die Retterin und Beschützerin der Götter verkörpert, erscheint diese Hilflosigkeit, die sie vorgibt, wenig glaubwürdig. Vielmehr suggeriert sie ihrem Sohn permanent, dass es keine andere Möglichkeit für ihn gebe, als sich im Kampf Ruhm zu erwerben. Gerade Thetis wäre sehr wohl in der Lage, ihren Sohn vor dem frühzeitigen Tod zu bewahren; ihr Verhalten zeigt aber, dass sie dies in Wahrheit gar nicht will. „...preserving a hero from death means denying him a heroic life.“<sup>169</sup> Damit ist klar, was für Thetis höhere Priorität hat. Demnach ist auch die Wahl, von der in der Ilias die Rede ist, für Achilleus nicht wirklich eine.

Il. 9, 410 - 416:

μήτηρ γάρ τέ μέ φησι θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα  
 διχθαδίας κήρας φερέμεν θανάτοιο τέλοσδε·  
 εἰ μὲν κ' αὖθι μένων Τρώων πόλιν ἀμφιμάχωμαι,  
 ὤλετο μὲν μοι νόστος, ἀτὰρ κλέος ἄφθιτον ἔσται·  
 εἰ δέ κεν οἴκαδ' ἴκωμαι φίλην ἴ ἐς πατρίδα γαῖαν,  
 ὤλετό μοι κλέος ἐσθλόν, ἐπὶ δηρὸν δέ μοι αἰὼν  
 {ἔσσεται, οὐδέ κέ μ' ὦκα τέλος θανάτοιο κιχεῖη}.<sup>170</sup>

<sup>168</sup> Vgl. Il. 11, 783-4;

<sup>169</sup> Slatkin 1991, 42.

<sup>170</sup> Vers 414 ist unmetrisch, wird jedoch in den Handschriften so überliefert. Vers 416 wurde bereits von Zenodot und Aristarch athetiert. Die Frage der Textkritik ist für meine Argumentation irrelevant.



E. T. Owen bringt die unglückselige Funktion der Thetis auf den Punkt: „In fact, that is Thetis’s artistic role in the poem – to bring with her when she comes the thought of Achilles’ approaching death.“<sup>172</sup>

Dieses Dilemma, das für die Person des Achilleus eine besondere Pointierung besitzt, existiert im Grunde für alle epischen Helden: Neben der Ermahnung durch Thetis, die dies von ihrem Sohn einfordert, ist es schon durch die sozialen Normen der homerischen Gesellschaft bedingt, dass Achilleus als Sterblicher das Streben nach Ruhm in sich hat, welcher ihn unsterblich für die Nachwelt macht. Schein hebt den hier bestehenden Unterschied zwischen Menschen und Göttern hervor: Da die Götter „unaging“ und „immortal“ sind, haben diese nicht das Bedürfnis, Ruhm zu erwerben. Umgekehrt ist jedoch im Vergleich zu einem Menschenleben das ihre relativ trivial, da sie nie der Gefahr ausgesetzt sind, dasselbe zu verlieren.<sup>173</sup> Für die Menschen ist die einzige Möglichkeit, ihrem Leben eine gewisse Bedeutung zu verleihen, diejenige, sich im Laufe desselben durch besondere Taten hervorzuheben, sodass sie der Nachwelt in Erinnerung bleiben.<sup>174</sup> Für die homerischen Helden bestehen diese eben in den Auszeichnungen im Kampf, gemessen an der Zahl der eigenhändig Besiegten oder Getöteten, der erbeuteten Frauen, der erlangten Ehrgeschenke etc.

„Life is lived and death is died, according to this code of values: to be fully human – that is, to be a hero – means to kill or be killed for honor and glory.“<sup>175</sup>

Achills Verblendung, nämlich seine Überzeugung, dass ihm alles zustehe und er alles bekommen müsse, was er wollte, besteht nun auch im Zusammenhang mit den Frauen. Auch darin stellt Achilleus den Anspruch, jede Frau zu bekommen, auf die er es abgesehen hat. Allerdings ist dies nicht nur sein eigenes Denken: Es war in der Tradition seiner Vorgänger, der großen Helden oder Halbgötter, so üblich, aus den Städten, die geplündert wurden, die Frauen als Sklavinnen, Trophäen und sexuelle Gespielinnen mitzunehmen. Das große Vorbild für Achilleus, was diese Raubzüge betrifft, ist Herakles. Wenn also schon andere vor ihm die Inbesitznahme von Frauen praktiziert haben, könnte er es erst recht nicht ertragen, jenen in irgendeiner Form nachstehen zu müssen.

Im 18. Gesang vergleicht er sich mit Herakles:

---

<sup>172</sup> Owen 1947, 11; Vgl. auch Schein 1984, 92.

<sup>173</sup> Vgl. Schein 1984, 70.

<sup>174</sup> Dies ist nicht nur ein Prinzip in der Ilias, dieser Wunsch ist überhaupt den Menschen eigen. Vgl. Platon, Symp. 208c.

<sup>175</sup> Schein 1984, 71.

## Il. 18, 117 - 125:

οὐδὲ γὰρ οὐδὲ βίη Ἡρακλῆος φύγε κῆρα,  
ὅς περ φίλτατος ἔσκε Διὶ Κρονίωνι ἄνακτι,  
ἀλλὰ ἐ μοῖρ' ἐδάμασσε καὶ ἀργαλέος χόλος Ἥρης·  
ὥς καὶ ἐγών, εἰ δὴ μοι ὁμοίη μοῖρα τέτυκται,  
κείσομ' ἐπεὶ κε θάνω. νῦν δὲ κλέος ἐσθλὸν ἀροίμην,  
καὶ τινα Τρωιάδων καὶ Δαρδανίδων βαθυκόλπων  
ἀμφοτέρησιν χερσὶ παρειάων ἀπαλάων  
δάκρυ' ὁμορξαμένην ἀδινὰ στοναχῆσαι ἐφείην,  
γνοίεν δ' ὥς δὴ δηρὸν ἐγὼ πολέμοιο πέπαυμαι.

Wie wir jedoch in den vorigen Kapiteln gesehen haben, hat Achilleus besonders zu Frauen ein gestörtes Verhältnis; jede Beziehung bzw. jede Begegnung mit einer weiblichen Person geht in irgendeiner Weise schief. Er muss Deidameia für immer verlassen, weil die Pflicht ruft, wobei jedoch die Diskussion offen ist, wie weit es nur Pflicht ist oder auch sein eigenes Streben nach Ruhm, das ihn in den Krieg nach Troja ziehen lässt. In der Geschichte um Polyxena geht alles schief, was nur schief gehen kann. Achilleus bekommt sie nicht, weder als Beute und Sklavin noch als „Instrument“ zur Befriedigung seiner sexuellen Begierde. Nebenbei wird er sogar dazu veranlasst, einen brutalen, scheinbar unbegründeten Mord zu begehen. Penthesileia muss der Held erst töten, um sich in sie verlieben zu können. Und schließlich kann er auch mit Briseis nicht glücklich werden, da sie ihm zunächst weggenommen wird, was zu kindischem Trotz und in der Folge zu todbringender Raserei führt; und als er sie dann später wieder zurückerhalten hat, sieht er bereits unmittelbar seinem Tod ins Auge.

Allgemein betrachtet funktioniert keine von Achills Beziehungen zu Frauen. Sie machen ihn unsicher und aggressiv und bringen ihn aus der Kontrolle. Er kann sich nicht auf eine wahre Beziehung einlassen, weil er nicht fähig ist, Emotionen zuzulassen, geschweige denn, sie zu zeigen; dies würde für ihn den Verlust von Manneskraft und Macht, eben von der für ihn so wichtigen Kontrolle – auch wenn diese nur in seiner Illusion besteht – bedeuten.

### V.4. Verschiedene Achillbilder – in der Ilias, vor und nach Homer

Gerade im Zusammenhang mit der Neoanalyse ist bzw. war es ein großes Anliegen der Wissenschaftler, festzustellen, wie die vorhomerische Tradition rund um die einzelnen Figuren, die in der Ilias eine Rolle spielen, ausgesehen hat. So habe auch ich versucht, mit Hilfe der Neoanalyse die Geschichten, die außerhalb oder vor der Ilias existierten, in ihrem groben Gerüst zu rekonstruieren. Im Besonderen wurde aber bereits mehrmals, von

unterschiedlichen Gelehrten, der Versuch unternommen, für die Person des Achilleus ein Charakterbild zu erstellen, so wie es in der Zeit vor Homer ausgesehen haben könnte. Obwohl dabei aufgrund der Spärlichkeit der vorhandenen Fakten keine Einigkeit bestehen kann, wurde oft die Vermutung geäußert, dass zwischen vorhomerischer Tradition und iliadischer Darstellung des Achilleus eine beachtliche Diskrepanz bestehe.<sup>176</sup>

Der große Unterschied zwischen diesen beiden Achillbildern liege in der berühmten φιλότης, mit welcher der Pelide in der Ilias ausgezeichnet ist und die ihm in der vorhomerischen Tradition fehle. Darin sei Achill ausschließlich brutal, blutrünstig und mordlustig – kurz, als Berserker gezeichnet.

Dagegen erfährt der Leser bzw. Zuhörer der Ilias von der musischen Kunstfertigkeit des Achilleus, von seiner Begabung, sich die Zeit mit Gesang und Leierspiel zu vertreiben, sowie nicht zuletzt von seinen Fähigkeiten als Heiler. Er sei also darin menschlich, zeige sanfte Seiten und sein Ausrasten sei begründet und nachvollziehbar. Vor allem wird in der Ilias darauf verwiesen, dass Achill „zuvor“ (d.h. vor dem Einsetzen der μῆνις) besonders sanft gewesen sei (wofür die Behandlung von Andromaches Verwandten, Lykaon, etc., als Beispiel herangezogen wird).

Neben den Darstellungen der ruhigen Seite des Peliden, neben den unterschiedlichen Betonungen der φιλότης, die in der Ilias durchscheinen, geht, nach meiner Sicht, die brutale Seite des Achill, die sehr wohl in der Ilias sichtbar und nicht wegzudiskutieren ist, in vielen Interpretationen zu schnell unter. Viele Wissenschaftler neigen aufgrund dieser menschlichen Darstellung sehr schnell zu Textinterpretationen, in denen sie Achilleus „schön reden“, seine Raserei rechtfertigen bzw. Erklärungen für sein brutales Verhalten finden wollen oder dieses ganz einfach ausblenden.

So sprechen beispielsweise die Titel der Werke von Zanker und Kim Bände: Zanker unterstreicht in seinem Buch „The Heart of Achilles“ dessen eigentliche Freundlichkeit (φιλότης) und seine „Magnanimity“, welche im Grunde genau dem Charakter des Peliden entsprechen: Dessen Ausrasten bzw. Fernbleiben vom Kampf dagegen sei nur eine kurzfristige Veränderung seiner originalen Gesinnung – „change of heart“<sup>177</sup>, zu welcher er im 24. Gesang im Umgang mit Priamos wieder zurückfinde. Kim versucht in „The pity of Achilles“ zu zeigen, dass es sich mit der Fähigkeit, Mitleid oder Erbarmen zu zeigen, ähnlich verhält wie mit der φιλότης, nämlich, dass auch diese sich durch die ganze Ilias hin durchzieht und an vielen Stellen sichtbar wird, und somit die Großzügigkeit, die Achill dem Priamos entgegenbringt, nicht erst im letzten Gesang und unvermittelt von Achilleus an den Tag gelegt werde.

---

<sup>176</sup> Was die Zeit nach Homer betrifft, so herrscht in den uns greifbaren hellenistischen und spätantiken Werken bereits eine ganz andere Vorstellung des Peliden: In diesen ist nicht mehr viel vom ursprünglichen Kriegshelden zu spüren, sondern er spielt darin in erster Linie den romantischen Liebhaber – dies wurde zum Teil angeschnitten in den jeweiligen Kapiteln über die Frauen.

<sup>177</sup> Zanker 1994, 75.

Die heutigen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Ilias finden in vielfältiger Weise und ausgehend von vielen verschiedenen Disziplinen statt: Neben den rein sprachlichen und literarischen Interpretationen finden sich auch philosophische, psychoanalytische oder therapeutische.

Als Beispiel für psychologische Deutungen der Ilias muss das Werk des amerikanischen Psychiaters Jonathan Shay erwähnt werden, das den Titel „Achill in Vietnam“ trägt. Shay vergleicht darin das Erlebnis vom Tod des Patroklos und das daraus resultierende brutale Verhalten des Achilleus mit den Lebensgeschichten der amerikanischen Vietnamkrieger, im Besonderen mit den Kriegstraumata, welche jene erlitten haben.<sup>178</sup> Shay beobachtete an Kriegsveteranen, die ihren engsten Kameraden verloren haben, als Reaktionen auf dieses Trauma Versuche von Selbstverstümmelung (in der Ilias sichtbar im 18. Gesang, als Achilleus „sein Haupt mit Staub überschüttet, sein Gesicht entstellt und seine Haare rauft“<sup>179</sup>), den Wunsch oder bereits das Gefühl, selbst tot zu sein<sup>180</sup>, und schließlich das Verfallen in einen Zustand der höchsten Raserei. Als Voraussetzung für das Erreichen des so genannten „Berserkerzustandes“ betrachtet Shay einen dem Tod des Gefährten vorausgehenden „Verrat an dem, was recht ist“<sup>181</sup>, welcher für den Fall des Achilleus in der Kränkung durch Agamemnon und der Wegnahme der Briseis gegeben ist.

Shays Erklärung und Begründungen für das Todeswüten des Achilleus sind einerseits sehr plausibel und nachvollziehbar. Andererseits erscheint es fragwürdig, wenn Shay vom „Verlust von Achills sittlicher Persönlichkeit“, von der „Tragödie eines edlen Charakters, den zwei Ereignisse, [...] moralisch zerstören“ spricht, und, ähnlich wie Zanker, Kim u.a.<sup>182</sup>, meint, vor dem Tod des Patroklos habe Achilleus eine „hochentwickelte gesellschaftliche Moral“ besessen.<sup>183</sup> Auch Shay beruft sich also auf die Menschlichkeit und Großzügigkeit des Peliden, welche dieser in voriliadischen Begebenheiten aufwies<sup>184</sup>. Das Berserkertum wird als Ausnahmezustand gewertet, der, wenn schon nicht gar gerechtfertigt, dann zumindest verständlich ist.

Im Meer der nunmehr zahlreich existierenden Interpretationen der Ilias und der Charakterisierungen des Achilleus gefällt mir der Vorschlag von MacCary, nämlich sein Versuch einer psychoanalytischen Diagnose im Sinne von Freud, am besten.

---

<sup>178</sup> Shay spricht vom „post-traumatic stress disorder (PTSD)“, von posttraumatischen Persönlichkeitsstörungen, an welchen die Kriegsveteranen, die er als Patienten behandelt, leiden.

<sup>179</sup> Vgl. Il. 18, 23 - 27.

<sup>180</sup> Vgl. Il. 18, 34: „Denn er (Antilochos) fürchtete, er könnte sich die Kehle abschneiden mit dem Eisen“.

<sup>181</sup> Shay 1998, 33.

<sup>182</sup> Vgl. auch Latacz 1995.

<sup>183</sup> Vgl. Schmidt 1999, 109f; Shay 1998, 68.

<sup>184</sup> Vgl. Il. 6, 414 – 419 (Rede der Andromache); Il. 21, 99 – 103 (Begegnung mit Lykaon); Shay 1998, 65ff.

MacCary hat in seinem Buch „Childlike Achilles“ der Interpretation des Iliastextes ein philosophisch-psychoanalytisches Modell zu Grunde gelegt, in welchem er versuchte, „to situate the relevant precepts of Freudian and post-Freudian psychology (basically the theory of narcissism and “mirroring“) within the Western philosophical tradition, with its attempts to describe the process through which the individual locates himself in his time and culture.“<sup>185</sup> Er zieht für seine Betrachtung und Analyse des Charakters und des Verhaltens von Achilleus Erwähnungen über bzw. Erinnerungen an dessen Kindheit(serfahrungen) – “the poem evokes traces of early childhood experience“<sup>186</sup> – heran und prägt die Idee des so genannten „Achilles-Komplexes“:

*„We thus posit an ‘Achilles complex’ as the thematic core of the Iliad, and a formative stage in the development of every male child. If the mother, and after her other women and the world as such, is not validated by ‘proto-oedipal’ conflict, but narcissistic preoccupation continues, then there is no orientation of desire outwards, no libidinal investment of true objects; [...] without the orientation of desire toward an other outside the self – the mother and her various sublimations and transferences – there is no true opposition, no tension, to stabilize and define the self.“<sup>187</sup>*

Achilleus befindet sich demnach nach wie vor in der prä-ödipalen Phase, d.h. der Ödipus-Komplex wurde niemals in notwendigem Maße durchlebt und abgeschlossen, da der Vater zu wenig präsent war bzw. – in der Ilias – ist, welcher mit dem Sohn um die Mutter gebuhlt hätte. Die Mutter „gehörte“ ganz selbstverständlich nur ihm allein, er genoss “unquestioning maternal support“<sup>188</sup>. Die Voraussetzungen für den Achilles-Komplex sind somit bei dem Peliden gegeben: Eine übermächtige und stets präsente Mutter gegenüber einem schwachen und nicht verfügbaren Vater. „His mother is always there helping and his father is never there discouraging, [...]. This reading also gains support from the father-replacement figures we see in Phoenix and Priam and Nestor, and in Achilles’ own memories of Peleus as weak and ineffective: they are all impotent old men who can only talk, not fight.“<sup>189</sup> Von Thetis dagegen kann Achilleus alles fordern und er bekommt von ihr, was er will, vor allem ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. In Folge sind der Narzissmus („narcissistic preoccupation“), die übermäßige Selbstbezogenheit bei Achilleus, wie bereits festgestellt wurde, besonders ausgeprägt. Viel gravierender ist jedoch die Konsequenz des nicht durchlebten Ödipus-Komplex für sein Verhalten bzw. seine Einstellung gegenüber Frauen: Da dem Sohn im Kindesalter niemals vom Vater der Anspruch auf die Mutter strittig gemacht worden war, er sie gleichzeitig nie als Objekt der Begierde wahrnahm, nahm die Mutter niemals die Stellung

---

<sup>185</sup> MacCary 1982, Preface.

<sup>186</sup> Ebenda.

<sup>187</sup> MacCary 1982, 95.

<sup>188</sup> MacCary 1982, 93.

<sup>189</sup> MacCary 1982, 93.

als Frau ein, welcher der Sohn Wertschätzung entgegengebracht hätte; abgesehen davon, dass er diese Wertschätzung in der Folge auch für keine andere Frau aufbringen kann, bestand ja auch nie die Notwendigkeit (durch die unterbliebene Konkurrenz des Vaters), das Interesse von der Mutter auf andere Frauen zu verlagern.

Nach dieser Darstellung der Psyche des Achilleus erscheint dieser für mich als eine bemitleidenswerte Person. Er ist als erwachsener Mann noch immer auf seine Mutter angewiesen und schafft es nicht, sich von ihr zu lösen. Er, der Patroklos schilt, dass dieser sich verhalte wie ein Mädchen, das weinend am Rockzipfel der Mutter hängt, ist in Wahrheit selbst das trotzig Kind, das von Thetis permanent fordert und auch alles von ihr erhält.

Mit dem Vorliegen eines Achilles-Komplexes lassen sich alle charakterlichen Defizite und die Verhaltensweisen des Achilleus am besten erklären. Sein Egoismus bzw. Narzissmus wird als solcher anerkannt, und es besteht keine Notwendigkeit, seine mörderischen Streifzüge in irgendeiner Weise zu beschönigen oder durch besondere auslösende Ereignisse zu begründen. Er ist von Natur aus bzw. auf Grund des Komplexes egoistisch und denkt nur an sich. Er nimmt die immense Aufmerksamkeit für seine Person, die von seiner Mutter ausgeht, als selbstverständlich und erwartet sie in der Folge von allen, die ihn umgeben. Er kennt keine Kompromisse, denkt, er kann alles haben, was er will, und wenn sich einmal jemand diesem Willen nicht fügt und sich gegen ihn stellt, dann reagiert er trotzig, sinnt auf Rache und bleibt in höchstem Maße stur in dieser Haltung.

Das heißt jedoch nicht, dass ich nun umgekehrt jede Art von Manifestationen seiner φιλότις, d.h. die Existenz einer positiven Seite des Peliden, leugne. Diese ist in der Ilias sehr wohl vorhanden. Ich plädiere nur dafür, Achill ganz nüchtern, nämlich seine beiden Seiten, auch die negative, zu sehen, des Weiteren seine Handlungen zu kritisieren und ihm nicht die Verantwortung dafür abzusprechen. Achilleus ist gewalttätig und brutal, auch, oder vor allem, in der Ilias: Nach der Tötung des Hektor gibt er sich nicht allein damit zufrieden, seinen Freund Patroklos gerächt zu haben, sondern geht noch einen Schritt weiter in seiner Rohheit und schändet den Leichnam, indem er ihn an den Füßen an seinen Wagen bindet und ihn durch den Staub dahinschleift, um ihn den Hunden zum Fraß vorzuwerfen.<sup>190</sup> Den Gipfel an Grausamkeit bildet die Gefangennahme von zwölf trojanischen Jünglingen im Skamander, welche er mit sich führte, um sie am Scheiterhaufen des Patroklos zu opfern.<sup>191</sup>

Achilleus kann zwar Freundlichkeit und Menschlichkeit zeigen und stellt sich auch selbst oft als freundlich und gutmütig dar. In Wirklichkeit tut er aber nichts, woraus er nicht für sich selbst einen Nutzen ziehen kann. Der Formulierung Zankers, „Achilles is [...] demonstrating

---

<sup>190</sup> Vgl. Il. 22, 395 - 403 und Il. 23, 21.

<sup>191</sup> Vgl. Il. 21, 26 - 30 und Il. 23, 174 -176.

how much more important personal relations are to him than heroic *tîmê*<sup>192</sup>, stimme ich deshalb nicht zu, da ich eine bedingungslose Großzügigkeit bzw. Kollegialität für Achilleus ausschließe. Wenn dieser behauptet, er habe die ganze Zeit selbstlos gekämpft und sein Leben riskiert, nur um Agamemnon bzw. Menelaos zu ihrem Recht zu verhelfen<sup>193</sup>, dann entspricht dies insofern nicht der Wahrheit, als er nicht selbstlos kämpft, sondern ganz im Gegenteil sein Einsatz im Kampf ja ihm selbst die Gelegenheit bietet, sein Bedürfnis nach Ruhm und Ehre zu befriedigen.

Wenn ich oben von trotziger Reaktion – auf die Wegnahme der Briseis durch Agamemnon – gesprochen habe, meine ich nicht, dass Agamemnon im Recht gewesen wäre. Seine Handlung verstieß, wie Shay sagt, gegen „das, was recht ist“<sup>194</sup>. Es ist verständlich, dass Achill in der Folge in seiner Ehre (und in seinem Herzen) gekränkt ist. Die große Sturheit und Kältherzigkeit äußern sich aber deutlich im 9. Gesang, als er nicht fähig ist, Großmut zu zeigen und die Entschuldigung des Agamemnon anzunehmen, der ihm Briseis zurückerstatten will und ihn bittet, wieder in den Kampf einzutreten, um die eigenen Genossen zu unterstützen. Die drei Gesandten appellieren hier neben der Überbringung des Versöhnungsangebotes von Agamemnon gerade an die viel gerühmte φιλότις des Peliden. Achilleus ist jedoch nicht im Geringsten bereit, diese durch Taten zu beweisen. Das Schicksal seiner Gefährten, die ohne ihn wehrlos sind, ist ihm völlig egal. Er will keine Versöhnung mit Agamemnon, es ist ihm nicht genug, dass Agamemnon „zu Kreuze kriecht“, er will ihn und alle anderen bluten sehen. Er ist bereit, Leben zu opfern, nur um die Ehrerweisung, die er verlangt, zu erhalten.

Wenn also Achilleus von vielen Gelehrten in ihrer Iliasinterpretation als menschenfreundlich und kollegial dargestellt wird, der nur durch unglückliche Zufälle zu einem brutalen Berserker mutiert und zu grausamen Taten gleichsam „gezwungen“ wird, dann geschieht das vielleicht auch deshalb, damit jene Gelehrten sich nicht selbst desillusionieren müssen: Für viele existiert die Vorstellung von Achilleus als Idealbild eines Helden. Die Identifikation mit dem Helden bzw. die Idealisierung desselben ist, beispielsweise bei Latacz, so groß, dass dieser sich beinahe persönlich angegriffen fühlt, wenn Christa Wolf die „tierisch“-grausame Seite des Achill hervorhebt. Latacz stellt nicht nur den iliadischen Helden als durchwegs positiv dar, er leugnet auch für die vorhomerische Tradition ein brutales, unmenschliches Verhalten des Peliden.<sup>195</sup> Für Latacz ist Achill der „ideale Adelige“, eine Identifikationsfigur für die adligen Standesgenossen des Ilias-Dichters und schließlich ein „reinigendes Ideal“, an den

---

<sup>192</sup> Zanker 1994, 87.

<sup>193</sup> II. 9, 317 - 332.

<sup>194</sup> Vgl. Anmerkung 180.

<sup>195</sup> Vgl. Latacz 1995, 24.

auch „wir ab und zu denken“ sollten<sup>196</sup>: „Achill ist freundlich und gerecht, wo man es sein soll, zornig und auch aggressiv, wo es geboten ist, stark und mitleidlos, wo Mitleid Selbstmord wäre, wahrheitsliebend und ohne Falsch, wo andre Listen brauchen, ein treuer Freund, ein Verehrer der überkommenen Götter, ein Mann der Ehrfurcht vor dem Alter, ein schöner Mann und – selbstverständlich! – auch ein großer Kämpfer. Damit ist er in der Tat das Ideal des Adelsstandes Griechenlands im 8. vorchristlichen Jahrhundert.“<sup>197</sup>

Wenn man sich diese hohe Idealisierung des Achilleus vor Augen hält, dann drängt sich mir die Frage auf, wer – ob Christa Wolf oder Latacz – nun eigentlich das Wesen des (homerischen) Achill verkannt hat.<sup>198</sup>

Jedoch auch wenn man die Person des Achilleus in all ihren Facetten sowie seine Handlungen ganz nüchtern betrachtet, so wie MacCary es tut, verliert Achill dennoch nicht jede Sympathie beim Publikum. Da er der Protagonist der Ilias ist und der Leser bzw. Zuhörer seine Geschichte auf langem Weg verfolgen kann, findet automatisch eine gewisse Identifikation mit ihm statt, und er erregt unser Mitgefühl, trotz des Eingeständnisses, dass Achilleus sich in der Ilias voll und ganz unwürdig benimmt und einerseits erbärmlich, auf der anderen Seite verabscheuenswürdig ist.

Wenn es also darum geht, Achilleus als hohes Ideal und Vorbild eines Helden darzustellen, welches für uns nachahmenswert sei, so muss ich dem ernsthaft widersprechen. Wenn überhaupt, dann kann Achilleus und sein Verhalten nur als „negatives“ Vorbild dienen, insofern wir darin ein Beispiel sehen, wie man nicht handeln soll.

Es bleibt sehr wahrscheinlich, dass die Darstellung von Achills freundlicher bzw. sanfter Seite eine Erfindung des Iliasdichters ist. Wenn man jedoch diese φιλότις in der Ilias nicht dazu verwendet, von den Gewalttaten des Peliden abzulenken oder sie zu beschwichtigen, besteht vielleicht gar kein großer Unterschied mehr zwischen den Achillbildern der vorhomerischen Tradition und des meinigen. Die Leute vor Homer sahen den Helden eben genauso nüchtern als brutalen Mörder und haben nicht versucht, ihn zu idealisieren, d.h. für sich die Illusion des perfekten Helden zu schaffen.

Es sollte hier nicht meine Aufgabe sein festzustellen, wie die Leute vor Homer den Charakter des Achilleus gedeutet haben. In meiner Arbeit ist jedoch, hoffe ich, klar geworden, dass alleine für die Ilias ein äußerst komplexes Bild von Achills Persönlichkeit gezeichnet werden muss. Achill lebt in einem gewaltigen Zwiespalt zwischen Ausgezeichnetheit, die er für sich und für andere ununterbrochen unter Beweis stellen muss, und Schwachheit, der er

---

<sup>196</sup> Vgl. Latacz 1995, 65.

<sup>197</sup> Latacz 1995, 65.

<sup>198</sup> „Mir scheint, es ist vielmehr die Einsicht, daß mit ‚Achill das Vieh‘ etwas Kardinales am Homerischen Achill und damit an Homer und seiner Welt verkannt ist“ – Latacz 1995, 10.

ausgeliefert ist, die er aber nicht wahrhaben will und gegen die er ankämpft. Diese Schwierigkeit ist sehr deutlich auch in seinen jeweiligen Beziehungen zu diversen Frauen sichtbar. Diese sind für ihn einerseits wichtig, erstens, da sie als Kampfpreise dazu dienen, seine hohe Stellung als Kriegsheld zu sichern, zweitens, um ihm das Gefühl von Männlichkeit zu geben. Andererseits ist er in seiner Selbstbezogenheit nicht fähig, einer Frau tatsächlich einen Platz in seinem Leben einzuräumen bzw. ihrer Person Wertschätzung entgegen zu bringen. Solange die Frau ihm zum Schmucke dient, bleibt er friedlich; sobald sich jedoch die Frau als Frau bemerkbar macht – das heißt z.B. im Falle der Penthesileia, dass sich in Achill Gefühle regen, oder im Falle der Polyxena, dass er sich in seiner Begierde ertappt fühlt –, dann wird er unsicher und verliert völlig die Kontrolle.



## VI. Conclusio

Bei der Formulierung meiner Forschungsfrage in der Einleitung habe ich das Wort Synopsis verwendet. Ich wollte den Versuch unternehmen, einen gemeinsamen Nenner zwischen den vier mit Achilleus in Beziehung stehenden Frauen zu finden bzw. überprüfen, ob sie überhaupt vergleichbar sind. Im Speziellen galt mein Interesse deren Funktion im Zusammenhang mit Achills Zorn und seiner aufbrausenden Natur.

Als Ergebnis meiner Untersuchungen kann die Erkenntnis angesehen werden, dass Frauen generell für den Peliden ein Problem darstellen. Aufgrund seines „Achilles-Komplexes“ und seines gestörten Verhältnisses zu seiner Mutter, welches von großer Abhängigkeit seinerseits gekennzeichnet ist, ist er nicht fähig, mit Frauen „normal“ umzugehen, d.h. ihnen als Mensch Wertschätzung entgegenzubringen. Er betrachtet sie als Gebrauchsobjekte, die ihm zu Diensten stehen müssen. Er, der Held aller Helden, derjenige, dem Zeus etwas schuldig ist, ist der Illusion unterlegen, alles zu können und alles erreichen zu können, was er will, auch im Bezug auf Frauen. Wenn das, was er sich vorgestellt hat, nicht funktioniert, ist er so sehr aus der Bahn geworfen, dass er rasend wird bzw. sein Zorn erregt wird, welcher nicht mehr zu kontrollieren ist, weder durch ihn selbst noch, viel weniger, durch andere.

Die einzelnen Geschichten über die vier Frauen sind jede für sich einzigartig, man kann sie nicht im Detail vergleichen. Jedoch konnten drei dieser vier eindeutig als Auslöser bzw. als Grund für den Zorn des Achilleus identifiziert werden. Polyxena hat er – zumindest zu Lebzeiten – nicht bekommen, genau so wenig wie auch Penthesileia. Bei beiden wurde er in seinem Begehren ertappt; in der Folge hätte er sich mit seinen Wünschen und Bedürfnissen, das heißt im weiteren Sinne auch mit seinen Unzulänglichkeiten oder Defiziten, ganz allgemein aber mit seinen Gefühlen auseinandersetzen müssen, was für ihn nicht möglich war bzw. ist. In beiden Fällen kommt es schließlich zu einem blindwütigen Morden. Beim Verlust der Briseis verübt er zwar keinen Mord in unmittelbarer Folge; jedoch bildet Achills Zorn, was im Grunde noch viel schlimmer ist, den Grund für den Tod und das Leid nicht eines Einzelnen, sondern von vielen Helden, wie aus den ersten Versen der Ilias hervorgeht. Deidameia fällt in diesem Rahmen etwas aus der Reihe. In ihrer Geschichte ist kein Kontrollverlust des Peliden aufgefallen. Ganz im Gegenteil entsteht der Eindruck, dass Achilleus in ihrer Gesellschaft sehr ruhig und ausgeglichen gewesen sein muss. Für eine genauere Interpretation muss hier jedoch unterschieden werden zwischen den zwei unterschiedlichen Versionen, die für die Tradition hinter der Person der Deidameia belegt sind. In derjenigen Sagenvariante, die als die ursprüngliche gilt und in der Achilleus im Zuge der teuthranischen Expedition einen unfreiwilligen Abstecher nach Skyros macht, fungiert

Deidameia nur als Mittel zum Zweck. Durch die Verbindung mit ihr soll der Friede gewahrt werden.

Die in der zweiten, späteren Mythenversion gemeinsam verbrachte Zeit verläuft zwar harmonisch; wenn man jedoch das Ende der Geschichte in Betracht zieht, passt Achills Verhalten exakt in das oben entworfene Bild. Er verlässt seine Frau für immer, da seine Prioritäten klar gesetzt sind, nicht zuletzt durch die Suggestion von Thetis: Das Erlangen von unsterblichem Ruhm im Kampf ist bei weitem wichtiger als ein ruhig verbrachtes Leben mit der Ehefrau. Schließlich ist Deidameia es nicht einmal wert, mit einem einzigen Wort in der Ilias erwähnt zu werden. Dort zählt nur mehr der Sohn, den sie ihm geboren hat. Sie selbst hat am Ende nur mehr die Rolle eines Hindernisses, das Achills Streben nach Ruhm im Weg gestanden wäre.

Die Erkenntnisse der neoanalytischen Forschung haben mir zum Teil bei der Rekonstruktion der ältesten Mythenversionen rund um die diversen Frauengestalten geholfen, vor allem betreffend die Person der Deidameia. Mit dem Hinweis auf die teuthranische Expedition in der Ilias konnte die ältere der beiden Varianten als solche identifiziert werden.

Das antike Bildmaterial, auf welches ich große Hoffnungen gesetzt hatte, konnte meine im Vorhinein bestehenden Annahmen und Vermutungen nur zum Teil bestätigen. So hatte ich beispielsweise erwartet, auf bildlichen Darstellungen eindeutiger Hinweise auf eine Liebesbeziehung zwischen Achilleus und Briseis vorzufinden. Für die Geschichte der Polyxena waren es hingegen hauptsächlich die Bilddarstellungen, welche meine Interpretation des Handlungsablaufes, nach der das Mädchen Achills Objekt der Begierde war, stützen konnten.

Die Frage, welches Charakterbild des Achilleus in der vorhomerischen Tradition verbreitet war, ob er tatsächlich vor Homer nur als brutaler Mörder ohne jegliche φιλότις galt, konnte letztendlich nicht geklärt werden. Ich habe mich jedoch im letzten Kapitel dafür ausgesprochen, den Peleussohn auch in der Ilias ganz nüchtern zu betrachten und seinen Charakter trotz der durchaus vorhandenen bzw. erwähnten φιλότις nicht schönzureden. Wenn man sich der Illusion von Achill als dem Ideal eines Helden, zu welcher man durch die Darstellung in der Ilias verleitet ist, entzieht, bleibt die Möglichkeit bestehen, dass vielleicht gar nicht so viel Unterschied in der Auffassung des Achilleus in vorhomerischer und homerischer Sagentradition bestanden hat.

## Literatur

\*Zitat im Vorwort: Griechischer Text aus: E. Nestle, K. Aland (Hrsg.). Novum Testamentum. Graece et Latine. Stuttgart <sup>25</sup>1963.  
Deutscher Text: Einheitsübersetzung.

### Texte und Übersetzungen:

#### Homer:

**Homerus Ilias.** Recensuit M. L. West. Vol. I: Stuttgart, Leipzig 1998. Vol. II: München, Leipzig 2000.

**Homeri Odyssea.** Recognovit P. von der Muehl. Stuttgart 1984.

Übersetzung: **W. Schadewaldt.** Homers Ilias. Frankfurt am Main 1975.

#### Kyklos:

**Epicorum Graecorum Fragmenta.** Ed. M. Davies. Göttingen 1988.

#### Tragödien:

**Tragicorum Graecorum Fragmenta.** Ed. R. Kannicht. Vol. 5.2. Göttingen 2004.

**Euripides Hecuba.** Ed. S.G. Daitz. Leipzig 1973.

**Euripides Troades.** Ed. W. Biehl. Leipzig 1970.

**Sophoclis Tragoediae Superstites et Perditarum Fragmenta.** Ed. W. Dindorf. Vol. VII. (**Philoktetes**). Oxford <sup>3</sup>1860.

#### Weitere (zitiert ad locum):

**Apollodorus.** The Library. Vol. II. Ed. G.P. Goold. Transl. by J.G. Frazer. Cambridge, London <sup>8</sup>1996.

**Diodorus Siculus.** Vol. II. Ed. T.E. Page u.a. Transl. by C.H. Oldfather. Cambridge, London <sup>2</sup>1953.

**Lycophronis Alexandra.** Ed. L. Mascialino. Leipzig 1964.

**Lycophronis Alexandra.** Ed. E. Scheer. Vol. II (Scholia continuens). Berlin 1958.

**Ovidio.** Heroides. Lettere di eroine. Testo a Fronte. A c. di N. Gardini. Milano 1994.

**Pausanias.** Description of Greece. Vol. I. Ed. T.E. Page u.a. Transl. by W.H.S. Jones. London, Cambridge <sup>4</sup>1959.

**Pindar.** Nemean Odes, Isthmian Odes, Fragments. Ed. and Transl. by W.H.Race. Cambridge, London 1997.

**Quintus Smyrnaeus.** The Fall of Troy. Ed. J. Henderson. Transl. by A.S. Way. Cambridge, London <sup>6</sup>2000.

**Stazio.** Achilleide. Introduzione, Traduzione e Note di Gianpiero Rosati. Testo Latino a Fronte. Milano 1994.

### Lexika:

**H. Dunbar.** A Complete Concordance to the Odyssey of Homer. Darmstadt 1962

**Harrauer, Hunger.** Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Purkersdorf <sup>9</sup>2006.

**B. Kytzler.** Mythologische Frauen der Antike. Darmstadt 1999.

**LIMC** – Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae. Red. H. C. Ackermann. Zürich, München 1981ff.

**Der kleine Pauly.** Lexikon der Antike. Hrsg. v. K. Ziegler und W. Sontheimer. Stuttgart 1964ff.

**G. L. Prendergast.** A Complete Concordance to the Iliad of Homer. Darmstadt 1962.

**W. H. Roscher** (Hrsg.). Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Hildesheim 1884ff.

### Aufsätze, Monographien:

**E. Berger.** „Penthesileia“. In: **LIMC** – Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae. Bd. VII: Zürich, München 1994, 296-305.

**J. S. Burgess.** The Tradition of the Trojan War in Homer & the Epic Cycle. Baltimore, London 2001.

**M. E. Clark.** „Neoanalysis: A Bibliographical Review.“ Classical World 79 (1986), 379-394.

**S. Dale.** Achilles, Patroklos and the Meaning of Philoi. Innsbruck 1980.

**G. Danek.** „Intertextualität der Odyssee, Intertextualität der Ilias.“ In: Wiener Humanistische Blätter 38 (1996), 22-36.

- G. Danek.** "Traditional Referentiality and Homeric Intertextuality." In: Omero Tremila Anni Dopo. Hrsg. von F. Montanari und P. Ascheri. Rom 2002, 3-19.
- G. Danek.** „Antenor und die Bittgesandtschaft. Ilias, Bakchylides 15 und der Astarita-Krater.“ Wiener Studien 118 (2005), 5-18.
- G. Danek.** „Antenor und seine Familie in der Ilias.“ Wiener Studien 119 (2006), 5-22.
- G. Danek.** „Der homerische Held zwischen heroischer Monomanie und gesellschaftlicher Verantwortung.“ Erscheint in: R. von den Hoff, M. Meyer (Hrsg.). Helden wie sie. Übermensch, Vorbild und Kultfigur in der griechischen Antike (Akten des Symposions Wien 2007).
- J. Davidson.** The Greeks and Greek Love. A Radical Reappraisal of Homosexuality in Ancient Greece. London 2007.
- K. Deichgräber.** Der letzte Gesang der Ilias. Mainz 1972.
- C. Dué.** Homeric Variations on a Lament by Briseis. Lanham, Boulder, New York, Oxford 2002.
- M. W. Edwards.** "Neoanalysis and Beyond." Classical Antiquity 9 (1990), 311-325.
- W. Eisenhut.** „Diktys“. In: **Der kleine Pauly**. Bd. II: Stuttgart 1967, 29f.
- N. Felson.** Regarding Penelope. From Charakter to Poetics. Princeton 1994.
- R. Finlay.** "Patroklos, Achilles and Peleus: Fathers and Sons in the Iliad." Classical World 73 (1980), 267-273.
- R. Förster.** „Achilleus und Polyxena. Zwei unedirte Deklamationen des Choricus.“ Hermes 17 (1882), 193-238.
- R. Förster.** „Zu Achilleus und Polyxena.“ Hermes 18 (1883), 475-478.
- H. Fränkel.** Die homerischen Gleichnisse. Göttingen 1921.
- H. Gärtner.** „Apollodor“. In: **Der kleine Pauly**. Bd. I: Stuttgart 1964, 439.
- H. von Geisau.** „Dares“. In: **Der kleine Pauly**. Bd. I: Stuttgart 1964, 1392f.
- G. Hermann.** De Interpolationibus Homeri Dissertatio. Leipzig 1832.
- P. J. Heslin.** The Transvestite Achilles. Gender and Genre in Statius' *Achilleid*. Cambridge 2005.
- A. Heubeck.** Die homerische Frage. Darmstadt 1974.
- J. Hooker.** "Homeric φίλος." Glotta 65 (1987a), 44-65.

**I. J. F. de Jong.** Narrators and Focalizers. The Presentation of the Story in the Iliad. Amsterdam 1987.

**J. Kim.** The Pity of Achilles. Oral Style and the Unity of the Iliad. Lanham, Boulder, New York, Oxford 2000.

**K. C. King.** Achilles. Paradigms of the War Hero from Homer to the Middle Ages. Berkeley 1987.

**A. Kossatz – Deissmann.** „Achilleus“. In: **LIMC** – Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae. Bd. I: Zürich, München 1981, 37-200.

**A. Kossatz – Deissmann.** „Briseis“. In: **LIMC** – Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae. Bd. III: Zürich, München 1986, 157-167.

**W. Kullmann.** Die Quellen der Ilias (Troischer Sagenkreis). Hermes Einzelschriften 14. Wiesbaden 1960.

**W. Kullmann.** „Zur Methode der Neoanalyse in der Homerforschung.“ Wiener Studien (N.F.) 15 (1981), 5-42.

**W. Kullmann.** Homerische Motive. Beiträge zur Entstehung, Eigenart und Wirkung von Ilias und Odyssee. Ed. Roland J. Müller. Stuttgart 1992.

**W. Kullmann.** „Ilias und Aithiopsis.“ Hermes 133 (2005), 9-28.

**J. Latacz.** Achilleus. Wandlungen eines europäischen Heldenbildes. Stuttgart und Leipzig 1995.

**W. T. MacCary.** Childlike Achilles. Ontogeny and Phylogeny in the *Iliad*. New York 1982.

**L. C. Muellner.** The Meaning of Homeric *EYXOMAI* through its Formulas. Innsbruck 1976.

**L. C. Muellner.** The Anger of Achilles. *Mênis* in Greek Epic. Ithaca and London 1996.

**G. Nagy.** The Best of the Achaeans. Concepts of the Hero in Archaic Greek Poetry. Baltimore and London 1979.

**G. Nagy.** Homeric Questions. Austin 1996.

**J. Overbeck.** Die Bildwerke zum thebanischen und troischen Heldenkreis. Stuttgart 1857.

**E. T. Owen.** The story of the Iliad as told in the Iliad. London 1947.

**M. Parry.** The making of Homeric Verse. The collected Papers of Milman Parry. Ed. A. Parry. Oxford 1971.

**H. Pestalozzi.** Die Achilleis als Quelle der Ilias. Erlenbach-Zürich 1945.

- K. Reinhardt.** „Das Parisurteil.“ In: Von Werken und Formen. Vorträge und Aufsätze. Godesberg 1948, 11-36.
- K. Reinhardt.** Die Ilias und ihr Dichter. Göttingen 1961.
- D. Robinson.** „Homeric φίλος. Love of Life and Limbs, and Friendship with One’s θυμός“. In: Owls to Athens. Essays on Classical Subjects for Sir Kenneth Dover. Ed. E. Craik. Oxford 1990, 97-108.
- W. Schadewaldt.** Iliasstudien. Leipzig 1938.
- W. Schadewaldt.** Homer und die Homerische Frage. Sonderabdruck aus „Die Antike“. Bd. XIV. Berlin 1938.
- W. Schadewaldt.** „Einblick in die Erfindung der Ilias. Ilias und Memnonis.“ In: Varia Variorum. Festgabe für Karl Reinhardt. Münster, Köln 1952, 13-48.
- S. L. Schein.** The Mortal Hero. An Introduction to Homer’s *Iliad*. Berkeley, Los Angeles, London 1984.
- E. A. Schmidt.** „Achill.“ In: Antike Mythen in der europäischen Tradition. hrsg. v. H. Hofmann. Tübingen 1999.
- A. Schmitt.** Selbständigkeit und Abhängigkeit menschlichen Handelns bei Homer. Mainz – Stuttgart 1990.
- J. Shay.** Achill in Vietnam. Dt. von K. Kochmann. Hamburg 1998. (engl. Originaltitel: Achilles in Vietnam. Combat Trauma and the Undoing of Character. New York 1994.)
- L. M. Slatkin.** The Power of Thetis. Allusion and Interpretation in the *Iliad*. Berkeley, Los Angeles, Oxford 1991.
- H. W. Stoll.** „Deidameia.“ In: W. H. Roscher. Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Bd. 1: Hildesheim 1884.
- O. Taplin.** „Homer’s use of Achilles’ earlier campaigns in the Iliad“. In: Chios. Hrsg. von J. Boardman und C.E. Vaphopoulou-Richardson. Oxford 1986, 15-19.
- O. Touchefeu – Meynier.** „Polyxene“. In: **LIMC** – Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae. Bd. VII: Zürich, München 1994, 431-435.
- F. G. Welcker.** Der epische Cyclus. Bonn <sup>2</sup>1865.
- M. L. West.** Studies in the Text and Transmission of the Iliad. München, Leipzig 2001.
- M. L. West.** „Iliad and Aithiopsis.“ Classical Quarterly 53 (2003), 1-14.
- C. H. Whitman.** Homer and the Heroic Tradition. Cambridge, Massachusetts 1958.

**G. Wickert-Micknat.** Die Frau. In: *Archaeologia Homerica*. Bd III, Kapitel R. Göttingen 1988.

**G. Zanker.** *The Heart of Achilles. Characterisation and Personal Ethics in the Iliad.* Michigan 1994.

**C. Zindel.** *Drei vorhomerische Sagenversionen in der griechischen Kunst.* Basel 1974.

## **Abstract**

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Beziehungen zwischen Achilleus und Angehörigen des weiblichen Geschlechts zu beleuchten. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf denjenigen Frauen, die in keinem Verwandtschaftsverhältnis zu Achilleus stehen, sondern in gewisser Weise in einer erotischen Beziehung zu ihm. Meine Auswahl umfasst vier Frauen: Briseis, Deidameia, Polyxena und Penthesileia.

Ich habe die Frage gestellt, ob diese Frauen eine besondere Funktion haben im Zusammenhang mit Achills Zorn und seinen Wutausbrüchen: Sind sie Auslöser derselben oder haben sie eine beschwichtigende Wirkung auf den Helden?

Bevor ich mich der Beantwortung dieser Forschungsfrage widmen konnte, war es notwendig, die verschiedenen Mythenversionen rund um die vier Frauen, welche in der Antike neben und nach einander existierten, zu rekonstruieren und, soweit dies möglich war, die älteste, ursprüngliche Version der jeweiligen Mythen zu identifizieren. Im Anschluss daran erfolgten die Diskussion der einzelnen Rollen, welche die Frauen für Achilleus spielten, und eine Schlussfolgerung hinsichtlich ihrer Funktionen.

Da Briseis die einzige der vier Frauen ist, die in der Ilias auftritt bzw. erwähnt wird, war ich für die Rekonstruktion der Mythen um die drei anderen, neben weiteren schriftlichen, jedoch fragmentarisch erhaltenen Quellen (Tragödien, Proklosreferat der kyklischen Epen, u.a.) und antikem Bildmaterial auf die Erkenntnisse der Neoanalyse angewiesen. Daher bietet das erste Kapitel der Arbeit eine Einführung in die Geschichte der Neoanalyse und einen Überblick über die Forschungs- und Arbeitsweise der Neoanalytiker.

Den letzten Teil der Arbeit nimmt der Versuch einer Charakterisierung und einer in gewisser Weise psychoanalytischen Betrachtung des Achilleus ein. Im Zuge deren erschien es unumgänglich, einer weiteren weiblichen Person nähere Aufmerksamkeit zu schenken, nämlich Achills Mutter Thetis. Wie sich herausstellte, sind die Einstellung und das Verhalten des Peliden gegenüber Frauen sehr stark von der Beziehung zu seiner Mutter beeinflusst. Als Ergebnis der Arbeit kann die Feststellung einer großen Unfähigkeit des Achilleus im Zusammenhang mit jeglichen emotionalen Angelegenheiten gesehen werden. Jede erotische Begegnung zwischen dem Helden und Frauen geht in irgendeiner Art und Weise schief. Er, der beste Krieger aller Griechen, der gottgleich ist und den Anspruch erhebt, alles erreichen zu können, ist im Grunde ein trotziges Kind geblieben, das nach wie vor in einem starken Abhängigkeitsverhältnis zu seiner Mutter steht und stets mit seiner Unzulänglichkeit konfrontiert wird, welche sich, neben den Niederlagen, die er im Zusammenhang mit Frauen einstecken muss, zuletzt in seiner Sterblichkeit äußert.



## **Akademischer Lebenslauf**

### **Angaben zur Person**

---

Name: Barbara Hörmanseder

Geburtsdatum: 28.04.1984

Geburtsort: Vöcklabruck, Oberösterreich

### **Ausbildung**

---

seit Oktober 2003: Studium der Klassischen Philologie – Griechisch (Diplomstudium) an der Universität Wien

seit März 2003: Studium der Romanistik – Italienisch (Diplomstudium) an der Universität Wien

Oktober 2002 bis Jänner 2003: Studium der Volkswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien

10.Juni 2002: Ablegung der Reifeprüfung am Bundesgymnasium Schärding mit ausgezeichnetem Erfolg

### **Auslandsaufenthalt**

---

September 2005 bis Februar 2006: Studium an der Alma Mater Studiorum Università di Bologna

### **Sprachkenntnisse**

---

Deutsch, Italienisch, Englisch, Spanisch (Grundkenntnisse), Altgriechisch, Latein